

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

69 (11.3.1934)

Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
zusätzlich 50 Pfg. Trägersgeld. Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich
RM 1,90, zusätzlich Postzustellgebühr oder
Trägersgeld. Für Erwerbsteile RM 1,50 zu-
sätzlich Zustellgeld. Postbezug zum Er-
werbsteilpreis ausgeschlossen. Erscheint
7 mal wöchentlich als Morgenzeitung.
Drei Nebenausgaben:
„Landesausgabe“ für den Stadtbezirk
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,
Ettlingen, Wörzheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Bühl. „Aus der Or-
tenauer“ für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Vierterung der Zeitung
oder Rückerstattung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Abgabe unentgeltlich,
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gezeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unentgeltlich überlieferte Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:
Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Anzeigenpreise:
Die 12zeil. Millimeterzeile (Reinhalte 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einzei-
lige Anzeigen und Familienanzeigen nach
Zahl. Am Zerteil: die 4zeil. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenablässe
Stafel C. Anzeigenabdruck: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Sonntagsaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.
Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. V.,
Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Schäfersche Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Ritter-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Erbedition:
8-19 Uhr. Erklärungsamt und Gerichts-
hand: Karlsruhe in Baden.
Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. V., Waldstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Zurechnun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ver-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf
A 7 Donhoff 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Sonntag, den 11. März 1934

Folge 69

Warum der Haß gegen Deutschland?

Neue unwahre französische Haßpropaganda - Wir haben den Bürgerkrieg verhindert, wir wollen den Völkerverkrieg verhindern

Nach der ablehnenden Haltung der neuen
französischen Regierung den enalischen
Bemittlungsversuchen gegenüber nimmt man
fast in der ganzen großen französischen Presse
eine neue verstärkte Propaganda zur Verleum-
dung unseres erblischen Friedenswillens und
zur Verhöhnung des mangelnden Verständig-
ungswillens der von den Militärs beherrsch-
ten französischen Regierung wahr.

Es sind immer dieselben fadensteigenen Vor-
würfe gegen das neue Deutschland, die tau-
sendmal wiederholt den Eindruck erzeugen sol-
len, als ob das arme friedfertige Frankreich
von einem aufrüstenden Deutschland bedroht
würde, so daß die Erfüllung der Abrüstungs-
verspflichtung Frankreichs ein Verbrechen an
der Zivilisation wäre. In allen Variationen
lehrt dieses Thema fast täglich in den Spal-
ten der großen französischen Blätter wieder.

Von besonderem Interesse, weil in seiner
Art neu, ist ein Leitartikel des an dieser Stelle
schon mehrfach erwähnten Herrlichen Grafen
d'Ormesson im „Temps“ vom 10. März mit
der Überschrift: „Schreiende Gegen-
sätze.“

Dieser Artikel ist deshalb so besonders in-
teressant, weil dieser versierte Diplomat nun
plötzlich nicht mehr das Hauptgewicht seiner
Anlagen gegen Deutschland auf die angebliche
Aufrüstung Deutschlands legt. Nur nebenbei
erwähnt er die alten Lügen, daß Deutschland
neben seinem Hunderttausend-Mann-Be-
rühmter ein Dreihunderttausend-Mann-Be-
rühmter besitze (!), daß man zwischen Offensiv-
und Defensivwaffen keinen genauen Unter-
schied machen könne, daß ein großer General-
stab in Deutschland bereits eine Menge uner-
laubtes Kriegsmaterial sammle, daß eine riesen-
hafte industrielle Mobilmachung vor allen
Dingen chemischer Art nur den Krieg vorbe-
reite und daß Deutschland seine militärische
Ausrüstung lieberhaft betreibe.

All diese Lügen erwähnt Herr d'Ormesson,
wie gesagt, diesmal nur „nebenbei“. Das
Schlimmste aber sei, das Allerwichtigste, „der
Geist der Disziplin“. Wenn England
aufrüste und seinen militärischen Schutz heute
nicht für genügend erachte oder Frankreich, so
sei das etwas ganz anderes, etwas, was ganz
in Ordnung gebe.
Er sagt in bezug auf die „große deutsche
Gefahr“ wörtlich: „Ich beziehe mich auf die
Manneszucht, die heute die deutsche Nation be-
herrscht, vor allem die Jugend, auf den Geist,
den man ihr einimpft, die Erziehung, der man
sie unterwirft.“

Hier kommt die ganze Kraft der
vergeisteten Zweideutigkeit der
deutschen Haltung zum Durchbruch.
Ich erhalte höchlichst seltsame und Briefe
von Deutschen; alle sagen mit erstaunlicher Ein-
mütigkeit:

„Was will denn Frankreich? Seht ihr denn
nicht, daß der Kanzler Hitler der absolute Herr
Deutschlands und also in seinen Handlungen
viel freier als seine Vorgänger, nur einen
Wunsch hat, nämlich sich mit euch zu verständi-
gen? Seine wiederholten öffentlichen Erklä-
rungen, sind sie nicht Zeugnis genug?
Die Begeisterung, mit der diese Erklärungen
des Kanzlers in den Massen aufgenommen
werden, beweist sie euch nicht die wahre Ge-
sinnung unseres Volkes? Wollt ihr euch wei-
gern, diese geschichtliche Gelegenheit zu ergrei-
fen, um die endgültige französisch-deutsche Wie-
derveröhnung in Ehren auf dem Boden der
Gleichberechtigung zweier großer Völker zu
tätigen? Was sollen wir eigentlich
noch tun, daß ihr uns glaubt?“

Darauf antwortet nun d'Ormesson:

„D, das ist sehr einfach. Es müßten etwas
weniger schreiende Gegenfälle vorhanden sein;
denn eine Million Sturmtruppen im Militär-
beruf ausgebildet, neben dem regulären Heere,
ergibt die Tatsache, daß Deutschland schon über
eine kändige aktive Armee von mehr als zwei
Millionen Männern verfügt (!). Kein Land
besitzt eine solche und hat niemals eine ähnliche
Friedensarmee besessen. Die Einwände der
Deutschen, daß die SA und SS nur zivile For-
mationen seien zur Aufrechterhaltung des na-
tionalsozialistischen Regimes notwendig, des-
gleichen zur Erziehung der Jugend und zur
Abwehr des Bolschewismus, mag hingehen. Es
mag sein, daß eine Auflösung dieser Verbände
für Deutschland Selbstmord bedeutete, und man
kann es auch nicht von ihm fordern, aber daß
diese Verbände militärisch ausgebildet werden,
und daß alle technischen Uebereinkünfte mit
Deutschland Nebenwege wären im Vergleich mit
der Tatsache dieser Uebermilitarisierung
Deutschlands, darauf kommt es in erster
Linie an.“

Auf dieser Basis wäre jede Uebereinkunft mit
Deutschland ein Verbrechen gegen den Frieden.
Und diese schreienden Widersprüche trifft man
überall an.“

Als zweites Beispiel eines solchen Wider-
spruches ist Herr d'Ormesson abgemacht ge-
nu, Hillers „Mein Kampf“ in der gefälschten
französischen Uebersetzung anzuführen.

Wir fragen uns: Ist das alles?

Dat die französische Diplomatie nun doch schon
erkennen müßten, daß sie mit ihren Märchen
von der angeblichen Aufrüstung Deutschlands
doch nicht mehr so überzeugend wirken kann, daß
die öffentliche Meinung der Welt nicht trotzdem
die Verantwortung am Scheitern einer euro-
päischen Verständigung Frankreich zuschiebt? Es
wäre ein erschreckliches Zeichen, ein Fortschritt.

Daß aber ein französischer Politiker es noch
wagt, die ganze französische Nichtabrüstungs-
theorie lediglich auf der Tatsache zu begründen,
daß Deutschlands Jugend nicht mehr pazi-
fistisch erzogen wird und die Manneszucht hoch-
hält, das mag der Welt zeigen, wie schlecht es
um die französische These steht.

Wie ist es denn mit der Jugenderziehung in
Frankreich?

Werden dort nicht schon die schulpflichtigen
Kinder vom sechsten Lebensjahr an durch so
und so viele militärischen Vorübungen gejagt? Wird
dort nicht schon in den Schulbüchern ein ge-
radzu krankhafter Haß gegen das „böse Deutsch-
land“ systematisch hochgezüchtet durch einen
mehr wie bedeutenden Geschichtsunterricht?
Wird nicht die ganze vormilitärische Jugend
bereits im Schiefer ausgebildet?

All diese Tatsachen sind nicht bestreitbar. Da-
gegen ist unsere SA und SS ein Mutterbeis-
piel dafür, daß eine Jugend, die ihr Vater-
land liebt, sich stählen und Manneszucht üben
kann, ohne das Kriegshandwerk zu treiben und

vor allen Dingen ohne den Haß gegen andere
große Völker in seiner Gesinnung zu pflegen.
Wir hoffen, daß gerade die heutige Jugend in
Frankreich revolutionär genug ist, um zu er-
kennen, daß diese überlebten Methoden chau-
vinistischer Völkerverhöhnung, als die sie ihre
Erziehung bereits erkennen, überlebt und ver-
hängnisvoll sind.

Gerade die deutsche Jugend gibt ihr dafür
ein Beispiel. Sie liebt ihr Vaterland und
stellt sich, wo es auch nur sei, hinterband mit
ihrer ganzen Arbeit in seinen Dienst, aber sie
liebt ohne andere zu hassen.

Das ist der Unterschied.

Und wenn schon Herr d'Ormesson glaubt, bei
seiner ganzen schiefen Darstellung der militä-
rischen Lage mit phantastischen Zahlen operie-
ren zu müssen, so würde es um der Vollstän-
digkeit und Wahrhaftigkeit willen seine Pflicht
gewesen sein, zu erwähnen, daß bei allen kom-
menden Vereinbarungen der europäischen Völ-
ker in der Abrüstungsfrage zahlenmäßig bei
der Kriegshärte der jeweiligen Armeen die
militärisch ausgebildeten Reserven mit einem
entscheidenden Faktor bilden.

Er hätte erzählen müssen, daß seit dem Jahre
1919 Deutschland solche militärischen Reserven
nicht mehr besitzt,

daß also seit nunmehr 15 Jahren Frank-
reich über 3 Millionen militärisch vollkom-
men ausgebildete Reserven sich geschaffen
hat.

Ganz abgesehen von der enormen Modernisie-
rung und Vielfältigkeit des französischen
Kriegsmaterials, der schweren Angriffswaffen,
seiner größten Flugarmee der Welt,

ganz abgesehen von der Tatsache, daß es
seit die Welt besteht, noch kein Volk gegeben
hat, das so in Waffen starkte, wie das
heutige Frankreich.

Ein innerpolitischer Vergleich drängt sich uns
auf.

Als sich Herr Dr. Brüning gar nicht mehr zu
helfen wußte, da ging er unter dem Druck der
Sozialdemokraten zu dem Reichspräsidenten
und sagte ihm, die SA treibe Landesverrat und
führe zum Bürgerkrieg, sie müsse deshalb auf-
gelöst werden, und er hat sie aufgelöst.

Die SA ist wieder auferstanden und Herr
Dr. Brüning und seine Gehilfen, die allein auf
die Macht der Linken vertraut hatten, sind dar-
übergestolpert.

Wenn es auf Herrn Brüning angekommen
wäre, so hätte allerdings, genau wie in Oester-
reich, in Deutschland ein fürchtbarer Bürger-
krieg entstehen müssen.

Genau so verhält es sich mit den verwandten
Geistern in Paris.

Das einige Deutschland und die moralische
Geltung seines großen Kanzlers, die er heute
schon in der ganzen Welt besitzt, bedeutet nicht
mehr und nicht weniger als die ganz neue
Tatsache, daß der Frieden Europas „heute schon
nicht mehr von dem militärischen Frankreich,
von dem Geist von Versailles“ allein abhängt.

Wie die neue deutsche Volksgemeinschaft, die
mit dem Siegeszug des Nationalsozialismus her-
anwuchs, der beste Garant dafür war, daß in
Deutschland kein Bürgerkrieg ausbrach, so ist
heute das im Nationalsozialismus zu großer
Willensmacht geeinte Deutschland der beste Ga-
rant gegen solche, die es nach Präventivkriegen
gelüftet.

Wir haben den Bürgerkrieg verhindert, wir
wollen und werden auch den Völkerverkrieg ver-
hindern. Darum der Haß!

Karl Neuscheler.

„Der Brolat von Paris“

Ein neuer Skandal - Diebstahl bei der Pariser Untergrundbahn

Paris, 10. März. (Eigene Meldung.) Wäh-
rend noch immer im Stavisky-Skandal täglich
neue Tatsachen an die Öffentlichkeit dringen
und das Ende dieser Skandalserie noch immer
nicht abzusehen ist, beschäftigt man sich in Paris
bereits mit der Aufdeckung einer neuen
riesigen Betrugsaffäre, die das Ge-
schäftsgebaren und die Finanzmanipulationen
bei der Pariser Untergrundbahn-Gesellschaft zum
Gegenstand hat. Bei dieser Gesellschaft ist offen-
bar die gleiche Methode eingegriffen, wie seinerzeit
unter der Ägide des berühmten SPD-Bonzen
Brolat in der Berliner Verkehrsgesellschaft.
Die Behörden bemühen sich nun, diesen „Brolat
von Paris“ ausfindig zu machen, die Unter-
suchungen sind jedoch noch nicht in das entschei-
dende Stadium getreten.

Trotzdem der erste Akt dieses neuen Skandal-
stückes eben erst seinen Anfang genommen hat,
liegen schon konkrete Feststellungen vor, die zeig-
en, daß es sich auch hierbei um

raffinierte Betrugsmanöver allergrößten
Ausmaßes

handelt. Die ersten Nachprüfungen haben ergeben,
daß nicht weniger als 37 Millionen
für „unklare Zwecke“ verausgabt wurden.
Diese Summe soll zu gewissen Teilen an be-
stimmte Pariser Zeitungen gezahlt worden sein.
Man vermutet in den maßgebenden Kreisen,
daß die fraglichen Summen über diese Zeitungs-
redaktionen zu bestimmten politischen Parteien
gelangt sind und zum Zweck der Wahlpropa-
ganda verwendet werden sollten.

Die Pariser Untergrundbahn-Gesellschaft ist
nach den geltenden Bestimmungen verpflichtet,

40 Prozent ihres Reingewinns an die Stadt
Paris abzuführen. Es hat daher ein sehr pein-
liches Aussehen erregt, als jetzt in der Öffent-
lichkeit bekannt wurde, daß die Pariser Unter-
grundbahn-Gesellschaft diesen Prozentsatz still-
schweigend auf 37 Prozent herabgesetzt hat. Auf
diese Weise ist natürlich die Stadt Paris um
erhebliche Summen geprellt worden.

Der Abgeordnete Ferdinand Laurent soll
einer der Hauptmagneten der Betrugsaffäre
sein. Sein Name wurde auch in Verbindung
mit der Stavisky-Affäre mehrmals genannt. Lau-
rent hat jedoch jetzt, nachdem diese Vorwürfe
im Zusammenhang mit den Unterschleifen bei
der Untergrundbahn-Gesellschaft gegen ihn er-
hoben wurden, öffentlich „angeregt“, daß man
doch vielleicht — da man nun schon einmal da-
bei sei, die Großzügigkeit der Pariser Untergrund-
bahn-Gesellschaft näher zu beleuchten — auch
einmal untersuchen müßte, wo

die Geldquellen des Abgeordneten Leon Blum
und der Redaktion des „Populaire“

zu finden seien. Es ist daher zu erwarten, daß
sich die Pariser Behörden nun mit aller In-
tensität für die restlose Aufdeckung dieses neuen
Skandals einsetzen werden, zumal sich auch
die zur Aufklärung des Stavisky-Skandals einge-
setzte Kommission bereits mit den Vorgängen
bei der Untergrundbahn-Gesellschaft beschäftigt.
Innenminister Sarraut hat die Zusage ge-
macht, eine genaue Prüfung dieser Vorgänge zu
veranlassen. Er ersuchte jedoch um Vertagung
jeglicher Debatten über diesen neuen Skan-
dal, da er sich selbst erst ausreichend informie-
ren will.

Verwaltung und Wirtschaft im Arbeitsdienst

Von Gauverwalter Franz Thiele.

Der Führer selbst hat den Arbeitsdienst als eine Grundpfeiler des neuen Reiches bezeichnet. Die dem Arbeitsdienst zugewiesene Bedeutung im Aufbau des Dritten Reiches ist damit klar herausgestellt. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß dieser Aufbau auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage erfolge.

Diese für den Arbeitsdienst zu schaffen und auf ihr den Aufbau zu vollziehen, war und ist auch in Zukunft die Aufgabe der Gauverwaltung und der ihr unterstellten Abteilungen.

Es zeugt von der staatspolitischen Größe und Kraft des Nationalsozialismus, daß er sich mit klarem Blick für die Lebenswirklichkeit des Deutschen Volkes die organisatorischen Mittel zur Machübernahme geschaffen hat, um innerhalb des einen vergangenen Jahres nationalsozialistischer Führung den organischen Unter- und Aufbau des Reiches mit Zielbewußtheit und ungehörter Schnelligkeit durchzuführen.

Dieser aufbauende, stets vorwärtstrebende Geist ist auch im wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Aufbau des Arbeitsdienstes.



Pa. G. Heil,
Gauverwalter, Leiter des Arbeitsdienstes für
Baden-Pfalz

Lebendig, denn Arbeitsdienst entstand ja aus der NSDAP. heraus. Dieser Geist hat sich in der Verwaltungs- und Wirtschaftsabteilung mit ihren Unterabteilungen, der eigentlichen Verwaltung, der Beschaffungsabteilung, der Kasse, der Buchhaltung und der Prüfstelle seine Vollzugsorgane geschaffen.

Aufgabe der Verwaltungs- und Wirtschaftsabteilung ist es, die für die Verwirklichung und Durchführung des Arbeitsdienstes notwendige gesunde wirtschaftliche Grundlage in echt nationalsozialistischer Gesinnung zu schaffen. Wo diese Gesinnung ist, da wird Verwaltung nie Selbstzweck werden, sondern sich immer wieder an einer Gesamtaufgabe messen und sich in sie einordnen. Dieser Aufbau wird und muß gelingen, weil der Gauverwalter so wie der letzte Lagerverwalter und Gehilfe durchdrungen ist von dem Wissen, daß die für den Arbeitsdienst in Anspruch genommenen Mittel vom schaffenden deutschen Volk in harter Arbeit als Steuern aufgebracht werden müssen, daß an jedem Pfennig, der ausgegeben wird, der Schwitz und das Blut schaffender deutscher Menschen haftet. Dieses Wissen verpflichtet! Es fordert von jedem, der an diesem Aufbau mithelfen will, eiserne Sparsamkeit, peinlichste Ordnung und Sauberkeit in geldlichen Dingen und pflägliches, sorgfältiges Umgehen mit den „zu treuen Händen“ übergebenen Einrichtungsgegenständen und Ausrüstungsgegenständen usw. Es trifft dies für jeden Führer, der mit Verwaltung beauftragt ist, zu, genau so, wie man es vom letzten AD-Mann erwartet.

Wenn man zurückblickt, so kann man feststellen, daß seit Jahresfrist, d. h. seit der Uebernahme der roten und schwarzen Arbeitslager Erkenntnis geleistet wurde.

Im Mittelpunkt der Arbeit stand der verwaltungstechnische und wirtschaftliche Aufbau der Arbeitslager in Baden und Pfalz, die Beschaffung der notwendigen Einrichtungs- und Ausrüstungsgegenstände, die laufende Verpflegung der Lager mit allem, was zum Unterhalt und zu den Bedürfnissen so vieler in einem Lager untergebrachten Menschen gehört, angefangen vom täglichen Brot bis zur Kranken- und Unfallversicherung der Lagerinsassen.

Neben dem Aufbau neuer in echt nat.-soz. Sinne geformter Lager war die recht schwierige Aufgabe des Umbaus der übernommenen Lager zu lösen. Diese waren von den verschiedensten Verbänden wirtschaftlicher, politischer und weltanschaulicher Interessengruppen

aufgebaut und mußten nicht nur geistig völlig umgestaltet, sondern auch in wirtschaftlicher und verwaltungstechnischer Sicht neu aufgebaut werden. Hierzu kam die Abwicklung und Auflösung angelassener Lager und ihrer Verpflichtungen. Eine große Aufgabe war ferner die Auswahl und Heranziehung geeigneter Verwaltungskräfte.

Wenn es gelungen ist, den Arbeitsdienst im Arbeitsgau 27 so aufzubauen, daß er heute mit seinen Einrichtungen und Vermögenswerten schuldenfrei dasteht, so war dies nur möglich, bei Beachtung eiserner Sparsamkeit und mit Verzicht auf alle nicht unbedingt notwendigen Bedürfnisse. Diese Tatsache erhöht erst ihre Bedeutung, wenn man weiß, daß außer

dem Taschengeld von 25 Pf. für den AD-Mann täglich nur 79 Pf. für Verpflegung und 67 Pf. für Bekleidung, Unterkunft, Einrichtung, Instandsetzungen, Reinigung, Kranken- usw. Versicherung einschl. Verwaltungslosten zur Verfügung stehen.

Die im vergangenen Jahr unter schwierigen Verhältnissen geleistete Arbeit bietet die Gewähr, daß der künftige Weiteraufbau sich in gleicher unermüdeten Arbeit wie der seitberige Aufbau vollziehen wird, daß keine Arbeit, keine Mühe, keine Anstrengung zu groß sein wird, weil in allen Mitarbeitern vom Leiter bis zum letzten AD-Mann die Gewißheit lebt, mitzubehalten als Arbeitssoldat Adolf Hitlers am Aufbau des neuen Reiches.

Der Reichsstatthalter an die Jugend

Festausführung der HJ. in der Karlsruher Festhalle

Schon seit Tagen hatten große Plakate auf den 10. März zur großen Festveranstaltung der badischen Hitlerjugend, Bonn 1934, unter Bannführer Dakmann in die Festhalle gerufen. Eine große Zuhörer- und Zuschauererwartung war herbeigeeilt, vor allem natürlich viel Jugend, die die Tribüne überfüllte.

Mit dem Reichsstatthalter und dem Landesjugendführer Hr. Kemper waren auch die obersten Amtsstellen der Partei und Stadt erschienen. Man sah auch höhere HJ.-Führer aus dem ganzen Lande und den Kulturreferenten der Landesstelle Saar-Pfalz, des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Pa. Kurt Bösch, ist doch der Verfasser des ausgeführten Zeitplanes ein Pfälzer. Die Bannkapelle 109 hatte sich vor dem Podium aufgestellt, das geheimnisvoll durch einen großen Vorhang verdeckt war. Später nahm das Storchhorde der Polizei davon Platz.

Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte Bannführer Dakmann die Erschienenen, vor allem den Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner. Dieser Abend sei bestimmt, der Deffentlichkeit einen Durchschnit aus dem Leben und Treiben der HJ. zu geben, von der körperlichen Eräftigung und dem ideellen Streben.

Dann ergriff Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort.

Trotz der Arbeitsüberlastung, so führte er aus, verfolge er doch immer mit besonderem Interesse die Arbeit seiner Jugend, gilt nicht zuletzt doch gerade der Jugend die ganze Mühe, gibt diese ihr doch erst den letzten Sinn. Es freue ihn, daß die Jugend mit gleichem Mut und gleichem Eifer am Neuen schaffe. Er wisse, welche Opfer an Zeit und Geld die einzelnen leisteten. Sie aber sei etwas Großes geschaffen worden ohne Opfer und Idealismus.

„Länder vergehen, das Volk besteht“

Eine Rede des Ministerpräsidenten Göring

* Potsdam 10. März. Anlässlich der Einführung des neuen Oberbürgermeisters, Kreisleiter Generalmajor a. D. Friedrichs, hielt Ministerpräsident Göring eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: Das Deutsche Reich bis war es nur äußerlich einig. Immer noch tobte im Innern der Kampf verschiedener Einstellungen. Noch immer stritten im Innern Ländergebilde gegen einander. Und als dann durch furchtbares Unglück die Führung zusammenbrach und durch die marxistische Revolte demokratisches, pazifistisches, feiges Denken das Volk erlöst hatte, als nicht mehr ein Führer, sondern die Vielzahl Deutschland regierte, die Heiligkeit der Zahl, die Majorität, da zeigte es sich, wie hoch doch dieses einzige Deutsche Reich war, da zeigte es sich, daß der Mensch schon zu brechen begann und daß höchste und äußerste Gefahr war, daß dieses Reich wieder zerfiel. Und vielleicht im letzten geschichtlichen Augenblick sandte Gott den Mann, der es vermochte, diese Gefahr abzuwenden und im letzten Augenblick nun das Instrument schuf, mit dem ein Volk allein geeint werden konnte, jene herrliche Bewegung, in der

zum ersten Mal in wunderbarer Synthese Nationalismus und Sozialismus zusammengehörte

wurden, in unserer Weltanschauung, die nun zum Träger des deutschen Reiches und Volksgedankens gemacht werden konnte. Das Reich hatten wir, aber nicht das Volk. Heute steht das Volk geschlossen, und heute ist nun dieser tausendjährige Wunsch, diese tausendjährige Sehnsucht dieser Menschen Wahrheit, Tat geworden.

Und so, wie es Preußens Aufgabe war, dieses Reich vorzubereiten, so wie Preußen im Siebenjährigen Krieg die Voraussetzungen für

dem Taschengeld von 25 Pf. für den AD-Mann täglich nur 79 Pf. für Verpflegung und 67 Pf. für Bekleidung, Unterkunft, Einrichtung, Instandsetzungen, Reinigung, Kranken- usw. Versicherung einschl. Verwaltungslosten zur Verfügung stehen.

Die im vergangenen Jahr unter schwierigen Verhältnissen geleistete Arbeit bietet die Gewähr, daß der künftige Weiteraufbau sich in gleicher unermüdeten Arbeit wie der seitberige Aufbau vollziehen wird, daß keine Arbeit, keine Mühe, keine Anstrengung zu groß sein wird, weil in allen Mitarbeitern vom Leiter bis zum letzten AD-Mann die Gewißheit lebt, mitzubehalten als Arbeitssoldat Adolf Hitlers am Aufbau des neuen Reiches.

Wir wissen, daß wir unsere Aufgabe im Geiste vollenden müssen, daß die weltanschauliche Aufgabe die größte sei. Dieses Ziel einer auch geistig-weltanschaulichen reifen Wende in unserem Volk herbeizuführen ist schwer, aber nötig. Aber wenn jeder sich in den Dienst unserer Idee stellt, dann wird es gelingen. Dieses Ziel und diese Aufgabe bedeutet keine Beeinträchtigung der Familie. Sie dient ja mit der Erhaltung und neuen Festigung der Familie. Aber über der Familie gibt es auch die größere Gemeinschaft des Volkes, der wir ebenso verpflichtet sind.

Unsere Arbeit steht auch in keinem Gegensatz zur Schule. Wir wollen die schulische Festigung unseres Wissens und Könnens.

Sie steht auch nicht im Gegensatz zu den christlichen Kirchen. Diese haben das Recht der seelsorgerischen Betreuung. Wo sie sich aber darüber hinaus politische Rechte auch über die Jugend anmaßen will, da wird diese Jugend im badischen Reichsstatthalter, als dem Beauftragten unseres Führers immer den stärksten und entschlossensten Schutz finden.

So will die Frontgeneration ihren jüngeren Kameraden Schutz und Führer sein. Durch ihre Eintracht, durch ihr Zusammenwirken, durch ihre Zusammengehörigkeit wird die Wende herbeigeführt und das Neue geschaffen werden.

Mit der Aufforderung, im gleichen Geiste und mit der gleichen Begeisterung wie bisher weiter zu arbeiten, schloß der Reichsstatthalter seine Ansprache an die Karlsruher Jugend.

Und dann begann sich das reiche Programm abzurollen, das uns wirklich einen Durchschnit durch das vielfältige und vielseitige Schaffen der HJ. gab. Gleich bei den ersten ausgezeichneten turnerischen Leistungen gab es jubelnden Beifall. Wir werden noch ausführlich über das Dargebotene, vor allem über das ausgeführte Festspiel berichten.

ein wahres Deutsches Reich geschaffen hat, so wie 1806 und 1870 durch Preußen ein Deutsches Reich wurde, so muß auch diesmal Preußen in erster Linie wieder das Fundament für das Reich bilden.

Wenn der äußere Begriff Preußen als geo-

Falschmünzerbande ausgehoben

Beschlagnahme ganzer Pakete falscher 50-Mark-Scheine

* Berlin, 10. März. Von der Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen konnte nach wochenlangen Ermittlungen in der Nacht zum Samstag eine geschlossene Falschmünzerbande bei der Verteilung von falschen 50-Mark-Scheinen abgefaßt und festgenommen werden.

Zwei Personen waren der Polizei als Mönchverbrecher bekannt und sind als solche bereits wiederholt verurteilt. Für die Polizei bestand kein Zweifel, daß diese beiden nach Verbüßung ihrer Zuchthausstrafen die weiterverlangte Freiheit dazu benutzen würden, ihrem alten Gewerbe der Banknotenfälschung nachzugehen. Daher wurden sie ständig beobachtet. Eines Tages verschwanden sie von der Wirkfläche. Jedoch gelang es schließlich, die Unterjocher der beiden zu ermitteln. Daraus, daß sie sich in letzter Zeit häufig auf den Straßen zeigten, mußte geschlossen werden, daß sie mit ihrer Arbeit bereits fertig waren. Jetzt war der Zeitpunkt zum Zugriff gekommen. In einer Pension in der Potsdamer Straße traf die Kriminalpolizei das

graphischer Begriff von der Karte verschwinden mag, hat das nichts zu sagen.

Das größere, das sittliche Preußentum, wird nun zum gewaltigen Träger des Reichsgedankens, und das wird seine letzte, größte Mission sein: Aus diesem Preußentum die Zahl der Reichsgane zu schmieden, die in Zukunft, durch eine Reichsgewalt zusammengehalten, den Stolz, die Größe und die Macht Deutschlands repräsentieren dürften. Nicht noch einmal darf ein türkisches Schicksal uns dieses ans der Faust nehmen und dies entziehen: Wirklich ein Reich, ein Volk zu werden. Die Länder mögen vergehen, das Volk aber bestehn.

Und diesem deutschen Volk gibt Preußen das Beste, was es gehabt hat, eben diesen seinen sittlichen Begriff, und dieses sittliche Preußentum ist unentbehrlich ohne den Geist des Soldaten. Es ist nichts anderes wie das Zusammenballen der Tugenden, die stets den wahren Soldaten auszeichnen haben. Das ist das große Geheben, diese Pflichterfüllung, dieses Eintreten für Volk und für Vaterland. Das muß jetzt im ganzen Reich fest gegründet sein.

Beileidstelegramm Hindenburgs an die Karsten-Centrum-Grube

* Berlin, 10. März. Der Herr Reichspräsident hat an die Verwaltung der Karsten-Centrum-Grube in Beuthen (Oberschlesien) nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Mit tiefster Anteilnahme habe ich die Meldungen über das Unglück an der Grube Karsten-Centrum erhalten und bitte Sie, den Angehörigen der Todesopfer mein herzlichstes Beileid zum Ausdruck zu bringen. Den Bergleuten, die in mühevoller Arbeit unter schwierigsten Verhältnissen ihren verunglückten Kameraden Rettung gebracht haben, spreche ich meinen Dank und meine Anerkennung für ihre monatelange Haltung aus. Den Berechtigten Bergleuten bitte ich meine herzlichsten Wünsche für baldige Wiedergenehung zu übermitteln.“

v. Hindenburg, Reichspräsident.

Horst-Wessel-Blatz wird monumentale Gedenkstätte

Reichsminister Dr. Goebbels hält die Festrede * Berlin, 10. März. Am kommenden Montag findet der erste Patentfest für die Ausgestaltung des Horst-Wessel-Blatzes zu einer monumentalen Gedenkstätte statt. Die Festrede wird dabei der Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Goebbels, halten.

Reichsminister Rudolf Heß Sieger des Flugplatzes 1934

* Berlin, 10. März. Am Samstag konnte endlich der mehrfach verleierte Flugplatz 1934 durch die Landesgruppe X. (Bavaria) im Deutschen Luftsportverband ausgetragen werden. Der Flug wurde mit Start in München-Obermiesfeld und Ziel am Schneefernerhaus durchgeführt. Kurz vor 14 Uhr erfolgte der Start von zwölf Teilnehmern, darunter auch Reichsminister Rudolf Heß auf seiner W. B. M. 33 „Stadt Nürnberg“. Als Erster traf der Vorjahrsieger F. Kirisch-Schleichheim auf einer Focke-Wulf Steigbügel ein. Als Sieger ging jedoch Reichsminister Rudolf Heß hervor.

Wegen Ermordung eines SA-Mannes zum Tode verurteilt

* Tübingen, 10. März. In dem Prozeß wegen der Ermordung des SA-Mannes Stiegel wurde nach zweitägiger Verhandlung am Samstagabend das Urteil gefällt. Der Angeklagte Grischow wird wegen Verbrechen nach Paragraph 1 des Gesetzes zur Genährleistung des Reichsfriedens vom 18. Oktober 1933 in zwei Fällen in Tateinheit mit Totschlag und verächtlichen Totschlag zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Indianerüberfall in einem mexikanischen Dorf

10 Tote

* New York, 10. März. Wie Associated Press aus Mexiko-Stadt meldet, begannen etwa 1200 Indianer während der feierlichen Amtseinführung des neuen Gemeindevorsethers in einem mexikanischen Dorf eine wilde Schießerei, bei der 10 Personen getötet wurden. Die Behörden vermuten, daß politische Gegner des neuernannten Gemeindevorsethers für den Ueberfall verantwortlich sind.

Neues Siedlungsland entsteht am Rhein

Wächter im Südwesten des Reiches - Badens Spielbank ein Erfolg - Das Land mit den langen Grenzen

In der Hauptstadt des badischen Landes, in Karlsruhe, arbeitet als Beauftragter des Führers im Lande und im Gau der nationalsozialistischen Bewegung der Reichsstatthalter Robert Wagner. Auch er ist ein alter Kämpfer der NSDAP, der heute im Alter von noch nicht 39 Jahren schon auf zehn Kampfsjahre in leitender Stellung zurückblicken kann. Als Kriegsfreiwilliger rückte er 1914 ins Feld, diente bei dem tapferen badischen Grenadier-Regiment Nr. 110, wurde später aktiver Reichswehrsoldat und erhielt im Jahre 1924 seinen Abschied, weil auch er an die nationalsozialistische Erhebung in München im November 1923 beteiligt war. Im März des Jahres 1925 wurde er vom Führer zum Gauleiter in Baden ernannt.

Die schwarz-rote „Domäne“

Er hat in sieben Jahren eines ununterbrochenen Kampfes gegen die Mehrheit der Marxisten, der Demokraten und des Zentrums in Baden die nationalsozialistische Bewegung durchgeführt. Bei den Wahlen vom 14. September 1930 erreichte die NSDAP zum erstenmal mehr Stimmen, als die Marxisten in Baden noch aufzubringen vermochten, und fast zwei Drittel der Stimmen des Zentrums. Und das in einem Lande, das als unbedingte Domäne des politisierenden Katholizismus und des Marxismus sowie der Gesetze der Demokratie galt. Bei der Wahl zum Reichstage vom 5. März war in Baden die NSDAP bei weitem die stärkste Partei. Sie hatte fast die doppelte Zahl der Stimmen gegenüber dem Zentrum. Und bei der Wahl vom 12. November wurde der Sieg des Nationalsozialismus auch in diesem „Lande des Weimarer Systems“ vollendet.

Ein Mann, der mit junger und starker Kraft die nationalsozialistische Bewegung auf diesem schwierigen Gebiete durchgeführt hat, kennt Parteienschwärmer, Gemeindebeamte, Staatsbeamte, die Sorgen der Bauern, des Handwerks und die wirklichen Ursachen der Arbeitslosigkeit. Man muß viel reisen und sehr viel äußere Mühe auf sich nehmen, wenn man dies langgestreckte Land, das oben am Main beginnt und immer nur in einer Breite von rund 50 Kilometer bis Basel heruntergeht und sich dort wieder nach Osten bis zum Bodensee erstreckt, so für die Weltanschauung des Nationalsozialismus gewinnen will, wie das hier im Kampf um jeden einzelnen, in den Städten und auf den einsamen Höhen des Schwarzwaldes notwendig war.

Front gegen den Geist des Westens

Der Reichsstatthalter und Gauleiter von Baden geht in der Unterhaltung über vergangenes und zukünftiges Schicksal sofort auf das Problem los, das in diesem Lande mit weiter Grenze und großen Entfernungen, mit hartem Anteil der katholischen Bevölkerung für ihn im Vordergrund steht: die geistige Rückgewinnung der badischen Deutschen für die historische Aufgabe dieser Westmark, für den Kampf um die Einheit und die Verteidigung des Reiches gegen Westen und Süden.

„Durch den unglückseligen Ausgang des Krieges“, so sagt der Reichsstatthalter, „hat Baden besonders viel als Grenzland verloren. Jahrelang ist in der Nachkriegszeit der Einfluß vom Westen her bei uns zu beobachten gewesen. Wir haben keine separatistische Bewegung gehabt, wie die Pfalz und das Rheinland, wenigstens nicht in dem Ausmaß. Aber es hat auch hier gewisse separatistische Strömungen besonders in Mittelbaden gegeben. Vor allem war hier eine starke geistige Beeinflussung durch Presse und Rundfunk von jenseits der Grenzen zu beobachten. Seit dem Beginn des Kampfes des Nationalsozialismus habe ich ganz besonders gegen die geistige Bevormundung vom Westen her mich wenden müssen.“

Überwundene Gefahren

Auch von der Schweiz her sind immer wieder solche Versuche gemacht. Man weiß gar nicht im Herzen Deutschlands, welche Gefahr die demokratischen und marxistischen geistigen Strömungen in der Schweiz für die Südwestecke Deutschlands gewesen sind. Auch der Liberalismus der Schweiz, der immer in der Gestalt des wohlwollenden alten Dinkels das badische Volk über seine politische Zukunft betören zu müssen glaubte, wurde ein Gegner der nationalen Erhebung an der Südwestgrenze. Früher wurden die Badener Zeitungen

Der Sonderberichterstatter der Berliner „Nachtausgabe“ Dr. Otto Kriegl hatte eine Unterredung mit dem Reichsstatthalter in Baden, Robert Wagner. Wir sind in der Lage, diese Unterredung gleichzeitig mit dem Berliner Blatt zu veröffentlichen.

und auch deutschsprachige Zeitungen aus dem Elsaß in Baden viel gelesen. Das ist mit dem Siege der nationalsozialistischen Revolution alles anders geworden. Die Bevölkerung hat sich die geistige Bevormundung über die Grenze hinweg nicht mehr gefallen lassen. Auch der Strahlzug Sender wird heute von der badischen Bevölkerung abgelehnt.

„Endlich wieder deutsche Kunst!“

Die geistige Beeinflussung machte sich in der Literatur, im Theater, in der Malerei besonders bemerkbar. Jetzt ist wieder eine frische deutsche kulturelle Bewegung erwacht. Wir haben unter der Leitung des Kultusministers Dr. Wacker für alle Gebiete der Kunst gesorgt. In der Malerei haben wir mit unserem größten Schöpfer, Professor Bähler,

gute Erfolge auch im Auslande. In einer Ausstellung in Florenz hat Professor Bähler die Anerkennung auch der Kunstkritik des Auslandes mit dem besonderen Lob gefunden, daß „endlich wieder deutsche Kunst“ jenseits unserer Grenze gezeigt werde. Die Landeskunstschule in Karlsruhe haben wir zu neuem Leben erweckt, wobei wir auf das Handwerkliche deshalb besonderen Wert gelegt haben, weil der Kunst der Übergangszeit in Deutschland das wirkliche Können gefehlt hat. Wir haben wieder Musiker, die sich zum Deutschtum bekennen, Schriftsteller, die den geistigen Kampf gegen das Fremde aus dem Westen und aus dem Süden aufgenommen haben. Damit sind Voraussetzungen dafür geschaffen, daß das badische Land nicht wieder in die weltanschauliche und geistige Abhängigkeit vom Auslande geraten kann.

Sorgen und Wiederaufstieg

500 Kilometer Grenze

Es ist dabei immer zu bedenken, daß wir in Baden eine Grenze von fast 500 Kilometer haben. Erst die lange Grenze im Westen gegen Elsaß-Lothringen und dann auch die sehr lange Grenze im Süden von Basel bis Konstanz gegen die Schweiz. Natürlich wirkt sich diese Grenze auch im Wirtschaftlichen oft im Sinne schwerer Sorgen aus. Die mittelbadische Landwirtschaft hat früher von dem Abfluß in den Garnisonen von Elsaß-Lothringen gelebt. In unserer Industrie sind wir ein Exportland, das in der Statistik der Ausfuhr gleich hinter den Hansestädten steht. Die Ausfuhr, die hauptsächlich nach Frankreich ging, ist fortgefallen. Deshalb haben wir auch in der Arbeitsbeschaffung größere Mühe als manch anderes Gebiet in Deutschland, vor allem, nachdem der Kampf um die letzten Reste der Ausfuhr zwischen den einzelnen Staaten erheblich zugenommen hat.

Aufgeblickter Korruptionsstumpf

Vor allem hat uns wirtschaftlich die Korruption sehr geschadet, die unter den Novemberparteiern in Baden fürchterliche Erscheinungen gezeigt hat. Ich habe von den Korruptionsfällen, die wir aufdecken mußten, nur wenig in die Öffentlichkeit gebracht, weil ich mich geradezu um des ganzen deutschen Volkes willen geschämt habe, von diesen peinlichen Dingen öffentlich zu reden. Die innere wirtschaftliche Kraft des badischen Landes war nicht nur aus materiellen Gründen wegen der Grenzschwierigkeiten und der natürlichen Sorgen der badischen Landwirtschaft, sondern auch wegen der verheerenden Wirkungen des Novembersystems bei uns besonders geschwächt. Wir sind auf Einsatz der eigenen Kräfte und auch auf Hilfe vom Reich angewiesen. Man hat im Reich die Not im Osten nicht nur erkannt, sondern auch erfolgreich bekämpft; die Not im Westen kennt man, aber sie ist von der Öffentlichkeit noch nicht anerkannt, besonders nicht die Not in Baden.

Landgewinnung zur Siedlung

Trotzdem haben wir in der gleichen Zeit, in der wir uns der geistigen Abwehr an der Grenze des Rheins und nach Süden mit aller Kraft gewidmet haben, auch auf wirtschaftlichem Gebiet schon große Erfolge erreichen können. Vor allem gilt das von den Meliorationsplänen, die wir am Rhein durchführen. Wir haben viele Millionen in den erfolgreichen Versuch gesetzt, das oft lumpige Rheinvorland mit den vielen Verästelungen des Rheins und seiner natürlichen großen Fruchtbarkeit zu gutem Ackerland zu machen. Diese Landgewinnung für Siedlungszwecke wird es uns ermöglichen, aus Halbbauern, die noch gleichzeitig auf den Ertrag ihrer Handarbeit angewiesen sind, wieder Vollbauern zu machen. Auf diesem Wege schaffen wir Platz für Erwerbslose. Von Basel bis herunter nach Mannheim können wir am Rhein entlang besten Ackerboden allmählich zur Verfügung stellen. In dem schmalen Lande haben wir vom Norden bis zum Süden herunter Flußregulierungen vorgenommen, Straßenbauten angeordnet. Vor allem bauen wir die Verkehrsstraßen

zwischen Rheinebene und Obenwald bzw. Schwarzwald aus und besonders auch die Höhenstraße, die von Baden-Baden als eine der herrlichsten Autostraßen der Welt bis in die Gegend von Freudenstadt nach Württemberg hinein in diesem Jahre verlängert werden soll. Die große Autostraße von Hamburg über Frankfurt bis Basel, die natürlich für das Land Baden sehr wichtig ist, soll leider vorläufig nur bis Karlsruhe durchgeführt werden. Wir hoffen, daß es uns gelingen wird, die Weiterführung bis Basel für die aller nächste Zeit zu erreichen. Denn der Verkehr richtet sich heute nur nach den Autostraßen und geht vorläufig vielfach auf der linken Rheinseite an uns vorüber.

Arbeit für die Zukunft

Das Land Baden ist mit 40 Prozent der gesamten badenländischen Waldgebiete. Durch das Anlegen der Holzpreise haben wir die Grundlage für große Anforstungspläne gefunden, mit denen zunächst die Beschäftigung von Erwerbslosen möglich ist, und die späteren Generationen einmal sehr zusetzen können werden. Das in unseren großen Wäldungen gefällte Holz werden wir für die Siedlungsarbeiten im eigenen Lande benutzen. Weiterhin ist die Wiedererrichtung der niedergerannten Häuser in Detschelsronn, wo das alte badische Fachwerkhäuser wiedererstehen.

Im Bereich französischer Geschäfte

Die badische Industrie hatte einen schweren Kampf zu bestehen, weil es ihr vielfach an Absatzgebiet fehlte und weil wir mit Ausnahme der südöstlichen Randstriche und ganz kleiner Teile des badischen Gebiets an anderen Stellen innerhalb der entmilitarisierten Zone von 50 Kilometer liegen. Wir leben sozusagen unter den drohenden Geschützrohren der französischen Festungsanlagen. Auch der Anfall der Garnisonen hat sich nachteilig ausgewirkt. Trotzdem haben wir in Mannheim mit den Rang-Verben, weiter mit den Benz-Daimler-Werker auch in Gaggenau, und mit anderen Unternehmungen eine gewisse Anforstung der industriellen Tätigkeit erreichen können. Wir haben in Baden auch eine große Textilindustrie, die besonders im Mittelteil und bei Waldshut ihren Sitz hat. Dort hat sich in der Anlage neuer Kaputtellen gezeigt, daß die Grundlage der Arbeitsbeschaffung die Wiederherstellung des Vertrauens und die Sicherheit und die politische Festigkeit des Regierungssystems ist. Von diesem Vertrauen hat auch unser Fremdenverkehr Nutzen gehabt, im Obenwald, im Schwarzwald und am Bodensee. Wir haben unsere Verkehrsverbände völlig neu organisiert; mit den besten Kräften, die dem Fremdenverkehrsweien Badens zur Verfügung stehen. Die Ausländer sind wiedergekommen, und die viel erörterte Einrichtung der Spielbank in Baden-Baden ist ein Erfolg geworden. Wir haben seit dem 1. Oktober 1933 in Baden-Baden zweieinhalbmal soviel Besucher wie in den vergangenen Jahren gehabt.

Politisierende Geistliche

Das Vertrauen in die Festigkeit des nationalsozialistischen Systems konnte in Baden

natürlich nur dadurch geschaffen werden, daß wir in diesem Lande, das lange Zeit die klassische Stelle für die Anwendung des demokratischen Systems sein wollte, uns entsprechend durchsetzten. An sich ist es verständlich, wenn die Demokratie in Baden und der politisierende Katholizismus, die beide auf eine lange Tradition zurückblicken, nicht ohne weiteres das Feld räumen wollten.

Wir kämpfen selbstverständlich nicht gegen die katholische Kirche, aber wir haben mit dem politisierenden Katholizismus manchen Kampf gehabt. Auch heute müssen wir noch manches Mal uns zur Wehr setzen, weil offensichtlich gewisse katholische Politiker und auch politisierende Geistliche noch nicht erkannt haben, daß die Zeit, in der Baden seine demokratischen katholischen Politiker nach Berlin schickte, für immer vorüber ist. Wir führen diesen Kampf, wie gesagt, auf geistigem Gebiet mit dem Bestreben, das badische Volk wieder für die nationale Aufgabe, Wächter des Reichs im Südwesten zu sein, zu erziehen. Ich bin auch überzeugt, daß auf die Dauer nur der geistige Kampf erfolgreich sein kann. Wir haben aber diesen Kampf mit besonderer Folgerichtigkeit und Beharrlichkeit aufgenommen. Heute, die glauben, wir würden mit Zwangsmitteln gegen sie vorgehen und Märtyrer aus ihnen machen, kommen bei uns nicht auf ihre Kosten.

Erfolgreiche Arbeitsschlacht

Wie das badische Volk wirklich gestimmt ist, dafür gibt die Winterhilfe den besten Beweis. Die Opferwilligkeit war in Baden immer grenzenlos, draußen im Felde und in der Heimat während des Krieges, auch nach dem Kriege für die nationalsozialistische Bewegung. Unsere Bauern sind nicht reich, aber sie haben für das Winterhilfswort ganz Außerordentliches geleistet. Gestützt auf Erfahrungen und auf die Erkenntnis von der wirklichen Gefährdung des badischen Volkes hoffen wir, die Zahl der Arbeitslosen in Baden im Jahre 1934 auf eine Ziffer unter hunderttausend herunterbringen zu können. Wir hatten im März 1933 185.000 Arbeitslose und haben diese Zahl bis Ende 1933 auf 134.000 heruntergeführt. Das entspricht ungefähr dem Durchschnitt im Reich, trotz der schwierigen Verhältnisse und trotz einer nur organischen Wirtschaftsbelebung in meinem Gebiet. Wir haben sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie immer besonderen Wert darauf gelegt, daß nicht nur vorübergehende Maßnahmen für die Arbeitsbeschaffung getroffen werden, sondern daß ganz grundsätzlich die Wirtschaftsbelebung organisch aus den Möglichkeiten und Bedürfnissen des Landes herauswuchs.

Auf Vorposten!

Deshalb haben wir auch, abgesehen von den kleinen Versuchen des politisierenden Katholizismus, in Baden die volle Einheit im politischen Leben gestalten können. Uns können gelegentliche Versuche der „Emigranten“ in der Schweiz, in Elsaß-Lothringen und im Saargebiet, und über den Rhein hinweg mit Heuschritten und Flugblättern zu bedenken, keine Sorgen mehr machen. Wir haben unsere „Wacht am Rhein“ ausgerichtet; die lebendig gewordene Weltanschauung des Nationalsozialismus und die ruhig vorwärtsreitende erfolgreiche Wiederbelebung der Wirtschaft in Baden. Wir stehen auf Vorposten im Südwesten des Reiches und sind uns unserer besonderen Aufgaben und Pflichten gegenüber dem Führer bewußt.

Der Reichsstatthalter in Baden ist häufiger draußen im Lande als in der Hauptstadt Karlsruhe. Er hat dort im alten Staatsministerium eine einfache Arbeitsstätte mitten im Betriebe der Stadt und in enger persönlicher Verbindung mit den Ministern des badischen Landes, die ihren Sitz in den Gebäuden um das alte Schloß der badischen Großherzoge haben. So wie von diesem Schloß und diesen Ministerien sächerartig die Straßen der badischen Hauptstadt nach allen Seiten ausstrahlen, geht von der stillen Erbrüngenstraße in Karlsruhe, wo das Haus des Reichsstatthalters steht, sächerartig der Wille dieses Vorkämpfers des Nationalsozialismus in das weite badische Land hinaus, mit dem Erfolg einer Umkehr des politischen Denkens und der wirtschaftlichen Arbeit in der südwestlichen Grenzmark Deutschlands, die ganz Deutschland das Bewußtsein der Sicherheit und des Erfolges in dem Lande gibt, das in der deutschen Geschichte immer Vorposten der Kämpfe um das Deutsche Reich gewesen ist.



die durch Schönheit und Preiswürdigkeit überraschen... von

Waltz & Würthner - Karlsruhe

Inh. Erich Waltz

88300

Ecke Kaiser- und Lammstraße

„Der Führer“

Samstag, 11. März 1934, Folge 89, Seite 5

Die Feierstunde am 21. März:

Auftakt für den Großkampf der Arbeitsschlacht

Einzelheiten des Programms - Alle deutschen Betriebe werden die Feierstunde miterleben

✚ Berlin, 10. März. Ueber die Durchführung der großen Feierstunde am 21. März, mit der der Großkampf der Arbeitsschlacht eingeleitet werden wird, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Den Mittelpunkt der Feier bildet ein Besuch des Führers auf der im Bau befindlichen Reichsautobahn München-Landesgrenze.

Dort wird die gesamte Belegschaft der Strecke angetreten sein. Der Generalkommandant der deutschen Straßenverkehrsverwaltung wird dem Führer die Belegschaft dieser Strecke, sowie die aller übrigen im Bau befindlichen Reichsautobahnen melden. Es schließt sich eine Besichtigung an, nach der der Führer das Wort zu seiner Rede ergreift wird.

Die Feier auf der Strecke der Reichsautobahn München-Landesgrenze wird

auf alle deutschen Sender übertragen

werden. Während der Besichtigung spricht im Rundfunk Reichsminister Dr. Goebbels.

Auf sämtlichen übrigen Baustellen der Reichsautobahnen sind bereits um 10.30 Uhr alle Arbeiter der Strecke angetreten, die neuangestellten in einer besonderen Gruppe. Bis zum Beginn der Uebertragung der Feier auf der Münchener Autobahn werden der zuständige Gauleiter der NSDAP, sowie der leitende Bauingenieur der Reichsautobahnstrecke kurz zu den Arbeitern sprechen. Von 11 Uhr bis etwa 11.50 Uhr wird die Feier aus München durch Lautsprecher übertragen.

In allen deutschen Betrieben

wird ebenfalls die gesamte Belegschaft einschließlich der Unternehmer angetreten, um die große Feierstunde miterleben. In den Betrieben wird die Uebertragung aus München eingeleitet von Ansprachen des Betriebsführers und der Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront.

In allen deutschen Arbeitsdienstlagern

sind die Arbeitsdienstwilligen um 10.45 Uhr angetreten. Hier erfolgt die Uebertragung aus München nach einleitenden Worten des Lagerführers.

In allen deutschen Schulen versammeln sich die Schüler und Schülerinnen und erleben die große Stunde mit.

In einer gewaltigen eindrucksvollen Feierstunde wird so das schaffende Deutschland am 21. März den Großkampf der Arbeitsschlacht 1934 einleiten. Gestärkt durch die Worte des Führers, durch das Bewußtsein des gemeinsamen Schicksals aller schaffenden Deutschen wird die Nation an die Aufgabe herantreten, diejenigen, die bisher noch nicht Arbeit finden konnten, wieder einzugliedern in das Schaffen des Volkes.

Wie der 21. März des vorigen Jahres am Anfang einer neuen glücklichen Staatsgestaltung stand, so wird auch von dieser Feierstunde des 21. März 1934 ein gewaltiges Ringen seinen Ausgang nehmen, ein Ringen, das die letzten Rebell, die vergangene Jahrzehnte

um das deutsche Schicksal gelegt haben, sieghaft zerreißen wird.

* Berlin, 10. März. Wie die Reichsdelegation mitteilt, wird die Durchführung der Aufgabe, jedem schaffenden Deutschen über Lautsprecher die Rede des Führers am 21. März zu Gehör zu bringen, technisch von den Funkwarten der NSDAP übernommen. In zwei

kurzen Vorträgen am 15. und 16. März werden Oberpostrat Dr. Wrahe und Dr.-Ing. Nestel die technischen Maßnahmen besprechen, die zur Durchführung notwendig sind. Die Vorträge werden zu verschiedenen Zeiten von sämtlichen deutschen Sendern wiedergegeben. Für alle an der Durchführung des Gemeinschaftsprogramms am 21. März Beteiligten ist es deshalb wichtig, sich diese Vorträge anzuhören.

Der Rechtsanwalt im neuen Staat

Sitzung des Reichsfachgruppenrates der Rechtsanwälte in Berlin

* Berlin, 10. März. In Berlin hat gestern eine Reichstagung von Vertretern der im V.R.S.D.A. zusammengeschlossenen deutschen Anwaltschaft begonnen, die sich über mehrere Tage erstrecken wird.

Der Reichsfachgruppenleiter der Fachgruppe Rechtsanwälte im V.R.S.D.A., Rechtsanwalt Dr. Raacke, hat den Reichsfachgruppenrat einberufen. Die Zusammenkunft hat durch die Anwesenheit des Reichsjuristenführers Reichsjustizkommissar Dr. Frank und die Teilnahme des Präsidenten der Reichsanwaltschaft, Dr. Neubert, sowie des Reichsberaters der Obersten S.M.-Führung, Gruppenführers Dr. Luettgen, besondere Bedeutung.

Die Tagung dient nicht nur der Erörterung der Behebung der Notlage der Anwaltschaft, sondern sie wird gleichzeitig zu einer Reihe von Aufschlüssen führen, die die verstärkte Einschaltung der deutschen Anwälte in die Rechtsbetreuung des Volkes zum Ziele haben.

Der Reichsjuristenkommissar Dr. Frank wies in einer längeren Rede zu Beginn der Tagung darauf hin, daß der Anwalt ebenso Organ der Rechtspflege ist wie der Richter. Die Rechts-

sicherheit des autoritären Staates verlange die Festlegung dieses leitenden Gesichtspunktes. Ein Verlassen der volkverbundenen und lauberen Rechtsbetreuung durch den deutschen Anwalt müßte praktisch zur Rechtslosigkeit des Volkes führen; der Anwalt sei, unter diesem Gesichtswinkel gesehen, eine lebensnotwendige Einrichtung des Staates und der Volksgemeinschaft.

Im einzelnen beschäftigt sich die Reichstagung des Fachgruppenrats der Rechtsanwälte im V.R.S.D.A. mit den Fragen der Einschränkung der Sondergerichtsbarkeit und der Schiedsgerichtsbarkeit, der Ueberfüllung des Anwaltsstandes, der Minderung von Gebühren und Kosten, einer Stellungnahme zu Vorschlägen auf völlige Beseitigung des Anwaltsnotariats unter Erörterung des Problems der nationalsozialistischen und fachlichen Vorbereitung auf den Anwaltsberuf.

Die Tagung zeigt, daß der deutsche Anwalt seine Berufsfragen nur im größeren Zusammenhang der Volksgemeinschaft gelöst wissen will und daß seine sachliche Arbeit ausschließlich von dem großen Gesichtspunkt einer Pflege des Rechts und der Rechtsbetreuung der Volksgenossen geleitet wird.

Neue Heereskredite in Frankreich

Ausbau der Grenzbefestigungen - Verstärkung der Luftflotte

* Paris, 10. März. Zum Ausbau der Landesverteidigung hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Bereitstellung besonderer Mittel beim Schatzamt vorsieht. Der Kriegsminister wird durch dieses Gesetz ermächtigt, zur Vervollständigung der Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe für die Rechnungsjahre 1934/35 den Betrag von 1575 Millionen Franken zu erheben. Dem Marineminister werden für die Rechnungsjahre 1934/35 825 Millionen Franken zur Verfügung gestellt, die für die Anlage von Brennstofflagern, die Organisation der Küstenverteidigung und die Verstärkung der Marineflotte bestimmt sind. Schließlich erhält der Luftfahrtminister für das Rechnungsjahr 1934 einen Kredit von 980 Millionen Franken zur Ausrüstung und Bemanning der Luftflotte, die „qualitativ erstklassig“ werden soll. In der Begründung wird betont, daß die französische Luftflotte dezent reorganisiert werden soll, daß sie überall sofort eingesetzt werden kann.

Vor dem Kammerauschuß für Luftfahrttra-

gen äußerte sich Luftfahrtminister General Demailly über den Stand des Heeresflugmaterials und gab die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verbesserung dieses Materials bekannt. Der Ausschuß beschloß, den Luftfahrtminister aufzufordern, energisch die

Modernisierung des zivilen und militärischen Flugmaterials

in Angriff zu nehmen, zweitens die Reorganisation des Luftfahrtministeriums und die Zusammenarbeit zwischen der Heeresluftfahrt und der zivilen Luftfahrt durchzuführen und drittens seine endgültigen Verpflichtungen hinsichtlich der Fragen zu treffen, die die zivile Luftfahrt angehen (Handels- oder Touristenflugwesen, neue zu eröffnende Verkehrslinien in Nordafrika, Betrieb der Strecke Afrika-Südamerika), ohne vorher diese Fragen dem Ausschuß unterbreitet zu haben.

Abrüstung oder ...

Drei englische Minister schließen sich den Warnungen Baldwin an

* London, 10. März. Die Warnung Baldwin im Unterhaus, daß England bei einem Fehlschlag der Abrüstungsbestrebungen aufrüsten müsse, wurde in drei Ministerreden am Freitagabend wiederholt und unterstrichen.

Schatzkanzler Chamberlain erklärte bei einem konservativen Festessen in Birmingham, wenn die Abrüstungskonferenz mit einem völligen Zusammenbruch endige und die europäischen Staaten wieder ein Rüstungswettrennen einleiten sollten, dann werde England für seine Verteidigung die Ausgabe viel größerer Summen als bisher ins Auge fassen müssen.

Sehr deutlich sprach auch der englische Innenminister Sir John Gilmour in Cardiff. Möglicherweise, so sagt er, könne der englische Plan nicht voll durchgeführt werden. Die englische Regierung werde aber ihr Hauptaugenmerk auf den Ausgleich der Luftrüstungen richten. „Wir beschäftigen uns zurzeit mit diesem Problem. Wenn wir auf die Dauer herausfinden, daß unsere Nachbarn auf dem Festlande uns in dieser Angelegenheit nicht entgegenkommen wollen, dann werden wir mit großem Bedauern Schritte zum Schutze unseres Volkes unternehmen müssen.“

Der Erste Kommissar für öffentliche Arbeiten Minister Dr. Morrison sagte, daß England sich um den Abschluß eines begrenzten Abkommens und zwar um ein Luftabkommen bemühen werde, wenn die Staaten eine allgemeine Abrüstungsvereinbarung nicht wünscht-

ten. Sollte England eine bedeutende Begrenzung der internationalen Luftrüstungen nicht erreichen, dann könnte die gegenwärtige zweiklassige Stellung Englands nicht länger zugelassen werden. „Für jeden Flieger und für jedes Flugzeug, die irgendeiner der Nachbarn Englands in Europa ausbilden bzw. baut, würden wir ebenfalls einen Flieger ausbilden und ein Flugzeug bauen“.

Wie einst bei uns!

Die österreichischen Marxistenführer unter schlagen riesige Summen Gewerkschaftsgelder Wien, 10. März. Die polizeiliche Untersuchung bei der Geschäftsführung der sozialdemokratischen Parteibank hat jetzt ergeben, daß fast

5 Millionen Schilling Gewerkschaftsgelder ins Ausland verschoben

worden sind. Diese Beträge sind fast vollständig von den geschäftlichen Führern des sozialdemokratischen Schutzbundes bei den ausländischen Banken abgehoben worden. Die Verschlebung der Gewerkschaftsgelder erfolgte in der Weise, daß durch Vermittlung einer Wiener Bankfirma ausländische Wertpapiere, Aktien und dergl. angekauft und ausländische Bankwerte angeschafft wurden. Die ausländischen Banken haben sodann den Gegenwert der Passiere den sozialdemokratischen Führern ausbezahlt. So hat der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete König in Zürich einen Betrag von 1,8 Millionen Schilling abgehoben. Die Gewerkschaft Post- und Telegraphenbetriebe hatte einen Betrag von 100 000 Schilling nach Bern verschoben. Dieser Betrag ist von einer Berner Bank an den sozialdemokratischen Führer Maier ausgehändigt worden. Der bekannte sozialdemokratische Führer Adler hat in Zürich 48 000 Schilling, ein anderer Sozialdemokrat 108 000 Schilling in Utrecht ab. Der Zentralverband der Lebensmittel- und Genussmittelarbeiter in Wien hat den Pensionsfonds mit 1 945 000 Schilling nach Zürich verschoben.

Dieser Betrag ist gleichfalls von Sozialdemokraten abgehoben worden. Gleichfalls ist ein größerer Betrag der Post- und Telegraphengewerkschaften, der Wohnungsgenossenschaften in Wien und Umgebung in das Ausland verschoben und bereits von Sozialdemokraten abgehoben worden.

Gegen Verfälschung des Hitler-Buches „Mein Kampf“

* Berlin, 10. März. Der Verlag Franz Eher Nachfolger, München, gibt in Anbetracht der Tatsache, daß ein Pariser Verlag ohne Genehmigung des Autors und des Eher-Verlages widerrechtlich ein Buch „Adolf Hitler, Mein Kampf“ (Mon combat) herausgegeben hat, eine Erklärung ab, in der es heißt:

Angeichts der Tatsache, daß die widerrechtliche Veröffentlichung ungenau und tendenziös ist, haben wir sofort mit Erfolg alle Schritte eingeleitet, um auf zivil-prozessualen Wege unsere Rechte zu wahren. Die französischen Behörden haben, indem sie unsere zivilrechtlichen Ansprüche als berechtigt anerkannten, uns die Unterstützung gewährt, die dem Rechts empfinden und den Gesetzen entspricht.

„Prinzip-Antarctica“

* Buenos-Aires, 10. März. Der sechsten von seiner Antarktisexpedition zurückgekehrte norwegische Forscher Lars Christensen teilte bei seiner Ankunft mit, daß er in der Position von 72 Grad Süd neues Land mit einer Küstenlinie von 240 Km. Länge entdeckt habe. Er hat das neue Gebiet „Prinzip-Antarctica“ benannt. Die Expedition habe fernerhin an Stellen, die auf den Karten als Land markiert waren, Wassertiefen bis zu rund 3000 Meter festgestellt.

Costes bei Greifswald notgelandet

* Greifswald, 10. März. Auf dem Rückflug von Kopenhagen nach Königsberg mußte der französische Weltflieger Costes, wie die „Greifswalder Zeitung“ mitteilt, in der Nähe von Greifswald am Freitagnachmittag gegen 14.30 Uhr infolge Motorfehlers notlanden. Bei der Notlandung blieben die Maschine und der Flieger unversehrt. Costes wird die Nacht in Greifswald bleiben und voraussichtlich am Samstag nach Reparatur seiner Maschine direkt nach Paris zurückkehren. Seinen Plan, nach Königsberg und weiter zu fliegen, hat Costes nach seinem neuerlichen Mißgeschick aufgegeben.

„Deutscher“ Borsport

W. Kiesel, der neue deutsche Borsheld, geschieht gemangelt von dem bekannten Juden Damski, gewann in Newyork, von 18 000 „Amerikanern“ bejubelt, nach Punkten gegen den „Amerikaner“ Ring Lewinski, unter welchem Namen der Jude Krakas sich tarnt.

Und nun mag die Sensationspresse sich über diesen Vorkriegs- und seine Nachwirkungen wieder anstoßen.

Doch 7 Todesopfer auf Karsten-Centrum

Wie vier eingeschlossene Bergleute gerettet wurden

* Bentzen, 10. März. Wie die Verwaltung der Karsten-Centrum-Grube am Samstagtag mitteilt, ist der bisher als lebend gemeldete zwischen den Gesteinsmassen eingeschlossene Lehrhauer Eduard Kapol aus Miedowitz im Laufe des Samstagvormittags verstorben. Die Bergung konnte leider erst nach seinem Ableben erfolgen. Da mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß die letzten beiden eingeschlossenen, der Paner Dosladzko aus Bentzen und der Fördermann Jaworski aus Bentzen, nicht mehr am Leben sind, hat die furchtbare Katastrophe sieben Todesopfer gefordert.

Die am Freitagabend nach 72stündiger Gefangenschaft in den Gesteinsmassen lebend geborgenen vier Bergleute befinden sich den Umständen nach wohl auf. Drei von ihnen haben außer geringfügigen äußeren Verletzungen keinen ernstlichen Schaden erlitten. Nur der Fördermann Bartella, der untertage zwischen einer Hochleitung und einer Holzverschalung eingeschlossen war, hat einen schweren Beinbruch und Fingerquetschung davongetragen.

Zu der Bergung der vier eingeschlossenen Bergleute

erfahren wir noch folgendes: Unter ungeheurer mühevoller und gefährlicher Arbeit war die Rettungskolonie unter Führung des Fahrleiters Hundel seit Freitagfrüh 6 Uhr dabei, den Rettungsschlauch

bis zu dem Pfeiler vorzutreiben, wo die eingeschlossenen sich befanden. Hier sei erwähnt, daß bei der Kolonne sich die Bergleute Konipka, Müller und Gornik befanden, die bereits wegen hervorragender Leistungen bei früheren Unfällen mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet wurden.

Als man sich noch wenige Meter von den eingeschlossenen entfernte, gruben die Rettungskolonie einen niedrigen Stollen von etwa 30 Zm. Durchmesser, der solange vorgestoßen wurde, bis man Luft fand. Der Rettungsmann Gornik kroch durch diesen engen Schlauch bis zu den eingeschlossenen Arbeitskameraden, die ihn mit einem fremden „Heil Hitler“ begrüßten.

Mit großem Eifer wurde dann der Rettungsschlauch bis zu einem Durchmesser von 60 cm erweitert, durch den die Geretteten krochen. Der erheblich verletzte Bartella mußte mit vieler Mühe hindurchgeschleust werden. Die Geretteten waren vor Freude kaum noch bei Sinnen und lachten und weinten durcheinander. Sie wurden sofort ins Knappschafts-Lazarett gebracht, wo sie sich zur Zeit von ihren furchtbaren Strapazen erholen.

Die Bergungsarbeiten werden weiter fortgesetzt, obwohl, wie gesagt, eine Hoffnung nicht mehr besteht, die letzten beiden Opfer des Unglücks lebend anzutreffen.

Arbeitsdienstführer tagen in Karlsruhe

Arbeitsgau 27 gibt Rechenschaft über seine Arbeit - Eine Rede Kultusministers Dr. Wader



Die große Tagung der Arbeitsdienstführer des Gau 27 im festlich mit Fahnen geschmückten Saal des Karlsruher Rathauses wurde feierlich eröffnet durch

Gauarbeitsführer Hesse

mit einer Ansprache über „Neues Denken und Schaffen im Arbeitsdienst“. Nach Worten der Begrüßung an die Vertreter der Regierung und der Behörden und grundlegenden Ausführungen über den A.D., wie sie schon im Leitartikel des „Führer“ von ihm erörtert wurden, führte er u. a. aus:

Als wir Nationalsozialisten vor einem Jahre mit 2-3 Mann die ganzen anderen Arbeitsdienste übernahmen, da war die Aufgabe riesengroß.

Wenn wir nicht den felsenfesten Glauben an den Nationalsozialismus gehabt hätten, dann hätten wir es nicht geschafft. Auch jetzt sind noch nicht alle Klippen überwunden, aber

die Grundlage ist gelegt in diesem ersten Jahre nationalsozialistischer Regierung, der organisatorischer Aufbau wird am 1. April vollendet sein,

jetzt wird der innere Aufbau folgen. Die Hauptaufgabe muß der Führerfrage gelten. Die nationalsozialistische Weltanschauung darf nicht nur gepredigt, sie muß von jedem Führer vorgelebt werden. Die deutsche Jugend, die des Reiches Zukunft trägt, ist in die Hände der A.D.-Führer gelegt. Wir müssen immer daran denken, welchen hohen Wert der Führer auf diese Jugend und auf richtiges Führertum legt. Arbeitsdienstführer sein, bedeutet Entschagung und Dienst, bedeutet Verzicht auf bürgerliche Behaglichkeit; der Arbeitsdienstführer hat mit seiner Mannschaft unter denselben Bedingungen zu leben, er muß auch die Schaufel in die Hand nehmen und seinen Leuten zeigen, daß er es auch kann, er muß seine Freizeit mit ihnen verbringen; er muß seinen Leuten Führer und Kamerad sein. Dem Arbeitsdienst ist eine harte Jugend auferlegt. Aber im späteren Leben wird diese harte Schule ihm sehr wertvoll sein.

Die Führerfrage ist deshalb im Arbeitsdienst alles. Heiliges, junges, deutsches Blut ist in ihre Hände gelegt; sie sollen und müssen es erziehen im Geiste unseres Führers Adolf Hitler!

„Arbeitsdienst ist Ehrendienst am Volke“

Von Hauptmeldestellenleiter Herm. Krapp.

Für diesen Ehrendienst zu werden und ihm die erforderlichen jugendlichen Arbeitsdienstwilligen zuzuführen, ist Aufgabe der Meldestellenleiter. Der Weg zum freiwilligen Arbeitsdienst führt über die Anmeldung bei den Meldestellen. Sie verteilen sich auf den Bezirk ihres Arbeitsgaues. Die Meldestellen sind zusammengefaßt unter einer Hauptmeldestelle; sie ist eine besondere Abteilung, die dem Arbeitsgau unterstellt ist und gemeinsam mit den Meldestellen nach bestimmten von der Reichsleitung erlassenen Anordnungen und Richtlinien arbeitet. Die Meldestellen sind dem Arbeitsgauführer dafür verantwortlich, daß der Erlaß für die einzelnen Abteilungen sichergestellt ist, so daß die Arbeit keine Unterbrechung leidet.

Das Meldeamt berät die sich meldenden Freiwilligen, es prüft die sittliche und körperliche Eignung der einzelnen Bewerber.

Ergibt sich, daß der junge Mann den Bedingungen für die Aufnahme in den freiwilligen Arbeitsdienst genügt, so wird seine Einstellung verfügt.

Die Aufgabe des freiwilligen Arbeitsdienstes ist eine erzieherische, die Liebe zur Heimat

(Ein machtvolles Heil dankte dem Gauführer für seine wegweisenden Worte.)

Gruppenleiter Jung referierte anschließend über das Thema:

„Warum wir den Saardeutschen im Arbeitsdienst zum nat.-soz. Kämpfer machen müssen.“

Er ging aus von dem schweren Unrecht des Versailles Diktates und der Lüge von den 150 000 Saarfranzosen. Das wesentliche an dem Freiheitskampf der Saar ist die geistige Wachhaltung und Aufrechthaltung unserer Brüder und ihr Eingliedern in die geistige Front der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wieder arbeitet Frankreich mit den gefährlichen Phrasen von „der Menschlichkeit, die in Gefahr ist“, die immer hervorgeholt wird, um die „menschlichen“

Interessen mit denen Frankreichs in Einklang zu bringen. Dem französischen Ideal und Weltbild, das seit der Renaissance Europa zu beherrschen begann, müssen wir deshalb unser deutsches Weltbild entgegenzusetzen, ihrem geistigen Vorkämpferstreben unser völkisches Erwachen.

Der Gegensatz zwischen den beiden Weltanschauungen, die heute an der Saar aufeinanderzutreffen, wird schon klar gekennzeichnet durch den Unterschied zwischen Deutschlands freier, vortwärtstreibenden Forderung nach Gleichberechtigung und der französischen erstarrten, formalen „Sicherheits“-formel. So kommt es heute darauf an, weltanschaulich durchzuhalten an der Saar und deshalb müssen wir die unter uns weilenden Saarbrüder zu echten Nationalsozialisten machen. (Starker Beifall dankte dem Redner.)

Badens Kulturprogramm

Unter allgemeiner Spannung nahm dann der badische

Kultusminister Dr. Wader

das Wort zu dem Thema „Badens Kulturprogramm“. Es ist ja wohl kein Zweifel, so führte der Minister aus, daß der Oberrhein eine der ältesten und der bedeutendsten Kulturländchen des Deutschen Reichs war. Es ist uns von diesem oberrheinischen Land nicht mehr viel übrig geblieben. Es blieb uns nur noch das Land rechts des Rheins. Damit übernehmen wir aber eine um so größere kulturelle Verpflichtung gegenüber einer jahrtausende alten Vergangenheit am Oberrhein. Noch grühen die Dome vom jenseitigen Ufer, und wenn unser Blick hinüberfällt, dann haben wir noch das Gefühl, daß die Steine auch noch nach einem Jahrtausend von deutschem Schaffen und germanischem Geist reden.

Unter einem Kulturprogramm stellt man sich im allgemeinen allzu leicht nur allgemeine Begriffe vor. Wenn man aber dann in die Lage versetzt wird, in einen Verwaltungsapparat hinein zu gehen, der sich speziell mit all diesen Problemen befaßt, dann wird man sehen, daß der Begriff Kultur eigentlich sehr eng ist.

Das erste, was eigentlich im Jahre 1933 an uns herantrat, als wir beauftragt waren, dieses Arbeitsgebiet für den Nationalsozialismus zu übernehmen, war die Personalpolitik. Und da stand ich auf dem Standpunkt, daß die Kultur schlechthin immer so aussieht wie die Menschen, die sie machen.

Die Menschen sind das primäre. Das ist eine uralte Regel des Nationalsozialismus von jeher gewesen. Nicht eine Theorie über etwas besteht zunächst, eine Theorie, zu der sich dann Menschen befehlen, sondern zunächst war immer der Mensch, der Erfinder und Schöpfer, der eine Idee ins Leben rief, der ihr zum Durchbruch verhalf, und erst die nachfolgenden Generationen haben sich dann eine Theorie zurecht gemacht, mittels der sie in das Leben einzubringen vermögen.

Alle Ideen nützen nichts, wenn sich nicht die Menschen finden, die in den Strom hinein gehen und schwimmen. So mußte auch unsere Personalpolitik vor sich gehen, denn auf dem kulturellen Gebiet kommt es auf die rein verwaltungstechnische Arbeit nicht an. Die Personalpolitik oder juristisch gesprochen, die Durchführung des Geistes zur

Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mußte daher im größten Umfang durchgeführt werden. Diese Aufgabe beherrschte das ganze Jahr 1933. Und erst nach einer solchen personellen Umstellung ist es möglich, eine

zielbewußte, klare badische Kulturpolitik am Oberrhein

zu treiben. Das ist nun keine reine badische Kulturpolitik mehr, das ist eigentlich schon die deutsche Kulturpolitik, die das deutsche Reich und das deutsche Volk an seinem Oberrhein treiben muß. Mein technisch gesehen, tritt sich die Kulturpolitik auf 4 oder 5 Aufgaben, die ich kurz umreißen will.

Eines der ersten Erfordernisse in einem Staat, wie er 1933 entstanden ist, ist selbstverständlich die

Herstellung eines klaren Verhältnisses zwischen Staat und Kirche,

zwischen diesen beiden größten Organisationen und Kulturfaktoren, und zwar in einem günstigen und für beide Teile befriedigenden Sinne. Diese Aufgabe ist im wesentlichen durch das Reichskonkordat gelöst, und durch die Organisation der protestantischen Kirche zu einem großen Teil weitestgehend erreicht worden.

Das für uns von einem Unterrichtsministerium aus gesehen Wesentlichere, war natürlich die

Neugestaltung des Schulwesens.

Wir gehen von dem Prinzip aus, daß die Revolution von 1933 im Erziehungswesen gewonnen oder verloren wird. Wenn wir auf diesem Gebiete liegen, dann war die Tat von Adolf Hitler nicht umsonst getan. Die Neugestaltung des Schulwesens war eine der vorrangigsten Aufgaben. Wir haben auf dem Gebiet der Universitäten das Führerprinzip durchgeföhrt.

Dies war notwendig, denn die Universitäten durften auf die Dauer im nationalsozialistischen Sinne nicht als seltsame Inseln ohne Bindung zu Staat und Volk bestehen bleiben. In der richtigen Erkenntnis, daß hier ein Mißgeschick hätte, wurde von uns in Baden zuerst diese Frage in Angriff genommen mit einer Hochschulreform, die freudig auch von anderen Ländern aufgegriffen wurde.

Auch die Verhältnisse im Volksschulwesen

bedurften einer dringenden Klärung. Die Stellung des Lehrers mußte genauer präzisiert werden. Der Lehrer des nationalsozialistischen Staats ist einer der wichtigsten Faktoren, die es überhaupt gibt, denn durch seine Hände geht die ganze kommende Nation. An die Universitäten kommt nur ein Teil, aber durch die Hände des Volksschullehrers geht jeder einzelne Deutsche. Und eine Umgestaltung auf diesem Gebiet war eines der wichtigsten Erfordernisse, eine Arbeit, die man nicht in 5 Minuten tun kann, denn was der Volksschullehrer leistet, im nationalsozialistischen Sinne, wird wesentlich bedingt durch die Auslese des Führertums auf dem Gebiete der Erziehung.

Ein weiteres großes Feld, das unserer Tätigkeit schon im ersten Augenblick wartete, war

das Gebiet der Künste.

Ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, was in den letzten Jahren gesündigt worden ist. Ich brauche Sie nur hinzuweisen auf die Architektur und die modischen Strömungen in den letzten Jahren in der Malerei und überhaupt der bildenden Kunst. Ich brauche nur hinzuweisen, was für ein Raffeeschauliteratentum sich breit gemacht hatte, das den wahren Dichter, den wahren Denker, den richtigen Künstler verdrängte.

Es ist sicherlich nicht leicht, die richtigen Menschen auszuwählen. Wir haben in Baden das Glück, daß wir eine verhältnismäßig große Anzahl von bedeutenden Köpfen zur Verfügung

haben. Es galt, die besten Kräfte aus dem eigenen Lande herauszuziehen.

Aus diesem Kreise mußte eine neue Kunstgesinnung kommen. Das konnten nur solche Männer sein, die sich bisher von den modischen Strömungen ferngehalten hatten, die nur an ihrer Linie festhielten, die eine klare innere Entwicklung gegangen sind.

Eine andere Aufgabe ist die: Wir müssen die Beziehungen zu den badischen Schulen im Ausland

herstellen, wir müssen auch dort den neuen Geist hintragen. Auch da hat das badische Unterrichtsministerium nichts versäumt. Wir haben im Auftrage und in Verbindung mit dem Reich Beziehungen zu den deutschen Schulen in Italien und Frankreich aufgenommen.

Wir haben Vertreter dahin geschickt, um diese Schulen zu studieren und sie in unserem Sinne gleichzuschalten, um die Verbindung zwischen dem neuen Deutschland und diesem Deutschland dort draußen herzustellen.

Und hinter all diesem Geschehen steht natürlich der Etat eines solchen Ministeriums. Es ist

gelingen, im Verlaufe des Etatjahres 1933-34 1 1/2 Millionen einzusparen,

und es wird gelingen, ohne Kürzungen der Beamtenehälter im Laufe des Rechnungsjahres 34/35 weitere 4,3 Millionen einzusparen.

In den Jahren 1927/1928 betrug der gesamte Ausgabenetat des badischen Unterrichtsministeriums etwa 88 Millionen. Heute beträgt er etwa 61 Millionen, und ich bin sehr überzeugt, daß wir in der Lage sind, mit 61 Millionen eine bessere Kulturpolitik zu treiben, als man das vorher mit 88 Millionen im Stande war.

Der Nationalsozialismus darf eines nicht vergessen, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt und er wird das auch nicht vergessen. Darum hat der Nationalsozialismus auch das Jahr 1934 zum Jahr der nationalsozialistischen Erziehung gemacht.

Und wenn wir in dieses Jahr 1934 hineingehen, dann können wir das mit größter Eignung und mit größter Hoffnung tun. Wenn wir uns überlegen, wie ungeheuerlich der Zusammenbruch des deutschen Volkes am Ende des Krieges war, und wenn wir uns gegenwärtigen, wie sich die Nation in wenigen Jahren trotz einer Inflation so rasch wieder emporgearbeitet hat, dann haben wir alles Recht, an die unverwundbare Kraft dieses Volkes zu glauben.

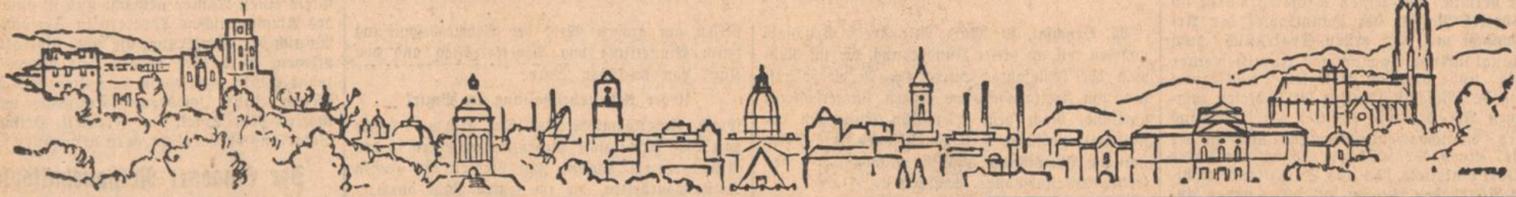
So mußte es mit dem Teufel zugehen, wenn wir mit aller gemeinsamen Kraft und unter Anwendung dieses zähen Willens in wenigen Jahren nicht wieder eine Nation in Europa sein könnten, eine Nation, die Weltgeschichte macht.

Stürmischer Beifall dankte den Ausführungen des Ministers. Zum Schluß forderte der Gauarbeitsführer Hesse die Versammelten auf, den Dank an den Minister in einem Siegesheil zum Ausdruck zu bringen.

Nach dem begeistert aufgenommenen Siegesheil auf den Minister ergreift Arbeitsführer Thiele das Wort zu dem Thema: „Das Wesen der staatlichen Verwaltung und die Verwaltung im Arbeitsdienst“. Er erläuterte eingangs den Gang der Reichsfinanzverwaltung und ihre Unterglieder. Aus der Art der staatlichen Verwaltung ergibt sich zugleich das Wesen des Beamtentums. Die Verwaltung des Arbeitsdienstes gliedert sich in 30 staatliche Gauleitungen und ebensoviele Gauvereine. Bei der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus fand sich eine kleine Verwaltungsorganisation des A.D. schon vor; zweckmäßigerweise wurde auf ihr aufgebaut. Die Verwaltung muß sich selbstverständlich völlig uneigennützig einordnen, sie hat zugleich aber auch die Verantwortung für die Gelder des Reiches, statt eines Bürokraten wird er Berater und Kamerad. Der Gau 27 Baden hat seine Verwaltung als einer der ersten durchgeführt. Die Mittel für Taschengelder, Verpflegung, Kleidung etc. des A.D.-Mannes reichen gerade bei wahrhaft altpreussischer Sparsamkeit aus. Wenn der A.D.-Führer in dieser Art seine Verwaltung aufstellt, dann arbeitet er im Geiste unseres Führers.

Nach Beendigung dieses Vortrags traten die A.D.-Führer geschlossen auf dem Adolf-Hitler-Platz an und marschierten, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, durch die Erbprinzen-, Wido-, Kaiser- und Karl-Friedrichstraße am Schloßplatz vorbei zu den Schrempgaststätten, wo ein gemeinsames Mittagessen eingenommen wurde. Am Nachmittag wurde die Tagung mit zahlreichen weiteren Referaten fortgesetzt.

DAS BADISCHE LAND



Frühlingshoffen an der Grenze

Die Arbeitsbeschaffung in Kehl und Grauelsbaum

Kehl, 9. März. Die Stare kamen in Scharen an den Rhein, nun sitzen sie auf Bäumen und Büschen des Rheinbodens in Kehl und Pfeifen und singen vom nahenden Frühling. Und dieser selbst hat auch schon einige Vorbereitungen getroffen. Es liegt etwas in der Luft, ein Glanz und eine neue Farbigeit, gerade wie wenn ein Maler einen übergroßen Raum ausmalen soll und nun mit hellen, leichten Grundierungen beginnt. Diese neue Farbigeit ist auch einem Freudenchein und Hoffnungsstimmer vergleichbar, über die Menschen gekommen.

Es ist freilich nicht so, als ob nun in Kehl und im Hanauerland alles von übermühter Freude erfüllt wäre. Aber man sieht, daß es vorwärts und aufwärts geht, man spürt den ungeheuren Fortschritt, der im vergangenen Jahr gemacht wurde, und da ist ein neuer Glaube in die Herzen eingezogen. Dieser Glaube überstrahlt nun die neuen Frühlingshoffnungen der Menschen, die ganz besonders hart in den vergangenen Zeiten gelitten haben. Gerade auf dem Hanauerländchen und auf Kehl lasteten ja ganz außerordentliche Sorgen und Verpflichtungen. Wenn man heute nur an die Lage Kehls an der Rheinbrücke denkt, also an die Schwierigkeiten einer kleineren Stadt, die an einer bedeutenden Brücke am Verkehrsweg ins Ausland liegt, wenn man die Tatsache nur streift, daß man darüber zu einem guten Teil Deutschland so beurteilt, wie man Kehl beurteilt, dann weiß man, daß Kehl gebührende Beachtung braucht.

Und nun sei einmal die einfache Tatsache betrachtet, daß 80 Prozent aller Handwerker Kehls vor dem Krieg in Straßburg Arbeit und Aufträge, also Verdienst fanden. Dazu kamen die Lieferungen der Handleute an Schlachtvieh, Geflügel und landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art und der lohnende Absatz der Fischer in guten Lachsjahren. Das sind nur andeutungsweise einige wenige Punkte, aber auch sie müssen immer und immer wieder aufgezeigt werden, wenn man an die Wirtschaftsbelebung des Hanauerländchen herangeht und Abhilfe schaffen will; denn die Maßnahmen verlangen hier außerordentliche Kräfte und außerordentliches Verständnis. Und eben dies Verständnis wächst und wird wirksam im Dritten Reich. Gebenkt man nur, um ein anderes Beispiel aus dem Hanauerland zu bringen, der Gemeinde Grauelsbaum. Sie verarmte, nachdem ein großer Teil ihres Abgabebereiches über dem Rhein verloren war. Die Felder sind in Grauelsbaum teilweise hochwassergefährdet, die Wälder nicht besonders holzreich, der Weidensbau nicht lohnend. Und die alten Fischweier und -gumpen beginnen zu verlanden, ja man beschleunigte diese Verlandung noch durch Einfügen von Weidengebüschten, trotzdem nicht ohne weiteres der Beweis erbracht werden konnte, ob man denn auch wertvolles Mäher- oder Waldb- oder Weideland gewinnen werde, währenddem doch ein Fischweier, das noch mit einer Kehrle durch den Rhein verbunden wäre, immerhin eine Zubehilfe zum trockenen Brot in schlechten Zeiten

liefern würde. Es ist doch nicht abzusehen, warum das Gewerbe des kleinen Rheinischers im wasserreichen Hanauerland aussterben soll. Doch, das sind nur kleine Andeutungen, die vielleicht nach und nach Gehör finden werden, die Hauptsache bleibt für die neue Frühjahrsarbeitschicht, daß auch Grauelsbaum im Hanauerland nicht vergessen wurde. Die Korbfabrikanten sind für die nächsten Monate die aller schlimmsten Sorgen los, sie haben Arbeit durch einen Auftrag für Korbwagen.

Die frohe Frühlingshoffnung belebt die Gemüter neu auch in Kehl; denn die Stadt hat im Laufe und nach Abschluß des vergangenen Jahres das Wunder erlebt, daß der Gemeindegeldsatz endlich einmal nach normalen Verhältnissen hin ausgeglichen ist. Auch die Zahl der Arbeitslosen ist beträchtlich zurückgegangen, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo, so hofft man zuversichtlich, die Arbeitslosigkeit in Kehl ganz verschwinden wird. Die Firma Trieb-Zellstoff hat sich verpflichtet, in den nächsten Jahren neue Möglichkeiten für Arbeit zu schaffen

und Gelder zur Verfügung zu stellen, und andere Firmen hoffen, diesem Beispiel folgen zu können. Die Firma Raab-Karacher erstellt ein neues Lagerhaus in Kehl am Rhein, und für die Kleinbetriebe sorgen die Aufträge der Stadtgemeinde, die wirklich ihre Hand dem Handwerk reich, und die sparsam und umichtig die vom Reich zur Verfügung gestellten Gelder bewirtschaftet. Ein Jahr nationalsozialistische Verwaltung in Kehl unter Bürgermeister Held zeigte schon Entlastung, Auftrieb, Fortschritt und Befreiung von den drückenden Sorgen. Es deutet alles darauf hin, daß das Wort Arbeitslosigkeit in Kehl bald kein böses Gespenst mehr sein wird, sondern, daß man es nur noch als Mahner an eine schlimme Zeit kennt. Und eben darum strahlt neues Hoffen aus den Blicken der Menschen, und der lichte Glanz des nahenden Frühling findet Widerglanz in den Herzen der geprißten Bewohner, die aufrecht blieben in schwersten Zeiten, und die das Schicksal an einen Platz gestellt hat, den sie nun wieder mit Stolz und neuer Hoffnung, ihre Heimat heißen. A.B.

Die Woche im Führer

1. Dieses Wochenende steht noch ganz unter dem Eindruck des ersten Jahrestages der Machtergreifung des Nationalsozialismus im Badnerland. Der 9. März 1934 war ein Tag der Bilanz, die der Reichsstatthalter selbst anlässlich eines machtvollen Staatsaktes auf dem historischen Schloßplatz der Landeshauptstadt vor dem Volk ablegte. Mit Stolz und Freude durfte Robert Wagner eine Rechenschaft ablegen, die einstmals vor der Kritik der Geschichte bestehen kann. Er betonte, daß die Säuberung des Staates, der Gemeinden und der Polizei von den Schädlingen wohl nirgends so konsequent und scharf durchgeführt wurde, wie gerade in unserem Lande, weil sie hier am notwendigsten war. Wir haben dank dieser durchgreifenden Arbeit heute einen unbedingt gesicherten und sauberen öffentlichen Apparat, der von unseren verantwortlichen Führern im Land fest in der Hand gehalten wird. Die einst dem internationalen Marxismus verschriebenen Arbeiter sind für die Volksgemeinschaft zurückgewonnen worden, ja sie sind heute die zuverlässigste Stütze geworden. Die Parteien und ihre Anführer sind aus dem öffentlichen Leben ausgespart und werden nie wiederkommen. Wir brauchen heute so wenig eine Störung der staatspolitischen Aufzucht zu befürchten, daß am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution in Baden wiederum 40 Schulhäftlinge aus den Konzentrationslagern entlassen werden konnten. Das Treiben atheistischer und kulturell zerfetzender Elemente wurde unterbunden, die Kirchen zur Mitarbeit herangezogen. Aber jenen Wühlwürmern, die heute noch glauben, unter dem Deckmantel der Religion Volksverrat und Volkszerfetzung treiben zu können, mögen sich die eindringliche Warnung des Reichsstatthalters merken...

Aber auch über den wirtschaftl. Wiederaufbau konnte der Reichsstatthalter eine überzeugende Bilanz vorlegen. Auf allen Gebieten, in der Industrie, im Handel, in der Landwirtschaft und im Handwerk wurde ein neuer Aufschwung eingeleitet. Wir unterstreichen den Hinweis, daß kein Zweig der Wirtschaft heute vor die verantwortlichen Führer hintreten und behaupten könne, er sei von diesen nicht beachtet und vernachlässigt worden! Entsprechend den besonderen Schwierigkeiten in unserem Grenzland will die badische Regierung in diesem Jahre weiterhin unablässig um die Gesundung der Wirtschaft bemüht bleiben. Nach den im Jahr 1934 bereits eingeleiteten oder noch geplanten Maßnahmen soll im zweiten Abschnitt der Arbeitschicht in Baden die Zahl der Arbeitslosen weit unter 100 000 gesenkt werden. Die leider noch nicht in den Arbeitsprozess eingeschalteten Volksgenossen werden diese Vorkämpfer mit besonderer Genugtuung aufgenommen haben. Vor allem aber wird das Jahr 1934 der Erziehung des gesamten Volkes im Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung gewidmet sein, um dadurch die wahre Volksgemeinschaft allmählich innerlich und äußerlich herzustellen.

Wir haben in den letzten Monaten unsere vornehmste Aufgabe darin gesehen, an dieser Stelle von Woche zu Woche Bilanz der nationalsozialistischen Arbeit im Badnerland zu zie-

Badens Kampf um Auslandsmärkte

Konstituierung der Außenhandelsstelle für Baden und Wial

Mannheim, 10. März. Hier fand die konstituierende Sitzung der Außenhandelsstelle für Baden und die Pfalz und die ihres Beirats statt. In den Vorstand sind berufen: Dr. Erik Reuther, Firma Bopp & Reuther GmbH, Mannheim, Dr. Clemens Kentrup, Präsident der Badischen Industrie- und Handwerkskammer, Karlsruhe, Kommerzienrat Direktor Hermann Waibel, F.G. Farbenindustrie, Ludwigshafen, Emil Tschulin, Firma Aluminiumwerk Tschulin GmbH, Teningen.

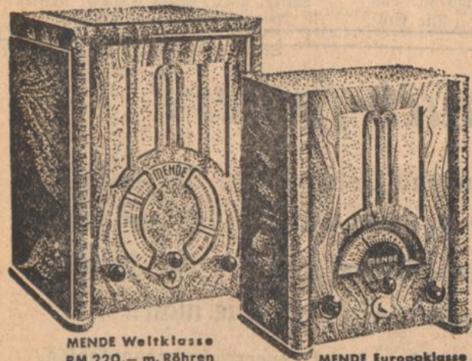
In der Beiratsitzung erläuterte der Vorsitzende, Dr. Reuther, zunächst die Aenderungen in der Stellung der Außenhandelsstelle, welche nach 10jährigem Bestehen durch das Gesetz vom 18. Oktober 1933 endlich eine rechtlich sichere Grundlage erhalten habe. Als Aufgabe der Beiräte umriss er in der Hauptsache die Unterstützung des Außenhandelsrates und der für die handelspolitische Arbeit maßgeblichen Instanzen. Die Belebung des Binnenmarktes habe in Deutschland zu einer gewissen Exportmüdigkeit geführt. Dieser Entwicklung müsse man sich mit aller Kraft entgegenstellen, denn die Ausfuhr sei für das deutsche Volk unbedingt lebensnotwendig.

In eingehender Aussprache wurden die Aufgaben der Außenhandelsstelle erörtert, deren Hauptarbeitsgebiete sich durch folgende Stichworte kurz charakterisieren: Wirtschaftlicher Nachrichtendienst, Marktuntersuchung, Kundennachweis, Vertreterdienst, Kreditkontrolle, Forderungsdienst, Rechtsberatung, Auskunftsverteilung über Zolls-, Einfuhr- und Devisenregelungen, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen, Katalogdienst, Abhaltung

von Sprechstunden der deutschen Auslandsbeamten und anderes mehr.

Der Leiter der Außenhandelsstelle, Dr. Ullm, erstattete sodann einen Bericht über die derzeitige Außenhandelslage.

Der scharfe Rückgang der Einfuhr, der in den letzten 5 Jahren zu beobachten war, lasse kaum noch die Hoffnung auf wesentliche Entlastung der Handelsbilanz Deutschlands von dieser Seite her. Die unbedingt notwendige Entlastung müsse also durch Wahrung und Steigerung der deutschen Ausfuhr gefunden werden, wenn auch die augenblickliche Lage, die internationalen Handelserschwerungen und die Geldentwertung wichtiger Absatz- und Wettbewerbsländer ungeheure Schwierigkeiten mit sich bringen. Dem Wunsch des Führers entsprechend und im Sinne der von Reichsminister Dr. Goebbels auf der Leipziger Messe gemachten Ausführungen müsse der deutsche Kaufmann und Industrielle mit allen Kräften suchen, die ausländischen Märkte wieder zu erobern. Hierzu sei notwendig, daß die deutsche Handelspolitik sich allmählich aus den Bindungen der vielfach wertlos gewordenen Meistbegünstigungsverträge löse und versuche, durch zweiseitige Verträge innerhalb Europas einen neuen größeren Raum für die deutsche Ware zu finden, wie ihn beispielsweise England durch die Ottawa-Abkommen sich geschaffen habe. Die handelspolitische Arbeit der letzten Zeit, die Abkommen mit Dänemark, den Niederlanden, Ungarn und vor allem die Einigung mit Polen lasse erkennen, daß die Reichsregierung diesen Weg mit klarem Blick und festem Willen eingeschlagen habe.



Unser Führer spricht

am 21. März zum ganzen deutschen Volke über die Neue Aktion der Arbeitsbeschaffung

MENDE

die Qualitäts- und Hochleistungs-Empfänger garantieren einwandfreien und zuverlässigen Empfang.

Jeder soll und muß diese Rede hören!

Generalvertretung und Kundendienststelle **Fritz Heß, Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 58**

Der „Führer“

Sonntag, 11. März 1934, Folge 69, Seite 9

Die Kulturarbeit der nationalsozialistischen Presse

Eine Unterredung mit Erwin Guido Kolbenheyer

Als einziger Zeitung gewährt der bekannte Dichter und Dichterphilosoph E. G. Kolbenheyer bei seinem Aufenthalt in Mannheim, wo er dieser Tage aus eigenen Werken las, einem Vertreter des „Führer“ als der größten und führenden Zeitung Badens eine Unterredung.

Erwin Guido Kolbenheyer, der große Dichter aus sudetendeutschem Geblüt, hat wie kaum ein anderer die ganzen Jahre des Verfalls hindurch in der vordersten Linie der Kämpfer um eine neue deutsche Lebensform gestanden, unbeirrt von allen Anfechtungen. Er hat neben seinen gewaltigen Dichtungen auch philosophisch die Art unseres deutschen Volkes zu erkennen versucht, nicht nur in seiner Beziehung zu anderen Völkern, sondern auch in der ihm eigentümlichen inneren Struktur. Kurz und sachlich hat er seine Ansichten niedergelegt in einer kleinen Schrift „Der Lebensstand des geistig Schaffenden und das neue Deutschland“ (bei Albert Langen-Georg Müller in München erschienen). Der Dichter sieht den Aufbau unseres Volkes gegeben in vier Lebensständen — den Ausdrücken „Berufsstand“ lehnt er ab, weil er zu wirtschaftlich gedacht ist — Neben dem Bauernstand, dem Arbeiterstand und dem Verwaltungs- und Verkehrsstand, der Handel und Wirtschaft usw. umfasst, steht der Stand der geistig Schaffenden, der von der schlichten Hilfsleistung bis zur bahnbrechenden Tat eines Genies die ungeheueren Nervenfunktion eines Volkskörpers zu erfüllen hat.

Kein anderer Denker hat so stark die völlige Verantwortung des geistig Schaffenden betont wie gerade Kolbenheyer. Wie wirken sich nun diese Gedanken in der Praxis aus? Um dies an einem kleinen Beispiel klar zu machen, können wir den Dichter während seines Aufenthaltes in Mannheim vor einigen Tagen um eine Unterredung, die er uns in liebenswürdigster Weise gewährte.

Wir sitzen ihm im Gastraum seines Hotels gegenüber, gefesselt von dem bedeutenden, vergeistigten Kopf des Dichters. „Herr Doktor, Sie fassen anscheinend den Begriff des geistig schaffenden Menschen, dem Sie eine so hohe Funktion im Volksganzen einräumen, ziemlich weit; gehört Ihrer Ansicht dazu auch der Mann, der Tag für Tag durch die Leitung einer Zeitung dem Leser geistige und künstlerische Ansichten zu vermitteln hat?“ „Selbstverständlich“, meint der Dichter, „und ganz besonders der Schriftleiter, der die kulturpolitischen Dinge zu bearbeiten hat, denn seine Wirkung kann kaum überschätzt werden; es ist eine schwere, aber große Aufgabe.“

„Was halten Sie heute für die wichtigste Aufgabe des kulturpolitischen Schriftleiters besonders der nationalsozialistischen Presse?“ „Für mich erscheint es ganz zweifellos, daß es die gegenwärtige Aufgabe der nationalsozialistischen Presse auf diesem Gebiete ist, die Brücke zu schlagen vom großen Geist deutscher Vergangenheit zu einem neuen Morgen. Die Wurzeln der geistigen Leistungen, die unsere Zeit zu schaffen hat, gehen tief hinunter in den deutschen Geist der Vergangenheit. Gerade der Nationalsozialismus hat es besonders leicht, immer wieder auf diese Verbindung mit dem artgenawachsenen Volkstum hinzuweisen; ist er ja doch selbst ein solch artgenawachsenes Gebilde. Dieses Wurzeln in der Ver-

gangenheit ist nicht Reaktion, nicht Rückfall in den alten liberalistischen Individualismus. Die vergangene Zeit hat den Fehler gemacht, „Individualismus“ und „Individualität“ zu verwechseln. Auch wir dürfen nicht diesen Fehler begehen. Für die Durchsetzung des überindividuellen Lebens ist die Individualität als Grundlage notwendig. „Individualität“ bedeutet die Entwicklung und Wirksamkeit der Einzelwesen und Einzelgruppen zu spezieller Arbeitsleistung für die Allgemeinheit, — die sie immer im Auge zu halten haben. Das geschieht auf zweifache Weise: einmal durch das Zusammenwirken im Gemeinschaftsleben, das die Existenz der Individuen und der Individualgruppen sichert, und dann durch Ausbildung eigengearteter Einzelwesen und Einzelgruppen mit besonderer Funktion, die durch ihre Anpassungsarbeit in ihren Sondergebieten das Gesamtleben durchsetzen und erhalten. So sind Individualität und überindividuelles Zusammenwirken die beiden Komponenten des Entwicklungsweges allen Lebens.“

Der Schriftleiter soll sich auch nicht davon scheuen, diese Probleme immer wieder zu berühren, weil er glaubt, die Leser würden so schwere Kost ablehnen. Da kann ich Ihnen aus meiner Erfahrung erzählen, daß nicht erst in letzter Zeit meine Bücher, die überall als schwer und langatmig verschrien sind, außergewöhnlich viel gelesen werden. Vom „Pausenang“ sind insgesamt 77.000 erschienen. Und

von wem werden sie gelesen? Ich war vor Jahren einmal in der sehr gut geleiteten Volksbibliothek in Essen, die meine Bücher alle 6—8 mal hat; alle waren ausgeliehen. Und als zufällig der „Montsalva“ zurückgegeben wurde, da war das Buch vollkommen zerlesen, furchtlich verschmutzt durch schweißige Finger, die Ecken abgerundet vom vielen Umbältern; das habe ich als meinen größten Erfolg betrachtet. Wenn Sie das wundern, weil man in Besprechungen immer behauptet, meine Bücher seien zu schwer, dann bedenken Sie, daß die Bücher ausschließlich von Intellektuellen besprochen werden, denen es vielfach an Zeit gebricht, und die dann glauben, auch die anderen Leser würden große und schwere Bücher als zeitraubend empfinden. Dem ist aber nicht so!

Es sind keine Doktrinen, das betone ich ganz besonders, sondern Erfahrungen des Lebens, was ich Ihnen da alles erzählt habe.

Wenn ein kulturpolitischer Schriftleiter auch in diesem Sinne versucht, sein Gebiet auf- und auszubauen, dann kann er sich mit Recht zu den geistig Schaffenden rechnen. Denn wir müssen alle uns immer wieder vor Augen halten: Es hat keine Zeit gegeben, in der es gerade auf Geistesleistung im deutschen Volk mehr angekommen wäre als unsere Zeit!

Wir scheiden von dem Dichter in dem erfreulichen Bewußtsein, daß die Auffassung von unserer geistigen Pflicht und Aufgabe, wie wir sie auch — neben anderen kulturellen Zielen — gerade im „Führer“ zu verwirklichen suchen, aus so berufenem Munde eine Bestätigung findet.

Die andere Welt / Von Richard Curinger

Die Lampen waren gelöscht wegen Bombengefahr. Man schlief nicht, man wachte nicht, starrte hinaus in die blinzelnende Finsternis. Urlaubszug bei Nacht.

Und der Schützengraben lief mit. Parallel dem Schienenstrang, ein paar Meilen westlich, lief der Schützengraben mit, tundenlang, tagelang, die ganze Front, von Nord zu Süd: alle Schritte ein Mann mit Gewehr und Patronen, Geschütz an Geschütz, Schultergewehr an Schultergewehr, Granatloch an Granatloch. Kompanie an Kompanie, Regiment an Regiment, Division an Division. Alle Straßen überlastet von Kolonnen. Jedes Kaff belegt mit Truppen. Städte in zerstückelten Scheunen. Flieger in verkommenen Ghateaus. Reiterei in drahtverhauenen Fernen. Pioniere auf den Türmen, M.G.-Schützen und Flaks. Parks und Gassen, Arbeitsbattalione, Lazarette und Depots, Feldpost und Feldpaten, Zahlmeister und Feldturmänner. Jede Handbreit Welt und Feld grau von Feldgrau.

Komiker liefen in Uniformen herum, Hofschauspieler geiferten als Kriegsfreiwillige, pensionierte Generale standen von den Seiten an. In den Straßengräben, auf dem Gesicht, wie erschlagen unter riesigen Tornistern, schliefen die Reservisten. Alle Aufgänge und Treppen, Bahnhofshallen und Gewölbe starrten von Erschöpften, Abgelösten, von Verwundeten, Schlaftrunkenen und Hoffnungslosen. Man trat auf Militär. Man zwängte sich durch Uniformen, stieß sich an Gewehrkolben, Feldkeßeln und Mündungsschonern. Man blieb aneinander hängen, Seitengewehr an Seitengewehr. Korporalschaft drängte Korporalschaft. Alle Chargen, alle Waffentypen quälten durcheinander in Cafés, Epicerien und Stammetts. Man wurde schwindlig vor Ordensspangen und Tressen, Absteckhaken und Kokarden. Wenn man nur das Kinn hob, fiel einem schon ein Tornister auf den Kopf, rumpelte man an ein Kochgeschirr, stieß man sich an einem Stahlhelm. Wo man hinaufste, hing man schon an Stacheldraht und zerrte sich Hand und Hufe. Universitätsprofessoren hielten sich als Generalärzte das G. K. 1. und die Kirche plachte von Nekruten.

Man kam von Westen, man kam nach Osten. man fuagelte von Front zu Front. Man kam von draußen, man rutschte rasch beim: und der Schützengraben lief mit. Soldaten bei Nacht. Soldaten bei Tag.

Da geschah's:

Man kam von Westen, man kam nach Osten. man fuagelte von Front zu Front. Man kam von draußen, man rutschte rasch beim: und der Schützengraben lief mit. Soldaten bei Nacht. Soldaten bei Tag.

Badischer Kunstverein Karlsruhe

Sonderschau: Hans Schroedter

Inmitten der März-Ausstellung, die hauptsächlich der Landschaft gewidmet ist, hängt eine größere Kollektion des zu Karlsruhe 1872 geborenen Malerpoeten Hans Schroedter. Durch den Großvater ein Schiefer, hat dieser träumerische Romantiker seine Wahlheimat nach dem Kriege in Dauten vor Wald gefunden. Schon Ende der 90er Jahre war er Schüler bei Kalkreuth in Karlsruhe, den er verließ, um auf Umwegen 1904 zu Hans Thoma zu kommen. Unter dessen Einfluß ist auch sein aus Realismus über Romantik ins Vergeistigte gehender Stil ausgereift. In der Einsamkeit der Schwarzwaldsiedlung ist Schroedter die Unendlichkeit und Ewigkeitsstimmung der Landschaft aufgegangen, da formte er seinen Realismus ins Sinnbildliche zu einer seltsamen Mischung von Märchenhaftem und Religiösem.

Ein Blick über Schroedters Schaffen läßt große Vielseitigkeit erkennen. Der Künstler ist Porträtist, Landschaftler, Märchen- und Stilllebenmaler, auch religiöse Themen haben ihn zu fesseln vermocht. Sein „Selbstbildnis 1930“ blickt energisch und sympathisch in die Welt. Besonders stark hat er in früheren Jahren auf eine stärkere Bildwirkung ausgehende Maler die Wandlung vom Realen zum Geistigen in der Landschaft erreicht. Alle Einzelformen sind wirklich erschaubar, aber die Farbengebung und Lichtführung geben vor allem den Waldstücken einen Klang ins Überirdische, Erdentrübe. Die stille Herbstzeit von Schroedters Schwarzwaldsbildern erinnert durch die Erhabenheit und Reinheit in seinen besten Leistungen, z. B. beim „Herbstabend“, an E. D. Friedrichs „Kreuz auf der Höhe“. Denn hier verbindet sich Natur und Ewigkeit zu einer seltsamen und ergreifenden Einheit, die wir das Religiöse nennen.

Mit unwichtigem Humor erfüllt sind die an Richter und Schwind anknüpfenden Märchentafeln des lustigen Fabulierers, die leider im Durchgang nicht recht zur Geltung kommen. Es steckt ein echter Märchen- und Legendenbildner in dem waldumrauschten, phantasiebegabten Künstler, das bezeugen auch die an Eichenborffs Lyrik erinnernden „Mustanten in der Ruine“ ebenso wie der erster stimmende „Einfiedler“. Weniger können wir uns mit den religiösen Kompositionen Schroedters befreunden, die durch ihre bunte Farbigkeit keine Andacht und Ergriffenheit aufkommen lassen, sondern nur dekorativ wirken. Stets fühlt man sich aber zu den kernhaften besetzten Landschaften „Frühling am Bad“, „Blühende Wiesen“ und zu der „Verghalde“ hingezogen. Daneben sind die mehrfach in Kunstzeitschriften wiedergegebenen „Waldbauer“ trefflich beobachtet, erdverwurzelte Gestalten. Glanzstücke dieser Kollektion von nachhaltiger Wirkung bleiben ein leuchtendes „Blumenstillleben“ und ein hervorragend gemalter „Wiesenstrauß“, sie lassen Hans Schroedter als leidenschaftlichen Naturfreund erkennen.

Eine malerisch vornehme Persönlichkeit ist der aus Bonn gebürtige Theodor Esser, der zu Kellers Zeiten die karlsruher Kunstschule besucht hat, um später in München sich selbst zu finden. Seine Bildnisse besitzen eine gedämpfte delikate Tonigkeit; sie verraten eine strenge Schulung die, obwohl sie der Farbe diene, niemals die Form vernachlässigt hat. Als geschlossene Komposition kann die „Scherung des Simson“ gelten, daneben wirkt die Aktzene „Adam erblickt Eva“ im Ausschnitt weniger strahlend. Bei einigen Bildgestaltungen ist Essers Malweise nicht adäquat dem Motiv, so will sich das Thema „Der Hüter“, der nur auf Tonwerte ausgehenden Technik kaum unterordnen.

Otto Kast, der ehemalige Meisterschüler

H. A. Büblers, arbeitet ganz in der Richtung seines Lehrers; seine Temperalandschaft „Osterfenne“ mahnt in der Luftbehandlung an die Sponeckische Böhlers. Auf ein sorgfältigeres Naturstudium ist der „Wald im Morgenlicht“ gegründet, dessen Dunkel strahlend die Sonne erhellt. Schwerfälliger sind Kasts Waldstücke gemalt, zu hart, um den Zauber des Waldlebens hervorzuheben. Manchmal wird ein mystisches Blau vorherrschend, und gar schwerfällig erklingen die von Sied angeregten Abendstimmungen.

Ein lecker Draufgänger, ein epigonenhafter Impressionist ist Bogislav Groß, Karlsruhe. Seine kleinen Landschaften aus der Rhein-ebene besitzen noch eine gewisse Tektistik, aber im übrigen geht er mit lockerem Handgelenk vor und hält nur die äußere Erscheinung der Dinge fest, ohne in ihr Wesen vorzudringen. Das rächt sich bei den Konterfeis am meisten, hierbei kann einmal ein Zufallsstreifer Geltung gewinnen, aber nur bei so großen Könnern wie Franz Hals u. a. läßt man sich diese Freiheit des Vortrags gerne gefallen, weil ihre Kühnheit mit einer ungeheuren Maßlichkeit gepaart war.

Flüchtige lustvolle Aquarelle, eigenartige farbenfrohe Landschaftsstimmen eröffnen und beschließen die lebenswerte Märzschau. Oskar Graf und seine Frau Cäcilie Graf-Psaff, München, bringen annähernd gleichwertige Wasserfarbenbilder, reizvolle Ausschnitte des jüngerer Südens. Florenz, Ragusa, weitreichende Meeresküsten weiß letztere mit lyrisch bedingter Einstellung zartfarbig festzuhalten, auch ihre Alpenalpen ergötzen das Auge. Oskar Graf dagegen läßt mit herberen Farbenlängen das Urbaste der schwarzwalder Wasserfälle erleben, seine Markt- und Hafenzenen, vor allem „Die Frau des Fischers“ sind Hochleistungen seltener Art. Ein wild gewagter Aquarellist ist der Autodidakt Franz Huber, Moosheim,

Dröhnend donnerte der Zug in die Bahnhofshalle. Weh.

Wir taumelten auf. Draußen war Morgen. Durch die losgemachten Fenster kitzelte die Kälte.

Da stand ein Mann. Nein, kein Mann, ein Herr, ein...

Dreitausend Soldatenaugen trauten ihren Augen nicht: da stand, ohne Stahlhelm, ohne Mütze, ohne Waffentrock und Koppel, ohne irgend eine Regimentsnummer, ohne Namenszug, Kokarde, Absteckklappe, ohne Patte oder Bieste, ohne Widel oder Reitgarnische, ohne Knarre, ohne Braun und G. K. 2. stand: der Zivilist. Ein ungläubliches, unmdägliches, empörendes, betörendes Geipenit. Einen Strohhut in der Hand mit dem Taschentuchlein seine Glase blankpolierend. In Luchsalbdrucken, mit bunten Socken. In Zivil. Im Strahlenanzug, blau gerippt, mit einem handgelenkten Dessin getönter Karos. Hügelgelenkten. Einer Weste. Uhrkette. Hülfederhalter. Zaffo. Und nun setzte er den Strohhut auf den Kopf, fed, tief in den Nacken, pflanzte sich die Zigarette ins Gesicht, steckte das Taschentuch in die Kavallerietasche, zog die Folen straff und ipazierte auf und ab. Mit ganz wunderlichen Schritten, wie zu einem Schläger tänzelnd. Wohlgeleant. Fettig schmunzelnd.

Dreitausend Soldatenaugen starrten ihn an. Er merkte es nicht. Er sah über uns weg, er sah von uns ab, er sah durch uns hindurch. Wir waren ihm Luft.

Uns war er Phänomen. Eine schicksalhafte, noch nicht voll begriffene Erscheinung... Eine andere Welt.

Der erste Schieber.

Deutsche Musik im Ausland

Erfolg unseres badischen Komponisten Franz Philipp in Amerika

Das Klavier-Quartett op. 13 von Franz Philipp, unserem bekannten badischen Komponisten, dem Direktor der Badischen Hochschule für Musik, hatte bei seiner Erbauung in Amerika (Chicago) durch das Streichquartett Alexander Sebalds mit der bekannten Pianistin Elisabeth Moriz großen Erfolg. Auf dem Programm standen noch Streichquartette von Beethoven und Schubert.

Aufführung des „Türkenlouis“ in Mannheim

Ende dieses Monats oder spätestens Mitte April wird, wie wir hören, der „Türkenlouis“ von Friedrich Noh nicht nur in Mannheim zur Aufführung kommen, nachdem er, wie wir bereits berichteten, auch in Heidelberg unter der ausgezeichneten Intenierung von Intendant Ehrlich außerordentlichen Erfolg hatte.

Emanuel Stielberger 50 Jahre

Am 13. März feiert die Stadt Basel den 50. Geburtstag ihres Sohnes, des Dichters Emanuel Stielberger. Die Universität Basel hat ihn 1929 zum Ehrendoktor der Theologie ernannt. Kürzlich hat ihm die Union nationaler Schriftsteller in Berlin einen Empfang gegeben, bei dem ihn Hanns Johst begrüßte. — Wer Emanuel Stielberger noch nicht kennt, dem gibt der Band „Im Döckhus“ Einblick in Wert und Wertigkeit des Dichters. Er ist, wie die meisten seiner Werke, bei J. F. Steinkopf in Stuttgart erschienen.

Nationaltheater Mannheim

Festausführung des „Nachtlager von Granada“

Das „Nachtlager von Granada“, das Meisterwerk Konradin Kreuhers, des berühmten Sohnes der badischen Stadt Melsbich, steht bekanntlich in diesem Jahre auf eine hundertjährige Bühnenlaufbahn zurück. Das Nationaltheater Mannheim hat sich aus diesem Anlaß entschlossen, das Werk nicht nur in völlig neuer Inszenierung herauszubringen, sondern dieser Aufführung ein besonders festliches Gepräge zu geben. Die Vorbereitungen zu den beiden Festvorstellungen, in denen der Berliner Bariton Willy Domgraf-Fassbänder die Partie des Jägers singen wird, sind im Gange. Als Aufführungstermine wurden Samstag, der 17., und Sonntag, der 18. März, festgesetzt, um allen Musikfreunden Badens und der Nachbarchaft Gelegenheit zu geben, an dem feierlichen Bühnenereignis zu Ehren ihres Landsmannes teilzunehmen.

Für die Operzeit bereitet das Nationaltheater Mannheim Wagners „Parsifal“ in völlig neuer Inszenierung vor.

Der goldene Hut

Copyright by
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(23)

Sie warf noch einmal den Kopf zurück und schwieg. Der Kapitän machte dünne Lippen und fragte nachlässig: „Welches Menschenleben meinen Sie?“

„Ach meine, daß der Amerikaner sich vor dem Schluß der Reise des jungen Mädchens noch entledigt hätte; was hätte er sonst mit ihm tun sollen? Er hätte es natürlich über Bord geworfen, — vorher vielleicht getötet, vergiftet oder was weiß ich. Mit Chemikalien wird er wohl versehen sein.“

Der Kapitän seufzte. „Es handelt sich“, sagte er blaß, „tatsächlich um einen Kapitalverbrecher. Es handelt sich um den berühmtesten Hypnotiseur Malina, der vor zehn Jahren in Brüssel sehr unangenehme Affairen hatte, ausgewiesen wurde und später in der Tschechoslowakei im Zuchthaus saß. Vermutlich ist er auch der Mann, der durch ein Medium große Hoteldiebereien ausführen ließ. Es sind in letzter Zeit in Amsterdam zwei solche nachtwandlerische Diebinnen erwischt worden, ohne angeben zu können, in wessen Auftrag sie stahlen. Inzwischen sah Mr. Cut in der Bar und hatte sein Mißli. Darauf scheint er überhaupt großen Wert gelegt zu haben; denn er versuchte auch nach seiner Verhaftung noch, sich durch einen silbernen Ring auszuweisen, der einer Dame gehören soll, die die Nächte bei ihm verbracht hat. Sie habe ihm den Ring geschenkt, sagte er. — Aber das war natürlich nun der verstoßteste Blödsinn. Unsere Herren von der Geheimpolizei hatten die Amerikanerin inzwischen schon gefunden, — im Schrank der Kutischen Kabine. Ich glaube, sie war getnebelt, außerdem schlief sie.“

„Ja“, sagte Fritz Hill, „ich hatte kurz vor unserm Spiel den Herren diesen Wink gegeben. Und wie geht es der jungen Dame nun?“

Der Kapitän, ärgerlich über den „Wink“, antwortete kurz: „Unser Arzt hat sie in Pflege genommen. Es geht ihr gut. Aber sie meint, über ihrem Gedächtnis läge so etwas wie ein schwarzes Tuch. Sie kann sich nur bis zu der Stunde erinnern, wo sie vom Hotel zum Hafen fahren wollte. Da hat sie mit jemand gesprochen, aber ob es Mr. Cut war, weiß sie nicht.“

„Und die Schmuckfäden?“ fragte Trummer. „Die sind doch wahrscheinlich von der schwarzen Sennora aufbewahrt worden!“

Der Kapitän nickte. „Und nicht zuletzt die sehr reichen Schmuckfäden von Miß Bird, — das ist die junge Amerikanerin. Wir wußten schon vorher von dem Raub, aber Sie verstehen, daß wir davon schwiegen und in der Stille nachforschten. Sie können mir glauben, wir hätten es auch herausbekommen!“

Juliaantje fing an zu lachen, weil Spiegelgen hinter der Schulter des Kapitans eine Frage schnitt. „Ich zweifle nicht daran!“ sagte sie, „aber nun möchte ich meinen Ring auch wieder haben. Er hat ihn mir gestohlen, ohne daß ich es merkte.“

Der Kapitän lächelte ein bißchen spöttlich. „Das ist Pech!“ sagte er höflich. „Ohne daß Sie es merken!“

Trummer sah sehr rot aus und schickte einen wütenden Blick ins Leere.

„Er hat mich hypnotisiert!“ gab Juliaantje mit bebender Stimme zu. „Ich habe ihm niemals die Hand gegeben, diesem abscheulichen Menschen. Ich habe ihn verabschiedet. Er ist ein Taschenspieler, ein Giftmischer! Apsu, was hatte der Mensch für schmutzige Augen! Ja, das ist der richtige Ausdruck: Schmutzige Augen hatte der!“

Sie schwiegen alle, bis der Kapitän ohne Geste Juliaantjes Ring aus dem Wandschrank nahm. „Der Name ist innen graviert!“ sagte er und hielt den Ringen der winzigen springenden Nadel ins Licht.

„Bitte“, sagte Juliaantje heftig, „waschen Sie ihn erst! Legen Sie ihn in Benzol oder in Alkohol, — so mag ich ihn nicht!“

Der Kapitän holte höflich und ernsthaft ein Fläschchen Benzol aus dem Wandschrank, das er für sein Taschenspielerzeug gebraucht. Er goß es in einen leeren Aschenbecher und legte den Ring hinein. „Wie Sie befehlen!“ sagte er lässig. „Ach würde nur gern von Ihnen die ausführliche Erzählung von der Entdeckung der Verbrecher hören! Ich brauche sie für meinen Bericht. — Wünschen Sie etwas zu trinken? Gingenale, Porter, ein Glas Wein?“

Spiegelgen machte eine dankende Verbeugung, und der Steward brachte Wein und Brötchen. Die beiden Geheimpolitisten traten nun auch noch ein, und so vernahmten sie den Anfang der Geschichte, wie Juliaantje in der Nacht zur ersten Klasse hinaufgestiegen war und im Saal des Windes die Bekanntschaft des Amerikaners machte. Bald darauf beteiligten sich alle Vier an der Erzählung. Es wurde — Gott weiß wie — erwähnt, daß Spiegelgen liebreich Schiffsboard gespielt und daß Trummer eine Flasche Kognak gekauft hatte. Der eine der beiden stillen Politisten stenographierte alles auf.

Zum Schluß kam die Sache mit den gestohlenen Seeträgerpapieren aufs Tapet. „Ach, das läßt doch!“ meinte Spiegelgen in einem Anfall von hitziger Bescheidenheit. Aber man ließ es nicht, im Gegenteil. Die Insel wurde herätselt, eine Karte wurde zu Rate gezogen. Aber man konnte sich nicht darüber einigen, welche Insel gemeint sein könnte.

„Ach, läßt doch!“ sagte Spiegelgen immer wieder. „Das ist ja nur eine Gedankenpielerei, die Handschrift war ja kaum zu entziffern. Ich verzichte hiermit auf die alten Papiere.“

„Schön“, sagte der Kapitän, „aber woher konnte der Mann wissen, daß es diese Papiere



Die deutsche Kleinstadt.

gab? Er hat doch zu Fräulein Doktor Duthow von „Schlagjuchern“ gesprochen!“

Spiegelgen sagte kleinlaut: „Vielleicht wußte er es durch mich. Ich habe da im Hafen mit den Seelenten davon gesprochen. Ich habe mich erkundigt, ob sie sich denken könnten, welche Insel gemeint sei. — Ich war ein bißchen ... ein bißchen beschwipst, wissen Sie!“

Nach einer Stunde gingen die Geheimpolitisten mit ihrem Protokoll Juliaantje nahm ihren Ring aus dem Aschenbecher und steckte ihn auf den Finger. Sie drängte gleichfalls zum Gehen, aber der Kapitän hielt sie zurück. „Noch eins!“ sagte er lässig. „Nehmen Sie noch eine Minute Platz, damit ich Ihnen folgendes mitteile: Der Vater von Miß Bird, mit dem wir dauernd in Fernverbindung standen, hatte in seiner furchtbaren Verewilung eine hohe Belohnung ausgesetzt für die Auffindung seiner Tochter, beziehungsweise der Leiche seiner Tochter. Es handelt sich um einhunderttausend Dollar. Mr. Bird ist ein sehr reicher Mann, er hat Delfelder bei Tampico.“

„Ja ...?“ sagte Juliaantje wesenlos und ließ ihre Blide durch den Raum laufen. Es war sehr still. Spiegelgen hatte den Kopf geduckt und den Band Niesche umkrallt. Fritz Hill saß mit ganz großen Augen da. Er war so tief erblickt, daß seine Wangen schwarze Schattenhöhlen bekommen hatten. Seine Unterlippe hing herab und war bläulich. Trummer's Hände, die eiskalt und innen völlig nass waren, lagen auf den Armlehnen des Sessels. Sie hatten nicht die Kraft, sich zu schlicken. Auf seiner Stirn standen dicke Schweißtropfen, und der stehende Fasel der Erschütterung wuchs in seiner Kehle. „Hunderttausend ... Dollar ... wieviel ist das ... geteilt durch vier ... vier Dollar sind eine Mark, nein ... umgekehrt ... nein, ich kann es nicht, es ist so schwer auszurechnen. Noch einmal von vorn: Hunderttausend ... Dollar —“

Der Kapitän räusperte sich und bemerkte wie aus weiter Ferne hinter lauter blauen Rauchwolken: „Das ist ein gutes Stück Geld, ich denke, Sie werden es gebrauchen können! Ich darf Sie wohl bealückwünschen! Darf ich Ihnen noch ein Glas Wein einbringen?“

„Das ist doch ... nicht wahr!“ sagte Juliaantje mit einer ganz tiefen Stimme, die sie sich erst irgendwo borgen mußte. Ein paar Tränen fielen in dicken Tropfen aus ihren Augen. Sie wuschte sie mit dem Handrücken ab. Sie sah durch einen Schleier den Kapitän durch die Wolken kommen. Er hielt ihr ein Glas entgegen, und sie nahm es. Aber weil ihre Hand hin- und herlief, ließ der Wein nach beiden Seiten über. „Entschuldigen Sie!“ sagte Juliaantje und sah schwer in ihrem Sessel. „Entschuldigen Sie!“ Und dabei ging langsam das kleine leichtfertige Kinderlächeln in ihren Zügen auf.

„Prost!“ rief Spiegelgen überlaut. „Da ist der Schah, der Schah, der Schah! Prost, Fritz! Was sieht du, was trinkst du! Trinkt! — Prost Herr Kapitän!“

Fritz schüttelte sich ein bißchen und kam wie einer aus der Tiefe heraus mit der hohlen Bemerkung: „Aber ... nur für die Leiche, nicht wahr! Und nun ... ist sie doch lebendig! Ob er nun auch ... ob es nun trotzdem gilt?“

Der Kapitän meinte höflich: „Minderstens, denke ich! Wenn er Ihnen nicht noch mehr gibt ...?“

Trummer's Hände wurden wieder lebendig: „Wieviel ist das eigentlich?“ fragte er. „Ich kann es im Kopf nicht so schnell —“

„Das wären“, sagte der Kapitän, „dreimalhundertfünfzigtausend Mark! Ich weiß nicht, wie der Dollar heute steht! Bitte, Fräulein Doktor Duthow, trinken Sie diesen Kognak. Sie sehen elend aus! Darf ich fragen, was Sie studiert haben?“

„Philosophie“, sagte sie lahm. „Ah! Wo haben Sie promoviert?“

Sie befaß sich. Ihr ganzes Leben lag so fern dahinten, alles sah so winzig aus wie durch ein umgekehrtes Opernglas. „Heidelberg“, sagte sie und lächelte klein. „Heidelberg! Wie das klang, so weiter! Sie sah die Brücke über den Neckar, und irgend etwas wie Kampions.“

Trummer stand ungeschlagen auf. „Und wo ist er nun, der Kerl?“ fragte er. „Haben Sie denn eine Zelle aus dem Dampfer? So ... da, ich werde ihn schon noch einmal treffen!“

Und er holte wie zu einem Vorschlag aus.

(Fortsetzung folgt.)

Die rettende Glocke

Historische Skizze von Hans Eberhard v. Besser.

Endlos dehnte sich der Wald. Sternenlos und schwarz war die Nacht. Ein kalter Wind pflügte um die Wipfel. Es krachte im Gehölz. Schwer hing die Finsternis über dem Weg. Der Wald nahm kein Ende, und die Nacht wich nicht, Dunkelheit lastete ringsum.

„Verdammte Finsternis. Wenn wenigstens der Mond ausging! Die Gänge finden kaum vorwärts“, brummte der Kapitän.

Oberst von Gonenbach fuhr im Sattel hoch, er lautete nach rückwärts.

„Wir müssen doch aus diesem vermaledeiten Wald mal herauskommen. Sonst kriegen uns die Desterreicher noch. Es war leichtsinnig, daß sich der König ...“ Der Kapitän schwieg. Pferdegetrappel erscholl. Friedrich folgte mit seiner Begleitung.

Gonenbach duckte sich. Der Wind legte ihm entgegen, dann laut er wieder in sich zusammen. Die Nacht schien endlos, endlos der Wald. Der Oberst Gonenbach hörte kaum noch die Worte des Kapitans, der hinter ihm ritt. Er war mit seinen Gedanken weit, weit fort, hinausgehoben über die Gefahr der Stunde, heraus aus der niederziehenden Schwärze der Nacht, er war mit seinen Gedanken bei der stillen, blauen Frau dahel in Potsdam. Gonenbach atmete schwer.

Vielleicht geschah es gerade jetzt, vielleicht in dieser Nacht, in der er die Spitze führte, den König auf der Straße nach Breslau leitete, einen Umweg machte, weil verpörrigte österrische Kavallerie sich tollkühn an die Ferien des Preukönigs gehestet. Die Armee war noch weit zurück, und vielleicht geschah es gerade jetzt, in dieser Stunde, in dieser Nacht. Nach

ihren letzten Zeilen, die er vor Eleganz erhalten, mußte es jetzt soweit sein. Gonenbach strich sich über die heiße Stirn, er schloß sekundlang die brennenden Augen.

Wenn es ein Junge war, ein Gonenbach! Der Oberst hatte spät geheiratet. Und nun wurde vielleicht in dieser Nacht das Kind geboren, vielleicht erblickte ein Gonenbach das Licht der Welt.

Der Reiter riß den Gaul hoch, der in ein Erdloch getreten. Gonenbach starrte in die dunkle Ferne; dann war er wieder daheim in Potsdam, sah seine Charlotte, und ein Schauer lief ihm über den Leib.

Wenn nur alles gut ging! In dieser Nacht geschah es, er spürte es. Die Oberamtswärterin Kofenan, Charlottes Mutter, war ja da. Man brauchte sich nicht zu sorgen.

Der Sturm peitschte dem Obersten das Gesicht ins Gesicht, der merkte es kaum. Tief war ihm der Kopf vornüber gesunken, müde hing er im Sattel. Bilder, froh beschwingt und leicht, umgankelten ihn. Die Taufe in der Garnisonkirche; Friedrich sollte er heißen, Friedrich nach seinem König und Herrn. Der Oberst lächelte, sein hartes Soldatengesicht wurde weich. Die Glocken würden läuten und — Gonenbach fuhr jäh im Sattel hoch.

Geräusch kam der Seite, zitternde Hall einer Glocke. Stöh und schnellend trug der Wind die Klänge durch die Nacht.

Der Oberst lautete, war das Wirklichkeit? „Hören Sie nichts, Kapitän?“ fragte er zurück. „Nein, nichts, nur den verdammten Wind in den Zweigen. Zum Teufel, die Sache wird

unheimlich! Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen. Der Weg muß doch auf die Straße kommen, und dieser Wald, dieser vermaledeite Wald nimmt kein Ende.“

Gonenbach lautete. Leiser schwang die Glocke, jart und innig. Und nun wußte er es gewiß: In dieser Nacht war ein Gonenbach geboren worden; er hatte eine seltsame, himmlische Glocke vernommen, mitten in einlamer Nacht. Niemand hatte sie gehört, nur er, eine Botshaft von oben.

Das Pferd des Obersten machte einen Satz. Es warf den Kopf zurück. Gonenbach riß die Augen auf. Rasier, kalter Rauch webte heran. Der Reiter spürte einen eisigen Schreck in den Gliedern.

„Wasser, die Ober, da haben wir die Geschichte“, brummte der Kapitän.

Friedrich mit seiner Begleitung kam heran. Gonenbach sah sie mühsam. „Nun?“ wandte sich der König ungnädig an den Obersten. „Wo hatte er Seine Gedanken? Wir stehen vor dem Strom. Oh hien, wie ist das möglich? Habe ich ihm nicht in dem letzten Dorf die Karte vor die Nase gehalten?“

Gonenbach war bleich. Man mußte im Kreise geritten sein. Wenn nur der Mond herauskäme! Denklieh klang das Rauschen der Wellen vorüber.

Da — Hufschlag, der König wandte sich hastig um. „Die Desterreicher, messieurs, schnell!“

Er jagte in die Nacht hinein, längs des Flusses, dann einen Seitenweg in die Tiefe des Waldes zurück. Gonenbach dicht hinter ihm. Schiffe trachten! Die Begleitung des Königs warf die Gänge herum, erwiderte das Feuer. Gonenbach hielt hinter dem König. Die Gänge jagten in die Waldnacht. Gedanken rasteten ihm durchs Hirn. Er hatte die Spitze geführt. Kam man mit dem Schrecken davon, so schickte ihn der König zum Teufel. Er hatte den Weg verfehlt, er, der alte Soldat, er hatte an Charlotte gedacht und ... Der junge Gonenbach würde einmal erfahren, daß der Vater in höchster Gefahr nicht auf dem Posten gewesen; das würde man ihm erzählen.

Der Oberst gab seinem Gaul die Sporen. Wurde der König eingeholt, gefangen ... Gonenbach legte die Hand auf das pochenbe Herz. Wohin jetzt, wenn man den Desterreichern geradewegs in die Arme ritt? Die Nacht war schwarz und grau. Der Oberst betete mit aufden Lippen. Mit gespanntem Sinnen lautete er. Da, der Silberne Ton einer Glocke ganz nahe, die Glocke ...! Jetzt hörte er sie wieder. Was sollte ihm die Glocke jetzt? Gonenbach wollte sie nicht hören, doch sie rief und rief! War es Wirklichkeit, Traum, Spuk? Die unter innerer Einigung prechtete der Oberst an die Seite des Königs, riß den Gaul herum. „Hier ab, Majestät! Die Glocke ... der Glocke nach!“

Heiser klang seine Stimme. Die Gänge sprengten dahin; näher kam der Hall der Glocke, näher und näher. Jetzt stieg der Mond über den schwarzen Wipfeln heraus; im fahlen Licht zeigte sich ein Kloster, mitten in tiefer Wald-einsamkeit — Lenbus. Die Reiter klopperten in den Hof, zitternd schwang die Glocke im weitstehenden Sturm. Der Oberst sprang aus dem Sattel. Er drang in das Kloster ein, taumelte vor den Abt. Worte kamen über seine Lippen, das Entsetzen stand in seinen weit geöffneten Augen.

Tobias Stüche, der Abt, legte ihm gütig die Hände auf die Schultern. Da kam der König. Tief und ehrerbietig verneigte sich der Abt. In seine klugen Augen trat ein klühes Licht ...

Draußen brauste Pferdegetrappel heran. Raube Stimmen erfüllten den Klosterhof. Spornklingende Tritte hallten über die stillen Gänge und Treppen. Türen wurden aufgerissen; Desterreichische Husaren durchsuchten das Kloster, sie suchten nach Preukönig König, den jäh die Nacht verschlangen. Sie lärmten treppauf, treppab, gelangten zur Kapelle. Sie rissen die Tür auf — da blieben sie klüfing stehen. Im Kirchenstuhl sahen die Mönche. Frommer Gesang erkante. Mattes Kerzenlicht floß sanft über heilige Bilder. Anbänglich sahen die Brüder. Dröhnender erklang der Chor. Da traten die Husaren leise zurück. Vorsichtig ließen sie die Tür ins Schloß gleiten, Hufschlag verklang in weiter, dunkler Nacht.

Feierlicher und gemaltiger wurde der fromme Sang der Mönche. Mitten unter ihnen saß Friedrich, Preukönig König, neben ihm der Oberst Gonenbach. Sie trugen die schwebende, bergende Kutte. Gonenbach sah in das gültige Auge des Königs. Stumm faltete er die Hände, und eine Träne fiel auf die Kutte nieder. Draußen im Sturm lautete die rettende Glocke.

Ein mißglückter Aufruhr!

Zur Regierungszeit Peter des Großen nahmen die Klagen über Diebstähle eines Tages so überhand, daß der Zar beschloß, ganz energische Maßnahmen dagegen zu treffen. Er ließ seinen Kanzler kommen und ordnete an, daß sofort ein Aufruhr an das Volk ergelien solle, demzufolge jeder, der auch nur die geringste Kleinigkeit entwendete, sofort gehängt werden würde. Der Kanzler ärgerte, und endlich sagte er: „Wollen Em. Majestät Zar ohne Unterbrechen sein?“ — „Nein, warum?“ — „Dann ist es besser, den Aufruhr nicht zu veröffentlichen.“ Da lachte Peter der Große — und alles blieb, wie es immer gewesen war.

„Der Führer“

Am 20./21. April spricht

Reichsjustizkommissar Frank in Karlsruhe

Erster Badischer Juristentag - Dritte Gantagung des NSDÄ. und Südwestdeutsches Treffen der juristischen Jugend

Karlsruhe, 10. März. (Eigener Bericht des „Führer“.) Am 21./22. April werden in Karlsruhe der Erste badische Juristentag und die 3. Gantagung des NSDÄ. in Verbindung mit einem südwestdeutschen Treffen der juristischen Jugend abgehalten werden.

Der Führer der Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, wird selbst anwesend sein und bei verschiedenen Veranstaltungen, u. a. bei einer großen öffentlichen Kundgebung, sprechen.

Das vorläufige Programm sieht für 21. April 1934 einen Empfang im Rathaus, einen Amtswalterappell, eine Konzilvorführung über den Leipziger Juristentag, die öffentliche Kundgebung in künstlerischem Rahmen und einen Kameradschaftsabend vor. Am Sonntag, den 22. April 1934 findet die eigentliche Tagung und im Anschluß daran Sitzungen der einzelnen Fachgruppen statt. Die Referate haben Reichsjustizkommissar Dr. Frank und andere führende Persönlichkeiten des NSDÄ. auf dem Gebiet des neuen Rechts übernommen. Für den Sonntagmittag ist ein Besuch des Referendarlagers in Rafatt vorgesehen. Der Preis für die Teilnehmerkarte beträgt RM. 3.— (einschließlich Mittagessen) RM. 2.— (ohne Essenkarte) und für Referendare und Studierende RM. 1.—.

Für Damen — außer wenn sie selbst den Ju-

ristenberuf ausüben — sind keine besonderen Karten zu lösen.

Quartiere in Gasthöfen stehen zu verbilligten Preisen zur Verfügung. Insofern die Quartiere in Gasthöfen nicht ausreichen, werden Privatquartiere herangezogen.

Nachdem in Leipzig die überaus eindrucksvolle erste Kundgebung für das neue Recht stattgefunden hat, und ihr inzwischen eine Reihe nicht minder eindrucksvoller Kundgebungen nachgefolgt sind, darf unser badisches Land keinesfalls zurückstehen. Tausende von Juristen müssen an diesen Tagen in der Landeshauptstadt versammelt sein und dem Führer der Rechtsfront treue Gefolgschaft versprechen.

Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Badischen Juristentags (früherer Badischer Landtag, Zimmer Nr. 132) zu richten.

So ist's richtig!

Arbeiterpeiniger eingesperrt!

Lahr, 10. März. Wie uns die Kreisleitung Lahr der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, wurde gestern der Werkmeister J. Bastian in der Firma Badische Weberei A.-G. Lahr in Schutzhaft genommen, weil er sich im nationalsozialistischen Staat immer noch nicht dazu verstehen konnte, das Schikanieren der Arbeitskameraden trotz vorheriger Warnung zu unterlassen.

könnte, auf der anderen Seite aber durch pünktliche Entrichtung der Gemeindesteuern auch die Stadtverwaltung instand setzt, diese große soziale und vor allem politische Aufgabe der Arbeitsbeschaffung zum Nutzen von Heimat und Vaterland zu erfüllen.

Zum Bürgermeister in Forzheim ernannt

Heidelberg, 10. März. Professor Wegler ist zum Bürgermeister in Forzheim ernannt worden. Wegler war in Heidelberg SA-Sturmführer und Rechtsberater der SA-Standarte 110. Er wird sein neues Amt voraussichtlich am 1. April antreten.

Scheibenschlagen im Rundfunk

Freiburg, 10. März. Aus Elzach überträgt der Südwestdeutsche Rundfunk am Samstag, Sonntag um 22.40 Uhr einen Hörbericht. Das Mikrophon des Freiburger Rundfunks wird die Hörer mit dem Scheibenschlagen am Rundfunk bekannt machen. Auch dieser Hörbericht, den Dr. König und Ernst Brugger am 11. März vermittelten werden, soll die Kunde von allen alemannischen Volksbräuchen in weite Kreise tragen.

Schwere Zuchthausstrafe für Vergehen gegen das Winterhilfswerk

* Stuttgart, 10. März. Das Schnellschöffengericht verurteilte den 45jährigen Friedrich Söndermann aus dem Bezirk Reichen (Sachsen) wegen erschwerter Untreue in Tateinheit mit erschwerter Unterschlagung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sowie zu drei Jahren Ehrenverlust. Der Angeklagte, der seit Mitte Dezember die Geschäftsführung der Winterhilfslotterie für Bad Cannstatt inne hatte und ein auskömmliches Gehalt bezog, veruntreute von den Winterhilfsgeldern innerhalb von zwei Monaten über 1400 Mark und verurteilte sie restlos in Stuttgarter Nachtlokalen. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Die Schwere der verhängten Strafe ist einerseits darauf zurückzuführen, daß es sich hier um ein Vergehen gegen das große von der Reichsregierung aufgebauete soziale Werk handelt und andererseits auch die Tatsache, daß hier der erste Fall einer Sabotage gegen das Winterhilfswerk vorlag.

Die Lehrer Arbeitsoffensive

Von Bürgermeister Dr. Winter.

Nach den Erfolgen des letzten Jahres im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit gilt es jetzt diesen Kampf mit erneuter und verstärkter Kraft fortzuführen. Wenn es gelungen ist, im Verlaufe des letzten Jahres über 2 Millionen Arbeitslose wieder in Arbeit und Brot zu bringen, so ist dies in erster Linie den Anstrengungen des Staates und der Gemeinden zu verdanken, bei denen der Schwerpunkt der Arbeitsbeschaffung lag.

Erst die großzügigen gesetzgeberischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates und das wieder zurückgekehrte Vertrauen in die neue Staatsführung schufen die Voraussetzungen für die gewaltigen Erfolge, wie sie im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bereits erzielt worden sind.

Es war eine Selbstverständlichkeit, daß auch die Stadt Lahr und ihre Verwaltung von den Möglichkeiten, die sich ihr auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung boten, in größtem Maße Gebrauch machten. Es ist bekannt, daß das Projekt der Kanalisation in unserer Stadt im Frühjahr 1933 in Angriff genommen und mit dem Erfolg weitergeführt werden konnte, daß bis zu 380 Arbeiter beschäftigt werden konnten. Inwieweit die Fortsetzung dieser Arbeit, die wohl mit zu den größten überhaupt im Lande Baden zählt, in diesem Jahre durchgeführt werden kann, hängt allein davon ab, ob der Stadt Mittel in ähnlicher Höhe zur Verfügung gestellt werden können wie im Vorjahre.

Unter diesen Umständen gewinnt die Frage, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit anderen Mitteln fortzuführen, erhöhte Bedeutung. Es kann auf die Dauer nicht Aufgabe des Staates und der Gemeinden allein sein, als Träger der Arbeit aufzutreten. Die nächste Aufgabe der Stadtverwaltung muß daher die

sein, mit allen Mitteln auf die Wirtschaftskreise und auf jeden einzelnen Volksgenossen einzuwirken, einmal von den gesetzgeberischen Mitteln der Regierung zur Belebung der Wirtschaft nach jeder Richtung hin Gebrauch zu machen, sodann aber auch jede sonst noch vorhandene Möglichkeit zu erfassen, die geeignet erscheint, weitere noch arbeitslose Volksgenossen wieder der Arbeit zuzuführen. Es muß jedem Einzelnen klar gemacht werden, daß er in dem jetzt wieder neu aufgenommenen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht untätig bleiben darf. Es ist deshalb beabsichtigt,

die Arbeitsbeschaffung im Kleinen

zu fördern und jeden einzelnen Volksgenossen mit zum Träger der Arbeit zu machen. Der hierfür vorgesehene Plan geht von dem Gedanken aus, daß bei geeigneter Aufklärung noch unzählige Möglichkeiten erfährt werden können, um unserer Wirtschaft neuen Antriebs und Auftriebs zu geben. In Zusammenarbeit mit der NS-Hago wird in allernächster Zeit planmäßig jedes einzelne Haus und jede Haushaltung unserer Stadt besucht werden. Es sind für diese Aufklärungsarbeiten vorerst zwei Volksgenossen vorgegeben, die die Gewähr dafür bieten, daß diese Aufklärung und Nachprüfung in verständnisvoller, sachkundiger und uneigennütziger Weise geschieht. Um alle Möglichkeiten erschöpfend erfassen zu können, wird von den beiden mit dieser Aufgabe Beauftragten jedes Haushalt ein von der NS-Hago ausgearbeiteter Fragebogen übergeben werden. Dieser Fragebogen ist so aufgestellt, daß er ohne nähere Erläuterung ausgefüllt werden kann. Es muß erwartet werden, daß jeder sich der Pflicht bewußt ist, die ihm bei der Durchführung dieses Planes und damit bei der Unterstützung des Kampfes gegen die Arbeits-

Die Arbeitsbeschaffung in Baden:

Die Triberger Entscheidungsschlacht

Maßnahmen, die allen Erwerbslosen Arbeit und Brot bringen werden

Triberg, 10. März. In der Stadt Triberg werden 3.31. 186 männliche und weibliche Unterhaltungsbeschäftigte gezählt vor denen aber nur 31 als arbeitsfähig für die Arbeitsschlacht in Frage kommen, so daß also insgesamt 140 erwerbslose Volksgenossen mit Arbeit zu versorgen sind, wenn die Frage der Erwerbslosigkeit in Triberg für das Jahr 1934 als gelöst betrachtet werden soll.

Was bisher im Hinblick auf die außerordentlich die Bauarbeiten störende, ja unterbindende Winterfrohwitterung geschehen konnte, wurde dabei in den rückliegenden Monaten getan, wobei die Instandsetzungsarbeiten innerhalb der Wohnhäuser und Gaststätten einen breiten Raum einnahmen. Die aufgebende Witterung gibt aber nunmehr in reichem Maße Gelegenheit, das schon im Herbst vorgelegene und im Winter ausgebaute Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadtverwaltung durchzuführen und je nach räumlicher Finanzierungsmöglichkeit auch weiterhin in ganz erheblichem Maße auszubauen.

Soweit die Stadtverwaltung in Frage kommt, so wird nach aller Voransicht noch im Monat März mit den Arbeiten zur

Errichtung des Kriegergedächtnismals begonnen werden, für welches 25 000 RM. vorgezogen sind.

In gleicher Beschleunigung wird die Erweiterung der Schwimmanlage des Aufer, Nicht- und Sonnenbades durch Errichtung eines neuen Schwimmbeckens, das auch als Brandweiser benützt wird, mit einem Aufwand von 47 000 RM. durchgeführt werden, da dasselbe mit Wabefabrikation in Betrieb genommen werden wird.

Die Instandsetzung der städtischen Gebäude, die mit einem Gesamtbetrag von 61 000 RM. vorgezogen ist, ist gleichfalls schon aufgenommen worden, wozu noch die Instandsetzungsarbeiten am Bezirkskrankenhaus im Betrage von 17 000 RM. kommen. Die Erweiterung der Wasserleitung im Priesenbachtal mit 9 200 RM. und der Ausbau weiterer Waldwege als Holzabfuhrwege im Betrage von 8 000 RM. und zwar des ebenen Weges vom Felsenpavillon zur Bahnausfahrt geben einen Gesamtaufwand für das Arbeitsbeschaffungsprogramm von 167 000 RM.

Eine Fülle von Beschäftigungsmöglichkeiten und damit allgemeine Geschäftsbelebung werden die Arbeiten für

das geplante „Haus der Arbeit“ bringen, die je nach Entwicklung der Finanzierung ebenfalls in diesem Jahre noch in Angriff genommen werden, nachdem am 7. April, der Einreichtermin des ausgeschriebenen Wettbewerbs, das zur Ausführung kommende Projekt wohl in großen Umfassen bringen wird.

Beachten wir ferner, daß die Reichsbahndirektion Karlsruhe vor den Toren Tribergs umfangreiche Eisenbahnoberbau- und Tunnelbauarbeiten ausführt, die unseren Triberger Volksgenossen gleichfalls Arbeitsmöglichkeiten geben, so kann Triberg vertrauensvoll und hoffnungsvoll der kommenden Arbeitsschlacht und deren Erfolg entgegensehen.

lofigkeit obliegt. Die Fragebogen verfolgen den Zweck, planmäßig festzustellen, welche Arbeiten auf dem Gebiet der Instandsetzung, der Reparatur, der Verbesserung, der Ergänzung, der Neuananschaffung und dergl. möglich sind. Sie sollen schließlich dazu führen, daß jeder Einzelne veranlaßt wird, nach seinen Kräften in erster Linie dem Handwerk Arbeiten in Auftrag zu geben. Es kommt dabei nicht etwa nur darauf an, möglichst viele und große Aufträge zu erteilen, sondern vielmehr darauf, daß überhaupt eine Arbeit, die notwendig erscheint und deren Durchführung finanziell sich ermöglichen läßt, in Auftrag gegeben wird. Die Fragebogen werden nach einer gewissen Zeit wieder gesammelt und einer zentralen Stelle, die selbstverständlich den Inhalt der Fragebogen vertraulich behandelt, zugeführt. Damit soll nun aber der Plan nicht als beendet zu betrachten sein. Um eine Kontrolle über den Erfolg dieser Aufklärungsarbeit zu haben, wird es sich nicht umgehen lassen, daß nach Ablauf einer angemessenen Frist festzustellen ist, inwieweit tatsächlich Aufträge erteilt worden sind.

Nur dann, wenn auch der letzte Volksgenosse sich der Bedeutung bewußt wird, die jedem, auch dem kleinsten Auftrag für die Wirtschaftsbelebung zukommt, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Es kommt in diesem gewaltigen Kampfe auf jeden Einzelnen an; keiner soll glauben, daß sein Auftrag zu klein wäre, um in diesem Kampfe überhaupt eine Rolle zu spielen. Jeder muß dazu beitragen, diesem Kampfe zu einem vollen Erfolge zu verhelfen und damit die Voraussetzungen zu schaffen für den Wiederaufstieg unseres Volkes.

* Emmendingen. (Kind verbrüht.) Ein zwei Jahre alter Knabe, der kurze Zeit ohne Aufsicht war, riß ein größeres Gefäß voll heißem Wasser vom Wasserstein herunter. Das Kind erlitt schwere Brandwunden und liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

„Aus der Geschichte des Klaviers“

Das Klavier hat auf seinem Wege bis zur heutigen Vervollkommenung eine Geschichte nachzuweisen, die es wert macht, sie einmal zurückzuvolverfolgen. — Im Hörbericht aus der berühmten Staatlichen Instrumentenfammlung der Hochschule für Musik in Berlin, den der Südwestfunk als Schulkundung am kommenden Samstag von 10.10—10.40 Uhr bringt, werden die Vorläufer unseres Klaviers den Hörern vorgeführt.

Wetterbericht

Die Wetterlage zeigt keine Beständigkeit. Einzelne vom Atlantik ausgehende Störungen überqueren in östlicher Richtung den Kontinent, was den raschen Wechsel der Witterung bedingt. Auf ihrer Vorderseite kommt es vielfach infolge Aufgleitens milderer Luftmassen zu Niederschlägen. Anschließend stellt sich dann jeweils wieder eine leichte und sehr kurze Besserung ein.

Wetterausichten für Sonntag, den 11. März: Zunächst meist bedekt, Durchzug eines Regengebietes, später aufheilender Witterungscharakter, verhältnismäßig mild.

Orte	Wetter	Scheu- deck cm	Temperatur		
			Uhr	Abend	Morgen
Wertheim	bedeckt	—	2	8	2
Königstuhl	Nebel	3	0	4	0
Karlsruhe	bedeckt	—	2	8	1
Bad.-Baden	bedeckt	—	2	6	1
Bad. Dürh.	bedeckt	—	1	3	1
St. Blasien	bedeckt	lückh.	3	4	1
Badenweiler	halbedeckt	—	5	7	3
Schauinsland	bedeckt	30	—	2	—
Feldberg	Nebel	60	—	2	—
Rheinfelden		184	—	5	
Freisach		76	—	15	
Rehl		216	—	12	
Marau		384	—	7	
Mannheim		261	—	28	
Caub		150	—	20	

Schneebericht

Mühlshäuten: bewölkt, Wind 3, 19 Zim., lüdenhaft, Scht beschränkt.
Reichen-Weidener Ort: bewölkt, Wind 2, 65 Zim., davon neu 5 Zim., Pulver, Scht sehr gut.
Mauen, Steig: trodener Nebel, Wind 2, 50 Zim., Scht, Nebel zieml. gut.
Feldberg (Schwarzw.): bewölkt, Wind 2, 85 Zim., davon neu 10 Zim., Pulver, Scht sehr gut.
Gornisgrünbe-Mummelfee: bewölkt, Wind 2, 60 Zim., davon neu 5 Zim., verharst, Scht sehr gut.
Gundel-Sand-Unterhamit: bewölkt, 0 Grad, 30 Zim., davon 5 Zim., lüdenhaft, Sport gut.
Riebis: bewölkt, Wind 1, 20—30 Zim., davon neu 5 Zim., Pulver und lüdenhaft, Scht zieml. gut.
Mühlstein: bewölkt, Wind 2, 60 Zim., davon neu 5 Zim., lüdenhaft, Scht gut.
St. Blasien: heiter, Wind 3, 9 Zim., davon neu 2 Zim., lüdenhaft, Scht sehr gut.
Schauinsland: trodener Nebel, Wind 1, 30 Zim., verharst, Scht, Nebel zieml. gut.

Sonntag, 11. März 1934, Folge 69, Seite 13

AUS KARLSRUHE

Brauch und Sitte am Sonntag „Lätare“

(Wir hofen den Sommer.)
Weit verbreitet ist am Sonntag „Lätare“ die Sitte des „Tod-Austragens“, des „Sommer-Eingens“ oder des „Sommer-Gewinnens“. Sie ist ein Ueberrest alten germanischen Brauches, des bei Frühlingsbeginn oft sinnbildlich dargestellter Kampfes des Frühlings mit den Gewalten des „Winterrieten“ oder des „Winter“-Schlechthin.

Der Winter in der Gestalt eines verummten Mannes, der „alte Tod“ genannt, wird „ausgetrieben“ bezw. „ausgetragen“, „verbrannt“ oder „ertränkt“, und der Sommer mit bunten Bändern und dem ersten Grün geschmückt, erringt den Sieg. Eine Menge Reime, die in verschiedenen Gegenden noch heute gesungen werden, beziehen sich darauf.
In der Pfalz heißt der Lätare-Sonntag vielfach der „Sommer-Tag“. Es besteht die Sitte, daß die Kinder einen Buchsbaumkranz auf einer Stange befestigen; der Kranz ist mit bunten Bändern durchlöchernt und mit Brezeln behangen. Unter Vortragung dieses „Sommer-Kranzes“ ziehen die Kinder singend von Haus zu Haus.

Den frühlingsfrohen Menschen wird entweder der kommende Sommer mit dem grünen Kranz vor Augen gehalten oder der scheidende Winter, der „alte Tod“ in Gestalt einer Stroh-puppe, die vor dem Dorfe verbrannt oder ertränkt wird. Im Volke glaubt man, daß in dem Dorfe, wo der „Tod ausgetragen“ wird, das ganze Jahr hindurch keine Seuche ausbrechen werde.

In Leipzig bestand, — wie Pfeifer in seinem „Originibus Typisibus“ mittelt — im 17. Jahrhundert, also zur Zeit des dreißigjährigen Krieges die Sitte, eine Stroh-puppe ins Wasser zu werfen. Die Träger sangen allerlei Lieder auf den Tod und stürzten endlich den strohernen Mann in die Parthe. Sie gaben vor, durch diese Zeremonie würde die Stadt gereinigt, also, daß diese auch das kommende Jahr von der Pest und ansteckenden Krankheit verschont bleibe.

Im Jahre 1789 hat, nach dem Bericht eines zeitgenössischen Geschichtsschreibers im Amt Schwarzburg in Thüringen noch der Brauch bestanden, den „Tod auszutragen“ und bei der Heimkehr einen Birkenbusch mit zurückzubringen. Dabei wurde das Vieh gelungen:

„Wir tragen den alten Tod hinaus,
Hinter's alte Hirtenhaus.“

Wir haben nun den Sommer gewonnen.
Uebrigens ist in manchen Orten z. B. in Mondfeld in Baden der „Tod“ bezw. der Strohmann als „Schäfer“ angezogen. Auf dem Kopfe trägt er einen alten „Schäferhut“, in der Hand einen Strauß von Rosmarin, in der andern eine Schäfer-Schuppe. Beide sind mit bunten Bändern geziert. Vielleicht haben am „Lätare-Sonntag“ die Schäfer ihre neue „Mun- tur“ bekommen und die alte abgelegt, so daß diese beim „Todaustragen“ Verwendung finden konnte?

So ist der Sonntag „Lätare“ in unserem Brauchum besonders ausgezeichnet. Auch bei unsen Jägern ist er beliebt, der heißersehnte Schnepfenstich erreicht seinen Höhepunkt, und an diesem Abend murmelt der Weidmann, wenn er auf seinem altgewohnten Platze im Walde steht und sein treues Gewehr von der Schulter nimmt:

„Lätare“, — das ist das Wahre.“
Dr. Ludwig Roth.

Autounfall des Ministerpräsidenten

In den Nachmittagsstunden des Samstag ereignete sich Ecke Wald- und Hans-Thomastraße ein Autozusammenstoß, bei dem der Wagen des Ministerpräsidenten Walter Köhler beschädigt wurde. Ueber den Hergang des Unfalles erfahren wir folgendes: Als der Wagen des Ministerpräsidenten aus der Waldstraße kommend die Hans-Thomastraße, in Richtung des Schlosses, überquerte, kam aus dem Birkel ein Lieferwagen der Firma Vardulch, der in Richtung Linkeheimer Tor ebenfalls die Straße überqueren wollte. Der Unfall entstand dadurch, daß der Lieferwagen auf der schlüpfrigen Straße durch starkes Bremsen ins Rutschen kam, auf den Wagen des Ministerpräsidenten aufzufuhr und ihn auf den Gehsteig der Hans-Thomastraße drückte. Der Wagen des Ministerpräsidenten wurde gleich nach dem Unfall in starkbeschädigtem Zustand abgeschleppt. Der Aufprall war so stark gewesen, daß die starke rechte Tür samt den seitlichen Scheiben zertrümmert wurde und außerdem an Karosserie und Kotflügel schwere Beschädigungen verursacht wurden. Wie durch ein Wunder entging der Ministerpräsident und zwei weitere Wageninsassen schweren Verletzungen.

Der neue Rheindamm im Entstehen

Hochbetrieb zwischen Maxau und Amlingen - Die Vorarbeiten zur großen Brücke - Arbeiten an Alb und Federbach

Bilder von den Arbeiten

Oben: Die Abniederung bei Maxau wird verschwinden. — Unterführung am neuen Damu. — Vaggerarbeiten an der Alb. — Erster Markierungspfad neben dem alten Zollhaus



zwischen Maxau und Amlingen

Unten: Erd- und Vaggerarbeiten bei Amlingen



Alle die bürokratischen Hindernisse, die sich unter dem vergangenen System dem Bau der neuen letzten Rheinbrücke bei Maxau, einer alten dringenden Forderung der badisch-pfälzischen Wirtschaft entgegenstellten, hat nationalsozialistische Tatwille mit starker Hand aus dem Wege geräumt; in den kurzen Wochen, die seit dem feierlichen ersten Spatenstich durch Reichsstatthalter Robert Wagner verfloßen sind, haben die Arbeiten am Brückenbau schon mächtige Fortschritte gemacht. Schon heute ist zu erkennen, daß dieser Bau große landschaftliche Veränderungen an der Albiederung vom Rheinthalen bis nach Maxau mit sich bringen wird, denn durch ihre Mitte wird der neue Eisenbahn-damm zur Brücke ziehen. Die durch das ganze Gelände abgeteerten Profile, der bereits fertiggestellte Rohbau eines Dammdurchbruchs lassen seine Mächtigkeit und Größe bereits ahnen. Eifrig pufen die Feldbahnen durch die Niederungen längs des Dorfes Amlingen, fertig neues Erdmaterial zur Aufschüttung des Damms herbeiführend; lange Monate jedoch werden sie noch unter Dampf stehen müssen, bis die für den Damm benötigten 700 000 cbm.

Erde herangeschafft sind. Ein Stückchen weiter oben rodet ein Raupenbagger durch die Federbach, denn die Alverlegung bedingt auch hier eine Veränderung ihres Bettes.

Interessant sind die Arbeiten zur Verlegung der Alb selbst. Eine große Betonbrücke, an deren Bau augenblicklich mit Macht gearbeitet wird, wird sich unter dem Bahndamm hindurchziehen. Das an der linken Seite der Straße Amlingen — Maxau liegende Altwassergebiet, das allen Maxauer Badegästen wohlbekannt ist, wird ebenfalls verschwinden. Der im Zuge des Bahndammes liegende Baumbestand ist bereits abgeholt.

Maxau — Maximiliansau werden durch die Brücke ein vollkommen neues Gesicht bekommen. Da diese oberhalb der alten Pontonbrücke zu stehen kommt, sind die an dieser Stelle liegenden Gebäude — auf badischer Seite das Zollhaus und die früheren Stall- und Dienerschaftsgebäude des markgräflichen Gutes, auf der anderen Seite des Rheins das bekannte kleine weiße Häufchen, die „Schifferschmiede“ mit den umliegenden Gehöften dem Abbruch verfallen. Diese Gebäude sind bereits

in den letzten Tagen zum Abbruch ausgeschrie-ben worden, so daß ihr Verschwinden wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

In nächster Zeit schon werden die Arbeiten am Brückenbau selbst mit großem Umfang einsetzen. Für Karlsruhe wird dies eine erfreuliche Entlastung des Arbeitsmarktes mit sich bringen, denn 4 — 500 Erwerblosen wird damit für lange Zeit Arbeitsmöglichkeit gegeben.

Die Stadt ehrt 64. Männer

Die Stadt stellt der Obersten SA-Führung in München zufolge Aufrufes des Deutschen SA-meindetages zur Hitler-Spende 1934 auch dieses Jahr 3 Freiplätze in ihrem Erholungsheim in Baden-Baden auf je 4 Wochen für bedürftige SA-Angehörige zur Verfügung. Herr Brauereidirektor Karl Schrempf, dem aus einer Familienfistung ein Vorecht für die Belegung der Freiplätze im Erholungsheim zuteilt, hat hierzu entgegenkommenderweise seine Zustimmung erteilt.

Städtische Ehrung gefallener Helden

Zu Ehren der im Weltkrieg 1914/18 gefallenen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Landeshauptstadt Karlsruhe, soll im Rathaus eine Gedächtnis-tafel errichtet werden. Zunächst wird ein engerer Wettbewerb zur Erlangung von künstlerischen Entwürfen veranstaltet.

Neuverpachtung städtischer Anwesen

Der Vertrag mit den Badischen Lichtspielen für Schule und Volksbildung G.m.b.H. über die Benützung des städtischen Konzerthauses zu Lichtspielvorführungen ist auf 1. Juli d. J. gekündigt worden. Auf 1. Oktober d. J. wird das Konzerthaus zur Neuverpachtung als Lichtspielhaus ausgeschrieben. Für die Sommerzeit (Mitte Juli bis Mitte September) wird das Konzerthaus nach wie vor dem Badischen Staatstheater zur Veranstaltung von Opern- und Operettenvorstellungen zur Verfügung gestellt. Hierwegen wird ein Vertrag mit dem Staatstheater abgeschlossen werden. Während der übrigen Zeit verzichtet das Badische Staatstheater auf die Benützung des Konzerthauses.

Stückung des Neuhausbesitzes

Zur Stückung von Neuhausbesitzern, deren Wohngebäude in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1931 bezugsfertig geworden sind, können aus Reichsmitteln einmalige Zinsbeihilfen gewährt werden. Die Bewilligung der Beihilfe hängt von der Stellung eines Antrags durch den Neuhauseigentümer ab. Im einzelnen wird auf die im amtlichen Teil (Anzeigenteil) der heutigen Ausgabe abgedruckte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters verwiesen.



Szene aus Richard Strakosky's „Arabella“, die heute abend im Staatstheater ihre Erstaufführung erlebt.

Schöpflin, Habertorn, Sarlan, Schulz.

Spendet zum Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34

Postcheckkonto: Karlsruhe 22100 Girokonto bei der Sparkasse K'he. N° 8100, Bad. Bank-Karlsruhe, sowie alle übrigen Banken, Postanstalten, Reichsbahnschalter und Zeitungen.

Gutscheine für Brennholz

Kommenden Montag und Dienstag findet in den bekannten Verteilungsstellen des Winterhilfswerkes eine Ausgabe von Gutscheinen für Brennholz statt.

Montag, den 12. März, nachmittags Gruppe A und B
Dienstag, den 13. März Gruppe C.

Der Südwestfunk besucht Karlsruhe

Bekanntlich gehört seit der Wellenumstellung im Januar ds. J. Baden zum Bereich des Südwestfunks in Frankfurt a. M. mit dem Gleichwellennetz seiner Sender Kassel, Frankfurt, Trier, Kaiserslautern, Freiburg, in Mittel- und Unterbaden ist man über diese Lösung nicht ganz glücklich, da erst, wenn der Mähler-Sender in Betrieb ist — also etwa Ende März — auch dort ein einwandfreier Empfang des Südwestfunks gewährleistet ist, dessen hauptsächlichste Darbietungen über den Groß-Sender Mähler verbreitet werden. Aber schon jetzt möchte der Südwestfunk eine engere Verbindung mit der Landeshauptstadt Badens herstellen und so besucht er Karlsruhe am 20. März 20.00 Uhr mit einem großen „Bunten Abend“ in der Festhalle. Der „Bunte Abend“ ist, das darf man schon heute verraten, vom Südwestfunk mit besonderer Liebe vorbereitet worden.

Karlsruher Hafenverkehr im Februar

Am Pegel zu Muzau gemessen, ist der Wasserstand des Oberrheins im Februar 1934 von 357 cm am Anfang des Monats unter Schwanungen auf 314 cm am 24. d. M. gesunken und dann unter Schwanungen bis auf 325 cm am Ende des Monats gestiegen. Der Wasserstand des Oberrheins war hiernach im Februar 1934 wesentlich ungünstiger, als im Vormonat und im Februar 1933. Zur Fahrt nach den oberrheinischen Häfen waren den ganzen Monat hindurch Schiffsleichterungen erforderlich.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Berichtsmonat 98 Güterboote und Motorschiffe sowie 272 Schleppfähne angekommen und 95 Güterboote und Motorschiffe sowie 287 Schleppfähne abgegangen. Der Schiffsverkehr war sonach im Februar 1934 11 Prozent stärker als der Schiffsverkehr im Januar 1934 und 12 Prozent stärker als im Februar 1933, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß der Monat Februar 3 Tage weniger als der Monat Januar hat.

Der Umschlag des Karlsruher Rheinhafens betrug im Februar 1934 rund 169 000 Td. und war sonach rund 18 000 Td. stärker als im Januar 1934 und rund 12 000 Td. stärker als im Februar 1933.

Bemerkenswert ist noch, daß im Februar 1934 zum Bau der festen Rheinbrücke bei Muzau an die Gleisanlagen des Bahnhofes Karlsruhe-Hafen ein Schmalspurgleis angeschlossen wurde, der zur Anfuhr der Baugeräte usw. dient und die Abfuhr einer Behelfsbrücke überwindet.

Julius Reubke, ein deutscher Orgelkomponist

Vor hundert Jahren, im März 1834, wurde in Hausneindorf bei Duedlinburg Julius Reubke, als Sohn eines berühmten Orgelbauers geboren. Er studierte Musik zuerst bei Kullat in Berlin, später bei Ritz in Weimar. Schon im 25. Lebensjahr starb dieser geniale Musiker. Er hinterließ nur ein einziges Orgelwerk: Große Sonate in C-moll über den 94. Psalm. Ueber dieses Werk, das seinesgleichen nicht hat, schreibt der „Führer durch die Orgelliteratur“ u. a.: „Eine der großartigsten, gewaltigsten Tonanschöpfungen, die je für die Orgel geschrieben worden sind; sie steht in ihrer Art einzig in der Orgelliteratur da.“ Dieses riesenhafte Werk, das an Orgel und Spieler unerhörte Ansprüche stellt, kommt in Karlsruhe zum ersten Male heute Sonntag, abends 8 Uhr in dem in der evang. Stadtkirche veranstalteten Orgelkonzert von Kirchenmusikdirektor H. Vogel zur Aufführung.

Beilagen-Hinweis

Wir verweisen auf die heutige Beilage der Firma Dertenstein, Karlsruhe, Ritterstraße.

Die Arbeitsbeschaffung der Stadt Karlsruhe

Mit dem Pächter des städtischen Guts Rippurr werden Grundstückstausche vereinbart, wonach eine große Geländefläche im Gewann „Kleiner Schellenberg“ (Rennwiesen) und im „Fautenbruch“ von der Stadt rüch-übernommen und dafür als Ersatz Geländeflächen in den benachbarten Gewannen „Seewiesen“ und „Nachtwaide“ zur Verfügung gestellt werden. Durch diesen Tausch hat die Stadt die Möglichkeit, die Rennwiesen als Aufmarsch- und Ausstellungsfläche herzurichten. Die notwendigen Einbettungsarbeiten auf dem Gelände und die Verlegung des Mittelbruchgrabens sollen als Fürsorgearbeit durchgeführt werden.

Die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung in Verbindung mit der regen Werbetätigkeit der Installationsfirmen zeitigen auch recht fähbare Erfolge in der Stromversorgung. Die Zahl neuer Anschlüsse an das städtische Kabelnetz ist fortgesetzt im Steigen. Dadurch entfiel auch ein vermehrter Bedarf an Messgeräten. Im Monat Februar wurden beispielsweise 25 Elektrizitätszähler und 25 Treppenhauszähler gebraucht, gegenüber nur 95 und 7 im gleichen Monat des Vorjahres. Infolgedessen reichen die im Haushaltsplan 1933 für die Beschaffung von Zählern und Schaltuhren vorgesehenen Mittel nicht aus; es müssen weitere 5 600 RM. aufgewendet werden. Die Lieferaufträge für diesen vermehrten Bedarf werden nach den Vorschlägen des städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts vergeben.

Zur einwandfreien und ausreichenden Versorgung der Hochdruck-Kesselanlagen (35 Atm.) des Elektrizitätswerkes wird das Zufuhrwasser aus dem Mittelbecken des Rheinhafens geholt. Bei Ankerbetriebsetzung der Hochdruckanlagen infolge Strombezugs vom Badenwerk fällt die Versorgung mit Rheinhafenwasser für das Elektrizitätswerk aus und die während dieser Zeit in Bereitschaft zu halten-

den 13 Atm.-Kessel, müssen aus der Abfuhr mit Wasser versorgt werden. Da das Abwasser durch die in ständig vermehrtem Umfang eingeleiteten Industrie- und sonstigen Abwässer für die Kesselspeisung ungeeignet ist und zu Beschädigungen der Kessel Veranlassung geben kann, ist es unerlässlich, auch für diese Kessel eine besondere Einrichtung zur Speisung mit Rheinhafenwasser zu erstellen. Es soll zu diesem Zweck im Hauptbrunnen der Hochdruckanlage eine Kreiselpumpe nebst Elektromotor aufgestellt werden. Der Lieferauftrag dafür wird nach dem Antrag des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts vergeben.

Fürsorge der Stadt für die Schulen

Zur Behebung der dringenden Schulraumnot war ursprünglich die Errichtung einer Barackenschule im Stadtteil Grünwinkel geplant. Da jedoch in den nächsten Jahren mit einer Verminderung der Schülerzahl in der Volksschule zu rechnen ist, wurde von der Durchführung dieses Projektes Abstand genommen. Es hat sich nun Gelegenheit geboten, das Waisenhaus an der Stöberstraße für Schulschule zu mieten, in dem vorerst 9 Schulklassen eingerichtet werden sollen. Die Waisenkinder werden im städt. Kinderheim untergebracht. Damit wird dem Mangel an Schulräumen im Westen der Stadt in zufriedenstellender Weise abgeholfen.

Vorbekanntlich der Zustimmung des Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz sollen bei genügender Beteiligung an den beiden Handelsschulen für die aus den Volksschulen und höheren Schulen an Eltern d. J. zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen, die infolge der Wirtschaftslage keine kaufmännische Lehrstelle finden können, wieder Jahreskurse von 30 Wochenstunden zur Vorbereitung auf den künftigen Beruf eingerichtet werden. Das Kursgeld beträgt monatlich 2,50 RM.

Karlsruher Filme

Pati:

Freitag abend um 8.

Krisen haben das gute, die Menschen zur Befähigung zu bringen. Die große Krise, die auch Hollywood ergriff, scheint dort segensreich auf die Manuskripte der Filmfabriken gewirkt zu haben, man hört von allerlei Verfügen zu ernster Gesellschaftskritik, die zahlreichen Erzeugnissen der letzten Monate aus Hollywood ihren Stempel aufdrücken soll. Der erste von ihnen stellt sich jetzt in Karlsruhe vor.

Freilich bleibt diese Art der Gesellschaftskritik, wie sie „Freitag abend um 8“ bringt, negativ, denn es wird keine Lösung gesucht noch gefunden. Bemerkenswert aber bleibt der Mut, einflussreiche und vor kurzem noch populäre Schichten und Typen der amerikanischen Gesellschaft im scharfen Licht der kritischen Kamera zu zeigen. Der Film reißt drei an sich selbständige Motive aneinander: den Abstieg zweier verbrauchter Künstler, den Untergang eines abgelebten Schiffahrtskapitäns und den jähen Aufstieg eines skrupellosen Geldjägers und seiner Frau. Gemeinsame Basis bildet eine Gesellschaft, die „Freitag abend um 8“ stattfindet. Vor ihr und auf ihr spielt sich die Handlung ab. Es ist, gemäß der amerikanischen Auffassung vom Star und seiner „Verwertung“ eine schier ununterbrochene Folge von Großaufnahmen und Dialogen; für unsere Begriffe wird der Film zerredet, so-

wohl die Verdensung sehr sorgfältig durchgeführt wurde. Es ist eine Art Gesellschaftstheater auf der Leinwand.

Groß ist die Darstellung. Welken Berry und die platinblonde Camp-See Carlson, Marie Dreihlers unwüchsiges Traalkomik und die auf feinste photographierte Darstellerkunst der beiden Brüder Barrymore feiern Triumphe.

Noch liegt ein Ozean zwischen uns und Hollywood. Aber man kann doch gerne konstatieren, daß die hohe technische und schauspielerische Kunst der Weltfilmstadt sich jetzt auch an Themen heranwagt, die ethisch fordernd ihre Ansprüche an ein allzu laues einschläferndes Publikum anmelden.

Vadische Lichtspiele

„Die Finanzen des Großherzogs“

Zunächst einmal sieht man überrascht die Mode von 1904, und es braucht einige Zeit, bis wir uns daran gewöhnt haben. Das mag mit verurteilen, daß man den Anfang des Films als betrübliche Länge empfindet. Doch, hat man sich richtig in die gemächliche alte Zeit hineingeworfen, in jene Zeit, da noch ein lustiges Wettrennen zwischen Fahrrad und Auto möglich war, empfindet man mit Behagen den feinen stillen Humor, den der Film ausstrahlt. Natürlich spielt, wie es eben dem Zeitgeschehen entspre-

chen muß, das Gemüt mit seiner Begleiterhaltung, der leichten Nahrung, auch eine große Rolle.

Da ist also ein junger Duodezjähr, der an das Leben viele Ansprüche stellt, aber um so weniger Geld besitzt. Die Inhaberin des Grand-Hotels Sillorra, bisherige Geldgeberin und Freundin des Fürstenhauses bringt den Fürsten in große Schwierigkeiten. Letzte Rettung — der Geldgeber in Paris. Dort stimmt sich ein romantisches Liebesmärchen mit einer russischen Prinzessin an, während auf der Insel eine Revolution im Operettenstil ausbricht. Merkwürdige Verwicklungen, die Prinzessin flieht. Und jetzt kommt der Höhepunkt: Heinz Rühmann tritt in den Vordergrund. Von nun an ist der Film auch nur ein Spiel um den witz- und humorprägenden Darsteller. Das Tempo steigert sich trotz aller Konzeptionen an die Gemütslichkeit der alten Zeit so, daß man mit Freude das weitere Geschehen verfolgt.

Gustaf Gründgens hat es fabelhaft verstanden, das Milieu der guten alten Zeit zu schildern, und trotzdem uns Menschen, die wir an das Tempo einer schnelllebigen Zeit gewöhnt sind, gerecht zu werden. Von den Darstellern, die Hervorragendes bieten, seien nur genannt: Viktor de Kowa, S. de Weyner und Paul Demars.

Residenz-Lichtspiele

Das Lied der Sonne

Auch in dieser deutsch-italienischen Gemeinschaftsproduktion ist eine ganze Handlung nur auf der Stimme des bekannten Tenors Lauri Volpi aufgebaut. Das hat natürlich zur Folge, daß der Regie jedes Mittel recht sein muß, das Gelegenheit gibt, diese Stimme wirken zu lassen. So sehen wir denn Volpi im Konzertsaal, hören ihn im Freundeskreis oder auf der Schallplatte in der Musikalienhandlung. Auf dem canale grande in Venezia steuert sich die Gondel und die Menschen drängen sich auf den Brücken, wenn aus dem geöffneten Fenster des vornehmen Hauses seine Stimme ertönt und fünfzigtausend Menschen strömen in der Arena von Verona zusammen, um dem großen Opernsänger zu lauschen. Ein niedliches blondes Mädchen, das bei ihm Gesangsunterricht nehmen möchte, verwechselt ihn mit seinem Anwalt und wird später mit diesem verheiratet. Ein Pantoffelheld von Impresario kräht Schupobeamte auf schwabische Art und verzeiht wegen Beamtenbeleidigung auf drei Wochen nach Moabit, derweilen die kleine Blondine in seinem Auftrag italienische Anstaltspostkarten an seine Frau schickt, damit die nichts merkt. Ein unterhaltender Film, dazu schöne Aufnahmen vom Lido, von Capri und von Rom und die Musik von Mascagni und Puccini.

Bergünstigungen beim Stadtgartenbesuch

Neben den Studierenden der Technischen Hochschule und des Badischen Staatstechnikums, den Schülern staatlicher oder städtischer Lehranstalten mit vollem Tagesunterricht und den Schülern staatlich genehmigter Privatlehranstalten erhalten die Schüler sonstiger hiesiger Privatschulen auch in diesem Jahre wieder Schüler-(Jahres-) Karten zum Besuche des Stadt- und Tiergartens zum Preise von 2,50 RM. auf Vorlage eines Ausweises der Anstaltsleitung oder des Klassenlehrers.

Schafft Arbeit und Brot, der Führer will's

Propagandafahrt der NS-Hago Mühlburg
Die NS-Hago Ortsamtsleitung Mühlburg unter Führung der Pa. Burghardt, Beck und Stoll veranstaltete am Samstag um die Abendstunden in der Weststadt eine Propaganda-Fahrt mit Kraftwagen. Zweck dieser Rundfahrt war, der Bürgerschaft nochmals eindringlich den Willen des Führers zur kommenden Frühjahrsarbeits-offensive kundzutun, wonach auch der letzte Volksgenosse, der hierzu in der Lage ist, mithelfen kann, dieses große Ziel zu verwirklichen. In großen Leitern trugen die Kraftwagen den ehrenwerten Mahnspruch: „Schafft Arbeit und Brot.“

Tagessanzeiger

Sonntag, 11. März 1934.

Theater:

Bad. Staatstheater: 14.30: Langemard. — 19.00: Arabella
Colosseum: Wälder-Abder

Film:

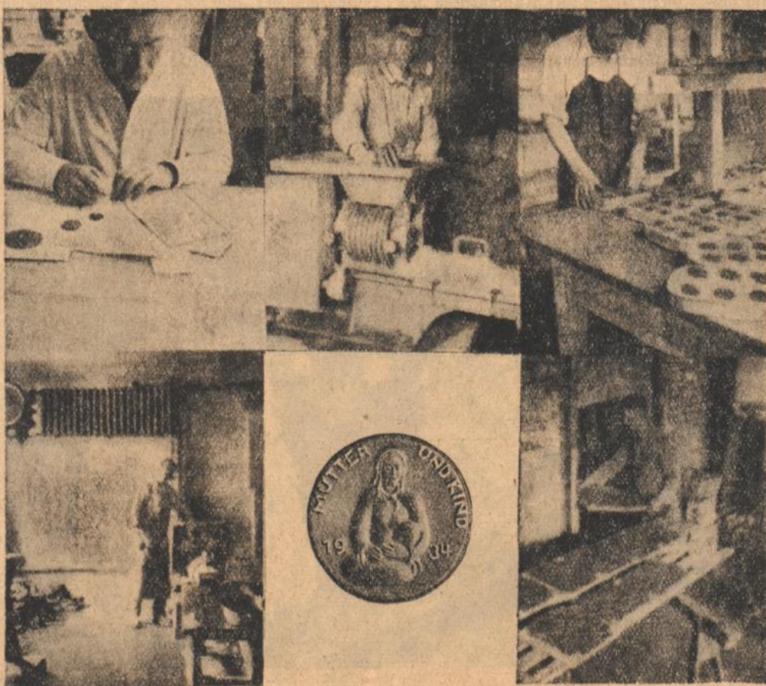
Resi: Das Lied der Sonne
Pati: Freitagabend um 8
Gloria: Was ist die Welt
Bad. Lichtspiele: Die Finanzen des Großherzogs
Kammer-Lichtspiele: Die Teufelsbrüder
Hilfsfilm: Bahra
Union-Lichtspiele: Büchlinge

Konzert

Museum: Kapelle H. Groeßler
Ritterland: Ritterkonzert
S. D. M.: Unterhaltungskonzert
Oben: Unterhaltungskonzert
Vandenberg: Damentafel
Kreuzer: Kapelle H. Busch

Senfttafel:

23. Mühlburg Sportplatz: 3 Uhr. — 19.00. — 19.00. Mühlburg.



In vielen Arbeitsgängen entsteht die Plakette für „Mutter und Kind“.

„Der Führer“

Aus der Bewegung

In uns ruht das ewige Deutschland

Eines Jung-Nationalsozialistischen Sonntagsgedanken

Wir wurden hineingeboren in eine lichtlose Zeit, eine Welt der Verwirrung, der Schande, der Schmach. Wir lernten früh, was Hunger ist. Wir sahen eher als andere des Elends graue Augen. Man lehrte uns früh die Lüge — den Haß.

Und nie hörten wir das Wort Deutschland.

Wir konnten nicht Kinder sein, nicht spielen und lachen. Der Schatten der Not machte uns stumm. Man stieß uns aus unserem Kinderland hinaus und vermochte uns keinen Weg zu weisen in der Wirnis, die sich uns aufat.

Da gingen wir aus, um den Weg zu suchen. Wir wurden Suchende nach dem Licht — Suchende nach der Tat. Wir suchten das Unbekannte, um dessen willen wir lebten. Wir jagten diesem und jenem nach. Viele fraugelten, andere ergaben sich müde dem Dunkel, weil sie nicht den Mut besaßen, um das Licht zu kämpfen. In uns war eine unbändige Kraft um das Ziel, eine Kraft, die nach Einsatz verlangte, um den Sieg zu erzielen.

Ein Mann stand auf aus lichtloser Nacht, stand auf gegen eine ganze Welt. Er machte sich frei vom Dunkel, denn er trug in sich den Glauben derer von Langemack. Sein Ruf gellte durch die Nacht — ward uns zum Befehl.

Wir sahen die Erde und sahen das Blut, das die Erde getränkt hatte. Heiß stieg es in unsere jungen Augen, als wir zum ersten Mal die Heimat fanden. Wir hörten das Klaischen des Hornes, das Lied, das daraus geboren wurde, der Senke Schlag, den Hammer des Arbeitmannes und wußten auf einmal, was Deutschland ist. Da ging ein Sittren durch unsere Seelen. Wir lauschten dem Klänge nach, und er wuchs zu einer gewaltigen Symphonie marschierender Kolonnen in gleichem Kleid und schwerem Schritt. Das war das Volk, das eines Klutes und eines Schicksals ist.

So zogen wir aus, aus Dunkel zum Licht und fanden Deutschland und seinen Führer. Wir Jungen und viele folgten uns, brachen auf aus Elternhaus und Beruf gingen fort vom Arbeitstisch und Schulbank, fanden den Weg zueinander, eine geschlossene Generation — ein junges Volk. — Wir rissen das Nieder, was man an Trennendem zwischen uns erdichtet hat — die Grenzen der Konfessionen und Klassen — und schufen unsere junge Front. Wir tragen in uns das Wissen um die Zukunft unseres Volkes, denn

in unserer Kameradschaft ruht das ewige Deutschland!

Vom Wesen unserer Parteischulen

Von Fr. Maierhofer, Abteilungsleiter im Reichsschulungsamt

Das wir die Macht besitzen, bedeutet nichts, wenn wir nicht die Herzen gewinnen. Immer und immer wieder verliert unser Führer diesem Gedanken Ausdruck, kein verantwortungsbehafteter Nationalsozialist, der nicht die gewaltige Aufgabe der totalen Umformung unseres Volkes in ihrer ganzen Dringlichkeit erkennt. Die Eringung der Staatsmacht und die Bedienung der Machtinstrumente waren und sind lediglich Mittel zum Zweck. Zu dem Zweck nämlich, um mit ihrer Hilfe den deutschen Menschen zu prägen, der stets das alleinige Unterpfand dafür sein wird, daß unser Volk niemals wieder in den Niederungen vergangener Epochen versinkt.

Das Volk stellt eine organische, gottgewollte Ganzheit dar. In dem Maße, als das Denken im ganzen und für das Ganze verloren geht, in dem Maße tritt der Verfall ein. Das gesamte Leben der letzten 150 Jahre wurde von aufsteigenden Strömungen beherrscht.

Der Liberalismus mit seiner schrankenlosen „Ich“-Gewinnung zertraß die volksgebundene Wirtschaft, sein ehelicher Sohn, der Marxismus, zerriß in logischer Fortsetzung dieser Denkart nicht nur die Bande des Volkes und löste sie in bewußt verbrecherischer Bestimmung in Klassen und nocte Zweckmäßigkeitshäusen auf, sondern zernagte zuletzt auch noch die heiligste Bindung: die Familie.

Die ehrfurchtlose Vergähung des Verstandes führte zu einer geistlichen Heranzüchtung fühler Verstandes- und reiner Wissensmenschen. Was Wunder, wenn auch alle übrigen Gebiete geistigen und kulturellen Lebens in diesen Strudel hineingerissen wurden, daß unser gesamtes Leben am Ende dieser Entwicklung schauerhaft atomisiert, am gähnenden Abgrund dahintaumelte. Der Endzustand erinnert an den Babilonischen Turmbau.

Die Volksgenossen verstanden einander nicht mehr, denn Gott hatte ihre Sprache verwirrt. Der sogenannte Unternehmer stand ohne inneres Verhältnis den Millionen deutscher Arbeiter gegenüber; diese wieder sahen in jedem bescheidenen Handwerksmeister einen bentelästernen Klassenfeind, den sie mit geiferndem Haß verfolgten; der Städter verachtete den dummen Bauern; die sogenannten Gebildeten sahen voll dunkelhafter Einbildung auf die Masse der „Ungebildeten“, ja der Besitz der Ehre war sogar mit gewissen Bildungs- oder Standesvorrechten verknüpft.

Unsere Wissenschaften, der Lehrbetrieb noch mehr als die reine Forschung, führten häufig weitab vom pulsierenden Leben ihr ewig „objektives“ Eigenleben. Das Volk verstand seine „Gebildeten“ nicht mehr, ja, stand ihnen mit berechtigtem Mißtrauen gegenüber, denn das Volk erlebte die täglich mehr sich türmenden Lasten und Nöte am eigenen Leibe und wußte so in diesen Kampf hinein, während sich die Mehrheit der Gebildeten in „sachlicher“, „neutraler“ Vornehmheit bis ganz zuletzt als unbeteiligte Zuschauer fühlten.

Das Volk hat in den vergangenen Jahren durch seine aktive, politische Anteilnahme eine seine Witterung für die gestaltenden Kräfte und geschichtlichen Notwendigkeiten bewiesen, was die sogenannten Gebildeten, die auf die elementare Bewegung Hinters hochmütig herabblähten, nie vergessen sollen.

Was diese rückschauende Betrachtung mit den Schulen unserer Bewegung zu tun hat? Sehr viel! Sie soll uns ständig mahnen, den Nationalsozialismus nie zu einer ausschließlichen Sache des ewig prägenden, wägenden, messenden Verstandes herabwürdigend zu lassen. Der Nationalsozialismus braucht wissenschaftliches Denken keineswegs zu scheuen. Aber seine geistige Heimat hat er in den Bezirken, die um das warme, schlichte Herz herumliegen und daraus wird er auch künftig immer seine Erneuerungskraft schöpfen.

Es ist kein Zufall, daß das Ideengut unserer Bewegung nicht in der männlichen Abgeschiedenheit einer stillen Gelehrtenstube geboren wurde, sondern aus dem heißen Herzen eines einfachen Soldaten kam und in einer Zeit des titanenhaftesten Aktivismus gestaltet wurde.

Der Nationalsozialismus ist die tatgewordene Einbeziehung dieses gewaltigen Opferanges eines ganzen Volkes. Dem Geist irrsinniger Zerreißung und chaotischer Zerfetzung stellt er ein organisch geschlossenes Weltbild in kristallklarer Deutlichkeit entgegen.

Unsere Schulungsarbeit muß demnach immer vom Ganzen ausgehen und zum Denken und Handeln für das Ganze hinführen. Den ganzen Menschen wollen wir. Wir sagen uns los von der ungerechtfertigten Ueberhöhung, die man den Verstandesmenschen in der Vergangenheit zuteil werden ließ. Wissen, Verstand sind für uns nicht Dinge an sich, die losgelöst von den Wirklichkeiten des Lebens ihr Eigenleben führen, sondern sie haben der Erhaltung unseres Volkes zu dienen. In die Praxis übertragen heißt das:

Wissensvermittlung ohne Charakterbildende Kraft wäre eine Totsünde wider den Geist unserer Schulen.

Mit Wissen ohne Beziehung zum Volk, sogenanntes totes Wissen, das lediglich der Vollständigkeit halber an den Menschen herangebracht wurde, werden wir unsere



Ihr Sonntagmorgen

Parteiengenossen an den Schulen der Bewegung nicht beschweren.

Nicht eine gründliche Verkaufsschulung, eine gründliche Charakterbildung tut not. Am Mangel einer tragenden Schicht Charakter- und willensstarker Führerpersönlichkeiten sind wir in der Vergangenheit stets gescheitert.

Führernaturen müssen wir heranbilden, die vom heiligen Fanatismus zum Dienst am Ganzen durchglüht sind, die ihr eigenes, erbärmliches „Ich“ als den „Wassertropfen am Eimer“ empfinden, die in jeder Lage, bei jeder Entscheidung sich immer nur dem ewigen Bestande des deutschen Volkes verpflichtet fühlen, die nur eine höchste Ehre kennen, nur ein wahres Glück erleben, den Dienst am Volke.

An den Bildungsstätten der Vergangenheit war von solcher Zielsetzung aber auch nicht ein Hauch zu spüren. Das beweist am besten die Anzahl charakterloser Schwächlinge, die allein auf Grund bestandener Examina — oft genug genügte auch eine einflussreiche Verbindung — in die höchsten Staatsämter kletterten oder sich als Wirtschaftsführer breit machten und dabei das ganze öffentliche Leben durch Betrug und Meintat verpesteten.

Uns grüßelt es nicht, wenn wir das Wort Fanatiker ansprechen. Wir hören dabei die wohlmeinende Frage der Unpolitischen: Aber wozu denn noch Fanatiker erziehen, ihr habt doch bereits alles erreicht, ihr habt die Macht, eure Männer besetzen die einflussreichsten Ämter um. Die da so reden, sehen nur äußere Glanz des Umbruchs unserer Tage und alauben nun, allmählich wieder im geruchsamem Trost der Vergangenheit ihr Dasein weiterleben zu können.

Wenn es aber noch nicht nachträglich zum Bewußtsein gekommen sein soll, daß alle Opfer und aller Kampf nicht um Ministerstühle und Machtpositionen geführt wurden, sondern um ewige Werte, der hat das Recht verwirrt, sich nationalsozialistischen Symbolen anzuhängen und so zu tun als ob. Er ist und bleibt im besten Falle ein Staatsbürger, zum Staatsbürger und Garanten für die Zukunft fehlt ihm das Zeug.

Freilich, dieser Menschenartung bleiben große Fehler in ihrem Leben erspart, dafür bleibt ihnen aber auch die große Leistung versagt, denn alles Große verdankt einem „Ueber-schwinglichen“ seine Entstehung wie seine Erhaltung. Diesem edlen Fanatiker eignen zwei für den nationalsozialistischen Führertyp wesentliche Charakterzüge:

stahlharter Wille zur Tat und sieghafter Glaube.

Der Mensch dieser Geisteshaltung erlebt sich am tiefsten, wenn er sich einsetzt, wenn er selbst in die Speichen des Schicksals greift. Handeln bedeutet für ihn nichts Bedrückendes, sondern erkannte Werte verwirklichen. Der Mensch dieser Prägung verläßt über den Mut zum Neuhelden, er sieht nur dort Schranken, wo sein geläutertes Verantwortungsbewußtsein für die Gesamtheit sie aufrichtet.

Charakter und Tatsschulen sollen unsere Bildungsstätten sein, das vielfältige Leben mit seinen täglichen Aufgaben muß den Schulungsbetrieb durchfluten. Die Blickrichtung jedoch sei dem Ewigen, der Erhaltung des deutschen Volkes, angewandt.

Nachstelle beim Gau Baden

Wir geben hierdurch bekannt, daß der Unterzeichnete seine Sprechstunden von Samstag, den 10. bis einschließlich Mittwoch, den 14. März 1934 wegen Ortsabwesenheit nicht abhalten kann.

ges. Gisinger, Abteilungsleiter.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP. Müppurr

Montag, den 12. März 1934, 21 Uhr, Sitzung der B. L. im „Fähringer Löwen“ (Ede Löwen- und Raßstätter Straße).

Der Ortsgruppenleiter.

NS-Bauernschaft, Ortsgruppe Grödingen

Am Dienstag, den 13. März 1934, abends 8 Uhr, findet im Rathaus eine

Verammlung

statt. Es spricht der Sachberater des Arbeitsamtes Karlsruhe über „Landhilfe“.

Er erscheinen ist Pflicht.

Der Ortsbauernführer.

Verzierungsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Karlsruhe

Der für Montag abend den 12. März 1934, angelegte Amtsweiterbildungsabend fällt aus. Dagegen findet am selben Abend in der Ritterstr. 3 eine wichtige Sitzung der Sachgruppen- und Stellenlosenkomitee statt.

Der Leiter.

Kampfbund

der deutschen Architekten und Ingenieure

Bezirksleitung Karlsruhe
Am Montag, den 12. März 1934, findet abends 8.30 Uhr im großen Saal des „Studentenbaukas“ ein Vortrag des Landesleiters des „Kampfbundes für Deutsche Kultur“, Hr. Dr. Reith, über „Entwicklung voranschreitender Autonomie in Baden“ statt. Die Mitarbeiter des NSDAP. sind hierzu eingeladen.

Der Bezirksleiter.

NS-Bund, Ortsgruppe Mühlburg

Die NS-Bund, Ortsgruppe Mühlburg, trifft sich am Sonntag, den 11. März 1934, morgens 8.30 Uhr, in den „Drei Linden“. Er erscheinen ist Pflicht!

NSDAP, Karlsruhe

Sonntag, den 11. März 1934, abends 8 Uhr, findet in der „Eintracht“, Karl-Friedrich-Straße, ein

Kulturabend

statt, wobei erstklassige Künstler des Bad. Staatstheaters mitwirken. Der beliebte Staatschauspieler Paul Müller hat die Durchführung des Programms übernommen und wird selbst mit Vorträgen aufwarten. Das nummerierte Programm gilt gleichzeitig als Prospekt, womit sehr gute Bücher (u. a. Hitler: „Mein Kampf“) gewonnen werden können.

Eintrittskarten an der Abendkasse.

S. Herborn Mittelbaden

Am Montag, den 12. März 1934, abends 8 Uhr, findet in der „Laternen“ im Turnsaal des Gymnasiums eine große „Vergleichen“-Vergleichenveranstaltung der ev. Jugend in die Hiltlerjugend statt. Es sprechen der Stadtleiter des Gebietes Baden Oberamtsführer Seidt — der Beauftragte der ev. Kirche, Harrer Geiger.

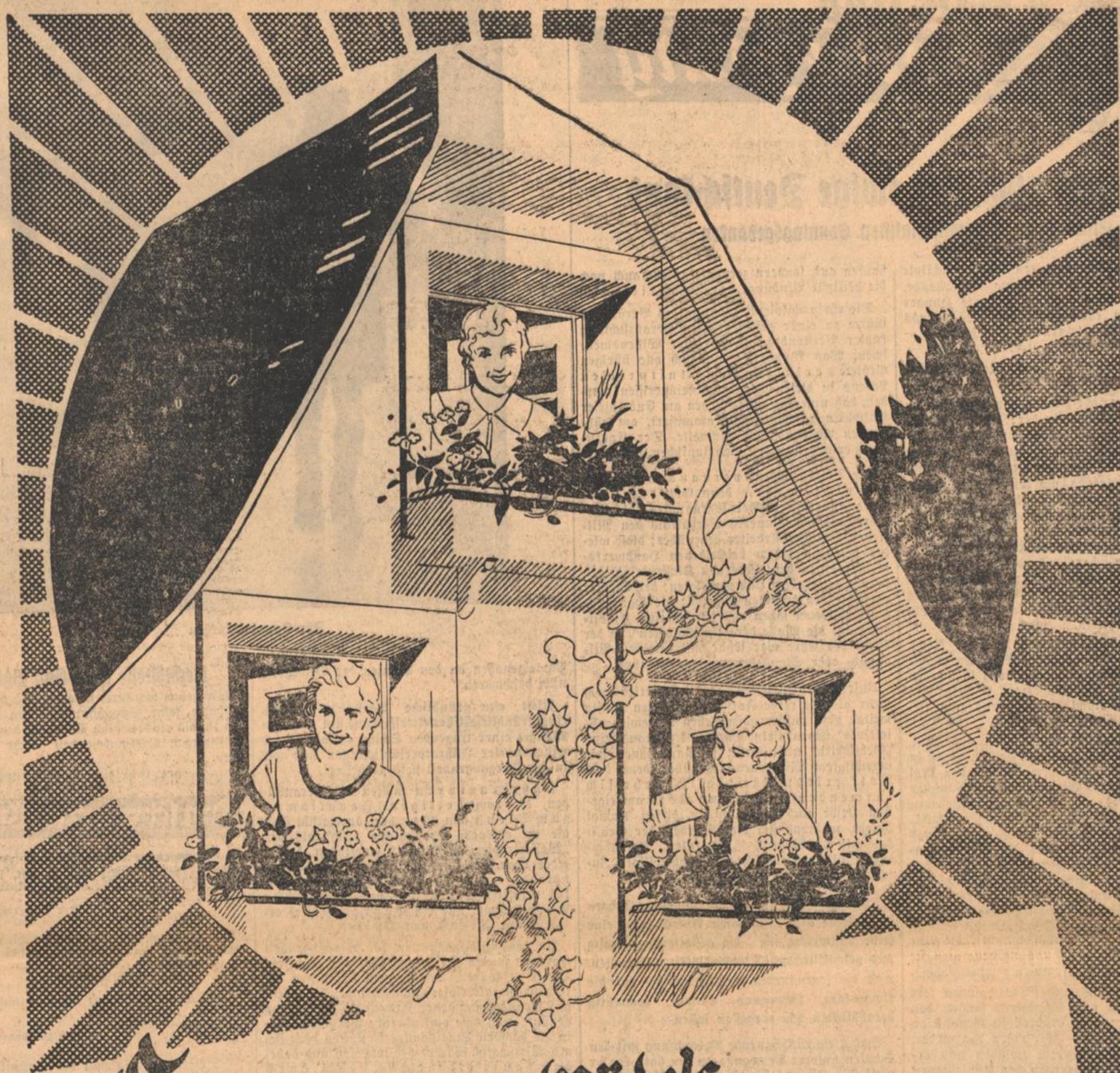
Bund Deutscher Mädels

Heute nachmittags 2.30 Uhr Antreten beim alten Bahnhof zum Filmbezug. Was ist die Welt.
Eintritt 25 Pfennig.
Ebenfalls die Jungmädels über 14 Jahren.
Die Untergangführerin.

NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Südbach, Heierthelm und Sulach

Am Montag, den 12. März 1934, um 8 Uhr, findet in der Gewerbeschule am Riedelplatz ein Vortrag des Hr. Herrn v. Teuffel über Luftschutz statt. Er erscheinen für jede Ordensschwester Pflicht.
Die Ortsgruppenfrauenenschaftsleiterinnen.

BIOX-ULTRA die sparsame deutsche ZAHNPASTA
Mit einer Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 K Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.



Es schauen drei Mädels
zum Fenster hinaus:

Die Käte, die Grete, die Mimi.

Drei blitzsaubere Mädels
ein blitzblankes Haus

mit **ATA Persil** und mit **imi**

P 134b

Zum Einweichen der Wäsche: Sento Wasch- und Bleich-Soda!

Turnen und Sport

Härte im Sport

Von C. W. Gilfert

Vorbereitung auf 1936 ist das nächste Ziel des Sports und wenn ich im Nachhinein berichte, eine „Schwäche“ des deutschen Sports zu berühren, so hätte ich mich auf fast zehnjährige Erfahrung als Sportlehrer, davon 7 Jahre im Ausland.

Wenn wir uns heute einmal mit dem Problem der Härte im Sport beschäftigen wollen, so ist es zunächst nötig, den Begriff „Härte“ genau festzulegen. Wie oft finden wir in einem Spielbericht die Redewendung: „Die Mannschaft spielte hart“, womit der Berichterstatter an und für sich einen Mafel ausdrücken will.

Er spricht von hart und meint groß. Grobheit im Sport ist unerwünscht, Härte jedoch etwas, was unseren Kandidaten von 1936 nun in den Trainingsgemeinschaften beigebracht werden soll.

Härte im Sport heißt Härte gegen sich selbst.

Das ist es, was unseren Jungen beigebracht werden muß. In der „Härte gegen sich selbst“, im Einjah des Letzten, darin sind wir anderen Nationen gegenüber ins Hintertreffen geraten.

Weshalb?

Unsere heutige Jugendmannschaft ist in den Kriegsjahren geboren, als es uns an den wichtigsten Nährstoffen fehlte, die ein junger Körper braucht. Wohl hat man dann in den Nachkriegsjahren — auch im Sport — diesen Nachteil rechtzeitig erkannt, doch nicht auszugleichen gewußt. Mit schönen Reden von Leistung und übermäßiger Betonung der Technik wurde die Jugend weich gehalten, ja sogar weicher gemacht. Wohl versuchte man — und teilweise mit Erfolg — auf dem Wege der rein körperlichen Stählung verlorenes Terrain wieder aufzuholen — und vergaß das Wichtigste, das auch im Sportkampf nötig ist —

Das Herz zum Kämpfen.

Hier wird die neue Zeit manches nachzuholen haben, um unserem Jungvolk die Härte zu geben, die der Vorkriegsgeneration die Kraft gab, 4 Jahre Weltkrieg durchzuhalten und dann doch, trotz aller Entbehrungen, auch im Sport sich den anderen gleichwertig zu stellen.

Aber in den letzten Jahren haben die Erfolge nachgelassen, mühten nachlassen, weil die eine Generation zu ast wurde und die neue nicht die genügende Härte zum Kämpfen besaß — sowohl an Körper wie an Herz.

Wollen wir 1936 Erfolg haben, so muß dem abgeholfen werden. Aber wie?

Es besteht die große Gefahr, daß man nun in Ueberschätzung der Technik, durch dauerndes Training, durch scharfes Herantreiben der Jugend dem Mangel abhelfen will. Eine große Gefahr!

Wird nämlich Sport zur Arbeit, dann wird bald die Lust schwinden.

Eine gewisse Höchstleistung wird vielleicht erreicht, wenn man unter sich ist — eine technische Höchstleistung.

1936 verlangt aber mehr.

Da kommt es nicht darauf an, daß der Sportler im Training die Sicherheit zu einer gewissen Leistung hat, da kommt es darauf an, nun, in einem Zeitbruchteil über die gewisse Leistung zu einer einmaligen Höchstleistung emporzuwachsen.

Das wird niemals mit Technik erreicht — dazu gehört Kampfbereitschaft und Herz — Härte.

Selben wir uns einmal die Engländer und Amerikaner an. Sie bereiten sich ganz anders vor als wir, vor allem die Engländer. Machen wir uns nichts vor und glauben, wenn nun eine englische Studienkommission nach Etilingen kommt, diese wollte sehen und dann kopieren. Gewiß werden sie uns etwas abschauen wollen — niemals aber werden sie den Grund ihrer Vorbereitung in unserem Sinne ändern.

Wie oft ist es vorgekommen, daß bei den olympischen Wettkämpfen ein bis dahin fast unbekannter Engländer in den Finalkämpfen auftaucht — und oft siegt. Und wir werden das noch oft erleben.

Woher kommt das?

Vielleicht unbewußt legt der Engländer im Sport immer mit

das Hauptgewicht auf das Spielerische.

Gewiß trainiert er auch hart. Weniger allerdings Technik — mehr Allgemeinbereitschaft, Einsatzbereitschaft, Härte. Seine ganze Vorbereitung dient dem Ziel

Einsatzbereitschaft und Härte

zu erwecken und zu stählen.

Während unsere Jugend z. B. Handball spielt, spielt der Engländer und Amerikaner Rugby. Wir wollen bestimmt nichts gegen Handball sagen. Auch dieser Sport hat seinen Wert. Aber mit seiner Vermeidung jeder Körperlichkeit ist er nicht die geeignete Vorberei-

Kreuz und quer durch die Internationale Autoschau

Neuschöpfungen, die jeden Deutschen interessieren müssen

(Von unserem nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter.)

Berlin, 9. März 1934.

Erst wenn man sich von der Fülle der vielen neuen Eindrücke, die die Internationale Autoschau am Berliner Kaiserdamm mit ihren über 300 Ständen bietet, etwas „erholt“ und gesammelt hat, wenn man dutzende Male und noch öfters durch

die drei Riesenhallen

gewandert und da und dort verweilt ist, kristallisieren sich für das geistige Auge die großen Linien heraus, die sich hier dem Besucher bieten. Unsere deutsche Industrie hat in diesem ersten Jahr der neuangelegten Motorisierung geradezu meisterhafte Fortschritte gemacht, der Wille des Führers hat sich tatsächlich voll und ganz erfüllt! Wieviel Fleiß, Wissen und Können zeigt diese zweite Auto- und Motorschau im Neuen Deutschland!

Das Motorrad.

Schon auf den 13 Motorradständen, die in Halle 1 prangen, bekommt man Erfreuliches zu sehen. Keine „Sensationen“ in Bezug auf ausgefallene Neukonstruktionen — wie das früher einmal bei Automobilschauen üblich oder gar „Mode“ war, nein: nur solide Vervollkommnung bewährter Konstruktionsformen. Man sieht verblassende Fortschritte im Zweitakter-Motorenbau, für den die Auto-Union durch die Schöpfung der DAW „Umschulung“ Pionierarbeit geleistet hat, weitere Verfeinerungen der Viertakter, von denen Standard Ludwigsburg einen neuen Langhuber zeigt, während Victoria-München mit einem schrägen Parallelschwerzylinder eine Neuschöpfung vorstellt. Und alle diesmal gezeigten Motorrad-Motoren haben — im Verhältnis zu ihrem Zylinderinhalt außerordentlich gesteigerte P.S.-Leistungen. Bei den Großfirmen, der Auto-Union (DAW), bei BMW und Büssing ist für die Großserientypen

der Preßfabrikanten Trumpf,

andere Fabrikate wiederum zeigen den bewährten Rohramen in neuer Gestaltung. Auch vielfach neue Schußschornen sorgen für guten Schmutzschub des Fahrers. Die Kontrollapparate sind vom Tank weg nach vorn auf den — vielfach zu einem Armaturenbrett ausgebauten — Lenker oder gar in die Scheinwerfer-Nickwand verlegt, so daß sie im Fahrer-Blickfeld liegen. Und fast überall finden wir reichliche Serienausstattung.

Uebergang zum Vierganggetriebe

und — bei Triumph eine neue Type mit Kardanantrieb. Das erfreulichste der Motorradschau aber ist zweifellos die allgemeine Preisreduzierung. Das Sensationsstück in dieser Beziehung bietet wiederum die Auto-Union mit der kleinen DAW „M. T. 100“. Diese neue Maschine, die erst dieser Tage die Strecke Freiburg i. Br. — Berlin, also rund 800 Km. mit dem Neunjahrer Kolemeyer im Sattel auf einem Gesamtdurchschnitt von 43 Km./Std. absolvierte, also gewiß mit ihrem 100 ccm-Motor etwas leicht, kostet komplett mit Radfahrer, Dreiganggetriebe, Licht usw. nur 393 RM.

Vielleicht noch mehr in die Augen springend sind die Fortschritte des deutschen Automobilbaus, zumal auf den Ständen unserer großen Firmen. Ueberall fast auch hier die Tendenz: Volkswagen zu möglichst erschwinglichen Preisen zu schaffen:

voran die DAW-Wagen der Auto-Union, deren

tion für andere Sportarten, die im olympischen Programm stehen — und vielfach wird gerade Handball als Ergänzungssport der Kranen des Sports —

der Leichtathletik

betrachtet. Da hat der Engländer mit seinem Rugby eine ganz andere Vorbereitung. Rugby ist drüben Schulsport. Zu dem Spiel gehören Härte und Herz und wer als Junge diesem Sport gebührend hat — als Ergänzung etwa zur Leichtathletik — der wird auch die Einsatzbereitschaft haben dann, wenn es gilt das Letzte aus sich heraus zu geben.

Man weiß nicht, ob und wie in die Vorbereitung zur Olympia reine Kampfspiele für unsere Jugend herbeigezogen werden. Wir hoffen, daß man überall erkannt hat, was den Mann rigener fehlt, denn das wird schon dadurch bewiesen, daß man versuchen will, in den Trainingsgemeinschaften die Olympiabonifikationen auch hart zu machen. Wünschen wir aber dabei unseren Verantwortlichen auch die Einsicht, daß Härte weniger erzielt wird durch scharfes technisches Training als vielmehr durch spielerische

ren billiger als prachtvoll ausgestattete vierfacher-Vimouline „Reichsklasse“ jetzt nur noch 1865 RM. kostet. Auch bei Adler finden wir in dem „Trumpf-Junior“ eine preiswerte Neuschöpfung der 1-Literklasse, nicht zu vergessen Opel mit den preiswürdigen neuen Typen. Sehr interessant und ebenfalls „erschwinglich“ die neuen Pauli-Cloud-Goliath 1,1-Liter-Wagen, dann der 500 ccm-Standard-Superior. Als Sportwagen mit 3 Bergajern. Und dann die vielen größeren Stromlinienwagen der „Mittelklasse“, die uns die Industrie neu beschert: der DAW „Schwebeachtel“, die Meisterstücke von Mercedes-Benz, die prachtvollen Neuschöpfungen von Adler, Mörz, Maybach, Tatra, Zell, und wie sie alle heißen mögen.

Außergewöhnlich gute Raumausnutzung zur Bequemlichkeit der Insassen,

größter Fahrkomfort durch Schwingachse oder Einzelrad-Abfederung, solide, einfach zu bedienende, in Gummi gelagerte Motoren, Vierganggetriebe mit Schöngängen, Freilauf usw., kurz alle fortschrittlichen Konstruktionsdetails

Bad. Polizeimeisterschaften im Waldlauf

Am Sonntag, den 11. März 1934, vormittags 11 Uhr, finden vom Polizeisportvereinsplatz aus (Flugplatz) nach zweijähriger Pause die bad. Polizeimeisterschaften im Waldlauf statt. Geläufen wird in zwei Klassen. Offen für alle über 5 Km. und Altersklasse über 3 Km. Der Weg führt vom Polizeisportplatz aus entlang des Flugplatzes um die Schießstände zurück zum Sportplatz. Dieser Weg muß zweimal durchlaufen werden, so daß man Gelegenheit hat, den Lauf genau verfolgen zu können. Daß gerade bei der Polizei der herrliche Waldlauf, der Kraft, Ausdauer und Schnelligkeit fordert, besonders gepflegt wird, beweist die große Anzahl der Meldungen. Nicht weniger als hundert junge und alte Polizisten aus dem ganzen Lande wollen sich im ehrlichen Wettkampf den Meistertitel holen. Besondere Erwähnung finden die Spitzenmänner Simon, Kirner - Freiburg, Gölz - Seibelsberg, Flig-Mannheim, Heim und Hauser Karlsruhe.

Jedenfalls werden die Karlsruhe alles daran setzen, ihre Siegerriele als „Mannschafts-sieger“ nicht unterbrechen zu lassen.

Ausrichtung der Deutschen Waldlauf-Meisterschaft 1934

Die Deutsche Waldlauf-Meisterschaft findet am 22. April 1934 in Dresden statt. Teilnahmeberechtigt ist jeder Deutsche. Die Meisterschaft wird als Einzel- und Mannschaftswettbewerb in einem Lauf durchgeführt. Start (11.30 Uhr) und Ziel befinden sich auf dem Platz der Sportgesellschaft 1893 im Jägerpark auf der Dresdener Heide. Die Länge der Strecke be-

treibung eines harten Sports, der den ganzen Mann verlangt.

Somit wird 1936 wieder hinter den Kulissen den Kampf sehen

„Rugby gegen Handball“

und Rugby wird gegen. Und noch eins! Man hört bereits Stimmen, die sagen, ein Teil unserer Jugendmannschaft sei körperlich so ungeschmeidig, daß es mit dem besten Willen nicht mehr möglich sei, sie für 1936 richtig heranzuziehen — man meint damit unsere SA. und vergißt ganz, daß diese das wichtigste mitbringt, was es im Sportkampf gibt, das Herz, sich ganz einzusetzen.

Diese Jugend hat bewiesen, daß sie in der Lage ist, sich voll und ganz selbst einzusetzen. Zeigt diesen nun die Technik einzelner Übungen und schickt die bisherigen Techniker in den harten Kampf.

Aus der Mischung wird dann der deutsche Olympiasieger von 1936 entstehen, auch wenn er vorher — im Training — keine Weltrekorde erzielt.

und auf den Ständen der Personenwagenschau vereint. Und überall machen sich schon die Anfänge der Autobahnfähigkeit dieser Wagen bemerkbar.

In dieser Beziehung erregen namentlich die Omnibusse und Lastkraftwagen in Halle 2 berechtigtes Aufsehen. Da steht ein Stromlinien-Autobus von Henschel und einer von Krupp, die beide mit über 100 Km./Std.-Tempo dahinjagen können, da zeigt Udenwig-Gesfen einen geräumigen, zweiflügeligen und doch niedrigen Leichtmetall-Aerobus, und die A.V.G. Sachsen einen 320 P.S.-Autobus, die wie viele andere für den kommenden Autobahn-Schnellverkehr geschaffen worden sind. Das Bestreben zur Verringerung der Betriebskosten dieser Neufahrzeuge wird durch die Entwicklung des Fahrzeugdieselmotors, oder durch neue Konstruktionen, die Dampf-, Holzholz- oder Holzgasbetrieb zeigen, sehr gut veranschaulicht. Unerhört eindrucksvoll schließlich die Sackmetschau von Reichsbahn und Reichspost. Und dann der Stand der Obersten Nationalen Sportbehörde, der den ehrwürdigen Benz-Nennwagen (der 12 Jahre lang den Kilometer-Weltrekord hielt), Sennos BMW-Weltrekord-Motorrad (242 Km./Std.) und den neuen Porsche-Weltrekordwagen der Auto-Union beherbergt.

Alles in allem: diese deutsche Autoschau am Berliner Kaiserdamm ist wert, von jedem Deutschen besucht und gründlich studiert zu werden — sie ist die fortschrittlichste, die die Welt je zu sehen bekam. Und es erfüllt uns mit besonderem Stolz, daß gerade unsere deutschen Erzeugnisse im Rahmen der zahlreichen ausländischen Wettbewerber und Aussteller einzigartig und unerreicht dastehen!

Alex Büttner.

trägt 10 Km. Sie führt über Sand- und Waldböden und hat verschiedentlich beträchtliche Steigungen aufzuweisen. Den Läufern wird empfohlen, kurzdornige Schuhe zu benutzen. Meldungen sind zu richten an die Sportwarte der D.S.V.-Gemeinde oder an die Volksturnwarte der D.S.V.-Gemeinde, Meldestraße 97, 4. April. Die lokale Führung der Meisterschaft untersteht dem Leichtathletikwart des Kreises Dresden, Erik Menbert, Dresden-Laubegau, Greinerstraße 3. Quartieranfragen sind zu richten an Joh. Kühne, Dresden-N., Schätzerstr. 97. Eine Anzahl von Freiquartieren steht zur Verfügung. Die genaue Ausschreibung kann durch die Gaugeschäftsstellen oder den Deutschen Leichtathletik-Verband, München 33, Romanstraße 69, bezogen werden.

FC. Freiburg-BS. Mühlburg

Zu dem heute nachmittags 3 Uhr auf dem Sportplatz des FC. Mühlburg stattfindenden Gaukattreffen werden beide Mannschaften in stärkster Besetzung wie folgt antreten:

FC. Freiburg:
Müller I
Mandler Kassel
Keller Lehmann Döhrner
Reinecke Eberhardt Peters Siegm Müller II
Minges Rint Joram II Schwörer Schwörde
Holzjerg Moser Gruber
Diener Kunth
Schünmaier

FC. Mühlburg.

Die Übungsleiter der Trainingsgemeinschaften in Etilingen

Geschlossenheit und Einheitslichkeit in der Olympia-Vorbereitung sind erstes Erfordernis für das ganze Reich. In den 70 Trainingsgemeinschaften des Deutschen Leichtathletikverbandes muß diese Einheitslichkeit in erster Linie in die Praxis umgesetzt werden. Zu diesem Zwecke hat der Deutsche Leichtathletikverband einen Kurs für die Übungsleiter der Trainingsgemeinschaften in Etilingen einberufen. Unter der Leitung der Olympiatrainer Waiber und Brechenmacher, einer größeren Anzahl erfahrener Sportlehrer (Hofe-Berlin, Christmann-Deffau, Gerschler-Dresden, Koch-Leipzig, Kreglinger-Wilhelmshaven, Lacour-Braunschweig, Lambrecht-Dannover, Rühmann-Duisburg, Schmäder-Hamburg, Zohlen-Frankfurt u. a.) und erfolgreicher Aktiver (Worchmeyer, Bochum, Pelger-Stettin, Etöd-Greifswald, Bunder-Regensburg u. a.) wurde der Kurs mit 55 Teilnehmern durchgeführt.



Sonntag, 11. März 1934, Folge 69, Seite 19

„Der Führer“

Das Deutsche Saargebiet

Was der Versailler Vertrag über das Saargebiet bestimmt.

500

Breise werden verteilt.

1. Preis: Ein Sparkassenbuch im Werte von RM. 10.-
2. Preis: Ein Sparkassenbuch im Werte von RM. 10.-
3. Preis: Ein Sparkassenbuch im Werte von RM. 10.-

Für den Rest
497 schöne Quartett-Spiele

Außerdem kommen Trostpreise in Gestalt einer 64 Seiten starken, reichbebilderten Broschüre „Unsere Saar“, die von amtlicher Stelle zur Verfügung gestellt wurde, zur Verteilung.

- ### I. Die sonderbare staatsrechtliche Stellung.
1. Das Saargebiet wird vom Reich abgetrennt und dem Völkerbund unterstellt, der es durch 5 Kommissare verwalten läßt.
 2. Die Bewohner behalten ihre Staatsangehörigkeit, bleiben also Deutsche. Doch ist niemand gehindert, „eine andere Staatsangehörigkeit zu erwerben“.
 3. Kein Heeresdienst darf geleistet und kein Befestigungswerk angelegt werden. Den Schutz der öffentlichen Ordnung übernimmt eine deutsche Gendarmerie (1000 Landjäger).
 4. Das Saargebiet wird französisches Zollgebiet. Der Ertrag der Zölle wird dem Haushalt des Saargebietes überwiesen.
 5. Mark- und Frankowährung dürfen nebeneinander bestehen. (Längst hat die Saar-Regierung die französische Währung zur alleinigen Währung gemacht.)

II. Die Regierung des Saargebietes.

a) Wie die Regierung gebildet wird.
Der Völkerbundsrat in Genf ernennt einen Ausschuss von fünf Männern. Dieser Ausschuss hat seinen Sitz in Saarbrücken. Er wird immer auf ein Jahr gewählt. Die Gehälter der Ausschussmitglieder werden aus den Einnahmen des Saargebietes gezahlt. Der Völkerbundsrat ernennt einen dieser fünf Männer zum Präsidenten. Der Ausschuss muß aus einem geborenen Saarländer (Nichtfranzosen), einem Franzosen und drei andern Ausländern bestehen.

b) Welche Rechte die Regierungskommission hat.
Die Regierungskommission besitzt alle Regierungsbefugnisse, die früher dem Deutschen Reich, Preußen und Bayern zustanden. Dazu gehört:
1. Das Recht, die Beamten zu ernennen und abzuberufen.
2. Sie hat weiter das Recht, die Eisenbahnen, Kanäle und sonstige öffentliche Betriebe (z. B. Post und Forsten) in voller Freiheit zu verwalten und auszubauen.
3. Sie bestimmt nach Anhörung der gewählten Vertretung der Bevölkerung (Landesrat) die neuen Gesetze.
4. Endlich ist sie ermächtigt, alle Fragen der Saarbestimmungen in Zweifelsfällen endgültig auszulösen.

III. Die wenigen Grundrechte der Bevölkerung.

1. „Unter Aufsicht der Regierungskommission dürfen die Bewohner ihre örtlichen Versammlungen (d. h. Gemeinderat und Kreistag), ihre religiösen Freiheiten, ihre Schulen und ihre Sprache behalten“ (§ 28).
2. „Das Wahlrecht darf nur für die örtlichen Vertretungen (d. h. für den Gemeinderat, den Kreistag und den später eingerichteten Landesrat) ausgeübt werden (also nicht für den preussischen oder bayerischen Landtag und für den Reichstag). Es steht ohne Unterschied des Geschlechts jedem über 20 Jahre alten Einwohner zu.“

3. Die im Saargebiet bestehenden Gerichte bleiben. Doch soll ein Obergericht neu gebildet werden. (Es besteht heute in Saarlouis.)
4. Die Rechte der Bewohner in Versicherungs- und Rentenangelegenheiten bleiben bestehen.

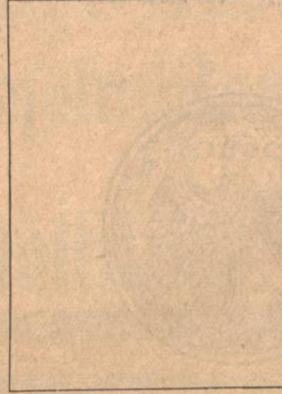
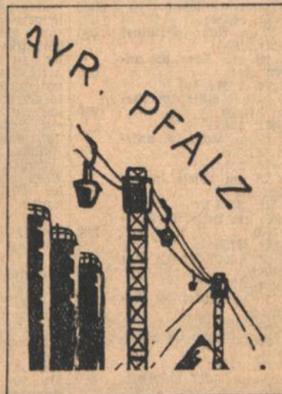
IV. Die Hauptrechte und Pflichten Frankreichs im Saargebiet.

- a) Was Frankreich erhält:
1. Alle Kohlengruben im Saargebiet, die staatlichen und die privaten schulden- und pflichtenfrei.
 2. Der französische Staat erhält auch alle Nebenanlagen der Gruben: Geräte, Maschinen, Elektrizitäts-, Koks- und Wasseranlagen, Gebäude, Lager, Pläne usw.
- b) Was Frankreich geben muß:
1. Die Gruben müssen zu den Staats- und Gemeindesteuern beitragen. (Doch ist der Beitrag sehr gering.)
 2. Frankreich muß dem Saargebiet für seinen örtlichen Bedarf Kohlen gewähren wie im Jahre 1913.
- c) Was Frankreich darf:
1. Es kann mit den Gruben machen, was es will, ausbeuten oder stilllegen oder an andere abtreten.
 2. Der französische Staat kann auch jederzeit als Nebenanlagen der Gruben „Volksschulen für das Personal und die Kinder des Personals gründen“ und den Unterricht darin in französischer Sprache durch eigene Lehrer erteilen lassen.

V. Die Volksabstimmung im Jahre 1935.

1. Wer darf abstimmen?
Stimmberechtigt ist jede zur Zeit der Abstimmung über 20 Jahre alte Person, die bei der Unterzeichnung des Vertrages (d. h. am 28. Juni 1919) in dem Gebiete gewohnt hat.
2. Ueber welche Fragen wird abgestimmt?
Es wird abgestimmt, ob der gegenwärtige Zustand beibehalten werden soll oder ob die Bevölkerung für eine Vereinigung mit Frankreich oder für eine Vereinigung mit Deutschland ist.
3. Wie wird abgestimmt?
Der Vertrag schreibt vor, daß „gemeinsam- oder bezirksweise“ abgestimmt wird. Die näheren Anweisungen ergeben sich durch den Völkerbund. Je nach dem Ausfall der Abstimmung beschließt dann der Völkerbund, wohin das ganze Gebiet kommt oder wohin die einzelnen Teile fallen.
4. Wann wird abgestimmt?
Im Vertrag heißt es nur, daß nach 15 Jahren abzustimmen ist. Da der Versailler Vertrag am 10. Januar 1920 in Kraft getreten ist, kann nur ein Tag nach dem 10. Januar 1935 in Betracht kommen. Den genauen Zeitpunkt bestimmt der Völkerbund. In der nächsten Völkerbundratsitzung wird der Tag der Abstimmung festgesetzt werden.

Die letzten Bilder zum Einkleben in den Sammelbogen. (Unser Preisausschreiben vom 11. v. Mts.)



HANDEL UND WIRTSCHAFT

Kehraus in Leipzig

Sonderbericht des „Führer“.

Was hat im Leben seine Grenzen, auch das Füllen der Ordbücher, eine Beschäftigung, der man sich während einer Woche in Leipzig mit dem größten Eifer gewidmet hat. Am Mittwoch schloß die Textilmesse; während ihre Aussteller noch vor einem Jahre nicht schnell genug ihre Koffer packen konnten, haben sie den Messeschluß diesmal zumeist bedauert. Büroartikel, Möbel, Photo, Optik und Sportartikel sollen programmgemäß am Donnerstag „ausverkauft“ haben; nur die allgemeine Mustermesse und die Bau-, sowie Technische Messe sind bis zum 10. bzw. 11. März geöffnet. Nach den Messen der letzten enttäuschenden Jahre scheiden sie alle, die auf Leipzig, und diesmal sehr richtig „geippt“ hatten, schweren Herzens.

Denn seit dem Mittwoch fanden sich nämlich wieder neue Käufer ein! Es hatte sich wohl herumgesprochen, daß die Leipziger Messe ein Schlager sei und so kamen die Geschäftsleute aus der nächsten Umgebung, um — angeregt durch die guten Berichte — ebenfalls an der Konjunktur teilzunehmen und sich rechtzeitig mit den neuesten Waren einzudecken. Zwar waren diese Aufträge, die seit dem Mittwoch erteilt wurden, nicht übermäßig hoch, aber es summierte sich und die Aussteller waren nicht böse, diese Zusatzaufträge als Sonderprämien mitnehmen zu müssen.

Obwohl also einzelne Mehrgewinne noch einige Tage in Leipzig anwesend sind, läßt sich nunmehr das wirtschaftliche Ergebnis des Vorpostenplanfests in der zweiten Arbeitslosenfrage schon recht gut übersehen. Jedoch ist vorauszuschicken und zu betonen, daß sich ein einwandfreier Ueberblick in allen Einzelheiten erst einige Wochen nach der Messe feststellen läßt, denn es ist eine alte Erfahrung, daß bei den ganz Vordringlichen so mancher nennenswerte Entschluß erst daheim nach nochmaligem gewissenhaften Ueberprüfen aller Kataloge und Angebote gefaßt und dann schriftlich bestellt wird. Diese Nachzügler mühten genau genommen bei einer Messebilanz berücksichtigt werden.

Die Prüfung des Messe-Ergebnisses erfordert zum besseren Verständnis, noch einmal aufzuzählen, welche Gewalten sich gegenüberstanden. Auf dem Binnenmarkt standen 4 Millionen Arbeitslose, niedriger Lebensstandard bzw. geringe Kaufkraft, Geldmangel und Faktoren Arbeitsbeschaffung, Fleiß und unerhörtes Vertrauen gegenüber. Um den deutschen Export kämpften Zoll- und Währungsschwierigkeiten, Boykott und scharfe ausländische Konkurrenz gegen deutsche Wertarbeit, technischen Fortschritt und Lebenswillen. Angesichts dieses Einflusses auf beiden Seiten handelte es sich also nicht nur um eine interne Ankerbelagerung der deutschen Wirtschaft, sondern darüber hinaus hieß die Entscheidung im weltwirtschaftlichen Sinne: „Mit Deutschland oder ohne Deutschland?“

Nun, die Deutschen haben die erste große Entscheidungsschlacht gewonnen! Der Kampf wird noch weiter gehen, ernst und hartnäckig, aber die letzte Entscheidung kann und darf nicht mehr zweifelhaft sein.

Das Inland hatte nicht nur Vertrauen, sondern tat auch

seine selbstverständliche Pflicht, die darin lag, die Marx zum Rollen zu bringen. Wir wissen genau, daß der Lebensstandard des deutschen Volks nach der jahrelangen Tätigkeit der Verfallener Reparationspumpe nicht hoch sein kann; um so wichtiger und anerkannterwertiger ist aber die Einsicht, daß — wenn wir alle weiterleben wollen und wenn der Wille des Führers, jedem deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, durchgeführt werden soll — jeder kaufen muß. Irgebtwas kaufen, umsetzen. In Deutschland spielt man jetzt gewissermaßen eine „Lotterie des künftigen Wohlstandes“, aber in dieser Lotterie wird jeder gewinnen, der sich an ihr beteiligt! — Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 war eine gute Kontrolltafel:

Deutschland kaufte, Deutschland lehte um, Deutschland tat seine Pflicht gegen sich selbst. Und nun ist der Verbraucher an der Reihe. Er wird, so hoffen wir, nicht durch Zurückhaltung die Interessen der deutschen Wirtschaft, die ja auch seine eigenen sind, unterminieren.

Das Ausland?

Es wäre töricht zu behaupten, daß es mit Vertrauen nach Leipzig gekommen sei. Vertrauen war das nicht, was es mitbrachte, sondern nur Neugierde! Man hatte doch schon so viel über das neue Deutschland gehört; es konnte Bluff sein, aber es konnte auch vielleicht wahr sein. Auf jeden Fall wollte man es mit eigenen Augen sehen, was da eigentlich im Reiche des Hakenkreuzes vor sich geht; zu riskieren war ja nichts bei einem solchen Besuch.

Und man kam, und man sah, und dann — dann siegte die Vernunft!

Man war einmal frei und unbeeinträchtigt durch die ausländische Pressefesse, man konnte seine Augen und Ohren nicht verschließen:

da war ein wirklich neues Deutschland, ein Reich der Disziplin, der eisernen Energie, der Arbeit, da war ein Deutschland mit einem Volk, das sich das Recht nahm und auch das Recht hat, sich das höchste Ziel zuzulegen.

Und dann kam „err' itter“, auf den die Franzosen besonders scharf waren. Und als sie dann alles gesehen hatten, taten sie das Klügste, was man tun konnte: sie kauften sich ein Bild vom Führer und gingen in die Mehnhäuser. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 brach den Bann! — Freilich, Schwierigkeiten gab es genug und sie werden wohl leider noch eine Zeitlang bestehen, aber aus der Neugierde erwuchs das Vertrauen, und

aus dem Vertrauen wird das gute merkantile Verhältnis zum neuen Deutschland entstehen.

Zurück zum Sachlichen. Die Hauptmesse-Industrien sind Spielwaren, Porzellan und Glas, Haushaltsartikel und Textil.

— Spielwaren wurden, da die einschlägige Industrie überaus viele neue Neuheiten auf den Markt gebracht hatte, gleichmäßig im Inland- und dem Exportgeschäft zufriedenstellend umgesetzt. — Glas, Porzellan und Steingut wurden in mittleren Preislagen besonders vom Binnenmarkt aufgenommen; beste Qualitäten und aus-

gesprochenen Kunstgegenstände wurden teilweise auch vom Ausland gut gekauft. — Haushaltsartikel fanden, namentlich im Hinblick auf die Förderungen durch Ehestandsbarichen, gute Käufer; das Ausland beschränkte sich in dieser Branche nur mehr auf neue Erfindungen. — Für die Textilmesse war das Geschäft unterschiedlich; während einzelne Sparten mit dem Auslande recht gut ins Geschäft kamen, war bei anderen das Inlandgeschäft besser. Durchweg ist aber das Ergebnis für die Textilbranche uneingeschränkt gut. Erwähnenswert ist, daß sich die politische Befriedung mit unserem östlichen Nachbarn bereits erfreulich bemerkbar machte!

Die Möbelmesse erreichte bisweilen Umsätze wie zu ihren besten Zeiten. Leberwaren und Galanteriewaren wurden bei zugkräftigen Neuheiten zufriedenstellend umgesetzt. Die Beleuchtungskörper-Industrie hat teilweise sogar sehr gut abschneiden können. — Die lange Zeit notleidende Branche für Edelmetalle, Uhren usw. konnte, was sogar sehr große Ueberraschung hervorrief, besser abschließen, als man es für möglich gehalten hatte; man muß allerdings dabei berücksichtigen, daß die Aussteller dieser Industrie ihre

Die Reichsbank als Geldquelle der Arbeitsbeschaffung

„Reichsbank und Reichsregierung nahmen Bedacht darauf, daß die Kreditanträge nicht sofort auf die Reichsbank zurückfielen.“ Mit diesem Satz aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1933 erklärt und begründet die Reichsbank ihre Stellung als Finanzier zu den Arbeitsbeschaffungsaktionen der Regierung. Für die Arbeitsbeschaffung waren im Rahmen der veranschlagten Vorhaben 3,5 Milliarden Mark bereitgestellt. Bis Ende 1933 waren davon 2,3 Milliarden bewilligt und 1,29 Milliarden Mark ausbezahlt worden. Diese ungewöhnlichen Summen wurden durch die Arbeiter zum allergrößten Teile langfristig festgelegt. Bei der Lage des deutschen Kapitalmarktes war es selbstverständlich, daß diese Beträge nicht aus dem Kapitalmarkt, sondern aus anderen Quellen genommen werden mußten. Dieser Forderung trat die Form der Vor- und Zwischenfinanzierung Rechnung. Die Form des Wechsels wurde gewählt und zur äußeren Wahrung seines Charakters als Handelswechsel mit den notwendigen Sicherungen versehen. In dieser Form konnte auch der Arbeitsbeschaffungswechsel von der Reichsbank angekauft werden. Diese Ausrichtung machte den Wechsel aber auch gleichzeitig zu einem begehrten Gegenstand der Banken. Auf dem Geldmarkt gab es kaum ein Papier, das so gute Verdienstmöglichkeiten bot und auch noch so sicher war, daß Verluste ausgeschlossen waren. Denn das Reich hatte die Zusage gegeben, die Arbeitsbeschaffungswechsel innerhalb eines bestimmten Zeitraumes aus Staatsmitteln einzulösen. Da die Kosten der Wechselvorfinanzierung auch noch vom Reiche getragen wurden, so ist die besondere Stellung der Arbeitsbeschaffungswechsel auf dem Geldmarkt verständlich.

Die Vorteile davon hatte neben oder nach den Banken die Reichsbank. Die Kreditanträge aus der Arbeitsbeschaffung fielen nicht sofort an sie zurück, sondern sie verblieben zum allergrößten Teile bei den Banken. Aufmerksam beobachtet der Reichsbank hatten diese Erscheinung schon seit einiger Zeit festgestellt. Jetzt enthält der Reichsbankbericht, daß diese Erscheinung das Ergebnis einer bewußt betriebenen Politik der Reichsbank ist. Da die Arbeitsbeschaffungswechsel ein beliebtes Anlagepapier für Gelder, die ihre Besitzer nur kurze Zeit zur Verfügung stellen können, geworden waren und damit die Stellung des bankfähigen und bankwürdigen Warenwechsels eingenommen hatten, blieb die Reichsbank von den Anforderungen aus der Arbeitsbeschaffung vorerst befreit. Nach ihrem Geschäftsbericht besitzt sie von den umlaufenden Arbeitsbeschaffungswechseln nur etwa 450 Millionen Mark, die restlichen zwei Drittel befinden sich im Besitz der Banken als Anlage für ihre kurzfristigen Gelder.

Wisser ist also die Reichsbank als Geldquelle für die Arbeitsbeschaffung nicht sonderlich in Anspruch genommen worden. Noch aber sind nicht alle Arbeitsbeschaffungswechsel ausbezahlt. Nach sachverständiger Schätzung stehen zu Beginn des neuen Jahres am 1. April noch 1,7 Milliarden Mark als Arbeitsvorrat

Hoffnungen nicht zu hoch geschraubt hatten. — Das Ergebnis für die Sportartikelindustrie entsprach nicht ganz dem starken Besuch, doch wird man auch hier fürs erste wohl zufrieden sein. Groß war das Geschäft in kunstgewerblichen Erzeugnissen. Wenn auch das Ausland hier wiederholt Interesse zeigte und Abschlüsse tätigte, so fällt doch der Hauptanteil auf den Umsatz auf das Inland. — Sehr gut war die Büroartikelmesse. — Musikinstrumente konnten nicht gleichmäßig gut verkauft werden. Größere Instrumente waren schwer verkäuflich, während in kleineren Instrumenten das Geschäft befriedigte. — Für Kleinteile zeigte das Ausland viel Interesse. — Eine große Propaganda lag in der Frühjahrsmesse für Papierwaren aller Art. Holland, Norwegen, Schweden und England machten Abschlüsse. — Rundfunkzubehör, Photo und Optik konnte zufriedenstellend verkauft werden. — Die Aussteller auf der Technischen- und Baumesse sind bis jetzt im Allgemeinen zufrieden. Baugeschäft läßt sich über die technischen Branchen noch nicht sagen, da ja die Technik bis zum nächsten Sonntag ausstellt und da dadurch die Einzelergebnisse noch wesentlich beeinflusst werden können.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 ist vorüber. Deutschland hatte seine Pflicht getan. Nun aber wartet die nächste Pflicht:

„Arbeite, Deutschland, arbeite!“

Gunnar Wagner, Leipzig.

mit schon gesicherter Finanzierung zur Verfügung. Wenn aber nun die „Inflation“ der Arbeitsbeschaffung neuerdings ihre Wirkung tut, werden auch neue private Kreditanträge auftreten. Es wird von der Verfassung des deutschen Geldmarktes abhingen, ob dieser Kreditbedarf neben der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung befriedigt werden kann. Für die Arbeitsbeschaffung bleibt jederzeit die Möglichkeit des Rückgriffs auf die Reichsbank. Dieses Institut, das Regierung und Volk für die Verfolgung des Geldmarktes und die Durchführung der Arbeitsbeschaffung verantwortlich ist, wird also damit rechnen müssen, daß sein Anteil an der Zahl und am Betrage der Arbeitsbeschaffungswechsel sich erhöhen wird. Die Reichsbank als Quelle der Arbeitsbeschaffung wird im Fortschreiten der Arbeitsbeschaffung wahrscheinlich etwas reichlicher als bisher prudeln.

Keine Neugründungssperre im Handwerk.

In letzter Zeit werden mehrfach von neuem Bündnis einzelner Handwerksstammern und Handwerksverbände nach Einführung einer Neugründungssperre für das Handwerk vorgebracht. So hat die Handwerkskammer in Augsburg unter Hinweis auf die stark zunehmenden Neuanmeldungen von Handwerksbetrieben ein Vergehen ähnlich dem Gesetz zum Schutz des Einzelhandels gefordert. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß diese Vorschläge Aussicht auf Verwirklichung haben. Bereits im Sommer des vorigen Jahres haben Besprechungen, die zwischen dem Reichsverband des deutschen Handwerks und den zuständigen Behörden stattfanden, ergeben, daß der Schutz des Handwerks vor Ueberfremdung erfolgreich und finanzmäher im Rahmen des häußeren Aufbaus durchzuführen ist, insbesondere dadurch, daß die Meisterprüfung zur zunehmenden Voraussetzung der Betriebsöffnung gemacht wird.

Das Anwachsen des Krankentassen-Mitgliederbestandes

Die Besserung der Arbeitsmarktverhältnisse, die durch die erfolgreichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingetreten ist, hat in der Zeit von Januar 1933 bis Januar 1934 zu einer Erhöhung des Mitgliederbestandes der reichsweiten Krankentassen um 2031 Tausend Personen geführt. Der Mitgliederbestand dieser Tassen betrug:

Ende Januar	1929	15 848,6 Tausend Personen
1930	16 159,0	
1931	13 969,8	
1932	12 084,6	
1933	11 487,0	
1934	13 518,0	

In der Zeit von Ende Januar 1933/Januar 1934 hat sich die Zahl der männlichen Tassen-Mitglieder von 7215 auf 8966 Tausend und die der weiblichen Mitglieder von 4272 auf 4532 Tausend Personen erhöht.

Das ganze BÜSSING-NAG Programm



vom 1 1/2 Tonner bis zum 8 1/2 Tonner
im Zeichen des Dieselmotors

auf der Automobilausstellung Berlin 1934

BÜSSING-NAG Vereinigte Nutzkraftwagen Aktiengesellschaft Braunschweig

Generalvertretungen: MAG Mittelbadische Automobilgesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Kaiserallee 62, Fernruf: 6648 u. 6649 • Karl Böhler, Walldürn (Baden) Fernruf: 267

Funkprogramm der Woche

Vom 11. bis 17. März

SÜDFUNK

Sonntag, 11. März

6.35: Hafenkonzert, 8.45: Ewige Morgenfeier, 9.30: Am Morgen: Fröhliche Morgenlieder in allen und neuen Sprachen, 10.00: Kathol. Morgenfeier: „Gloria Patri-Messe“, 10.15: „Kaiser Österreich“, 10.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 11.10: „Kaiser Österreich“, 11.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 12.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 12.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 13.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.45: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Montag, 12. März

7.05: Frühkonzert, 10.10: Klaviermusik, 10.45: Klaviermusik, 11.00: Sonate für Violin und Klavier in C-Moll von Grieg, 12.00: Mittagskonzert der Theaterkapelle Hoff, 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Dienstag, 13. März

7.10: Frühkonzert, 10.10: Klaviermusik, 10.45: Klaviermusik, 11.00: Sonate für Violin und Klavier in C-Moll von Grieg, 12.00: Mittagskonzert der Theaterkapelle Hoff, 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Mittwoch, 14. März

7.10: Frühkonzert, 10.10: Klaviermusik, 10.45: Klaviermusik, 11.00: Sonate für Violin und Klavier in C-Moll von Grieg, 12.00: Mittagskonzert der Theaterkapelle Hoff, 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Donnerstag, 15. März

7.10: Frühkonzert auf Schallplatten, 10.10: „Ernte und Ruhe“, 10.45: „Ernte und Ruhe“, 11.00: „Ernte und Ruhe“, 11.30: „Ernte und Ruhe“, 12.00: „Ernte und Ruhe“, 12.30: „Ernte und Ruhe“, 13.00: „Ernte und Ruhe“, 13.30: „Ernte und Ruhe“, 14.00: „Ernte und Ruhe“, 14.30: „Ernte und Ruhe“, 15.00: „Ernte und Ruhe“, 15.30: „Ernte und Ruhe“, 16.00: „Ernte und Ruhe“, 16.30: „Ernte und Ruhe“, 17.00: „Ernte und Ruhe“, 17.30: „Ernte und Ruhe“, 18.00: „Ernte und Ruhe“, 18.30: „Ernte und Ruhe“, 19.00: „Ernte und Ruhe“, 19.30: „Ernte und Ruhe“, 20.00: „Ernte und Ruhe“, 20.30: „Ernte und Ruhe“, 21.00: „Ernte und Ruhe“, 21.30: „Ernte und Ruhe“, 22.00: „Ernte und Ruhe“, 22.30: „Ernte und Ruhe“, 23.00: „Ernte und Ruhe“, 23.30: „Ernte und Ruhe“, 24.00: „Ernte und Ruhe“.

Freitag, 16. März

7.10: Frühkonzert, 10.10: Klaviermusik, 10.45: Klaviermusik, 11.00: Sonate für Violin und Klavier in C-Moll von Grieg, 12.00: Mittagskonzert der Theaterkapelle Hoff, 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Sonntag, 17. März

7.10: Frühkonzert, 10.10: Klaviermusik, 10.45: Klaviermusik, 11.00: Sonate für Violin und Klavier in C-Moll von Grieg, 12.00: Mittagskonzert der Theaterkapelle Hoff, 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Großrundfunkender Mühlacker

Wenn nicht alle Stränge reihen, wird der Großrundfunkender Mühlacker bald in Tätigkeit treten. Während diese Zeiten in Druck liegen, ist man damit beschäftigt, die letzten Arbeiten vor endgültiger Inbetriebnahme fertigzustellen. Die Antenne ist in den 190 Meter hohen Felsenstein eingebaut, und das, was noch vor der endgültigen Inbetriebnahme fertig sein muß, ist die Abstimmung zwischen Sender und Antenne. Die maßgebenden Herren der technischen Baukunst haben uns erklärt, daß man mit aller Energie auf schnellste Fertigstellung des Rundfunksenders hingearbeitet habe. Die Antennentechniker und Arbeiter haben bei schlechtester Witterung unter ständigem Einsatz ihres Lebens die gefährlichen Arbeiten verrichtet.

An alle Rundfunkhörer!

Seit dem 15. Januar 1934 haben wir in der Hauptgeschäftsstelle des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer C. V. eine Rundfunk-Aufbaustelle

eingerrichtet. Der Zweck dieser Rundfunk-Aufbaustelle ist die Organisation und die Auswertung der Hörer-Kritik. Alle Rundfunkhörer werden daher gebeten, alle Kritiken am Rundfunk zukommen zu lassen und abweichender Art an die

Gaurundfunkstelle Baden

Geschäftsstelle Karlsruhe Erbprinzenstraße 15 (Reichsstatthalterei) oder an die Hauptgeschäftsstelle des RDN, Abteilung Rundfunk-Aufbaustelle, Berlin W 35, Potsdamer Straße 123 b, einzufenden. Diese Kritiken werden von uns gesammelt und der Reichsleitung als Stimmungsbericht und Grundlage für die Programmgestaltung der kommenden Wochen übermittelt. Andere Mitteilungen als reine Programmkritiken dürfen diese Sendungen nicht enthalten. Rundfunkhörer, es liegt in Eurem Interesse, wenn Ihr von dieser Einrichtung regen Gebrauch macht!

DEUTSCHLANDSENDER

Sonntag, 11. März

6.35: Hafenkonzert, 8.00: Stunde der Scholle, 8.55: Morgenfeier: „Durch dein heiliges Wort hast Du die Welt erschaffen“, 11.00 Uhr: Von deutscher Art und Kunst, 12.00 Uhr: Mittagskonzert, 15.00 Uhr: Tierischfunk, 15.30 Uhr: Künstlernachrichten, 16.00 Uhr: Klaviermusik, 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert, 17.00 Uhr: Duerfchnitt durch die Automobili-Ausstellung, 17.30 Uhr: Jung-Österreich in Dichtung und Lied, 19.30: Sport des Sonntags, 20.10: Abendmusik, 21.15: Liebertragung aus Rom: La Piave-Quelle, 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten, 23.00: 3 wird Frühling im Liebesdialekt.

Montag, 12. März

6.35 Uhr: Frühkonzert, 11.50 Uhr: Künstler-Nachrichten: Kleine Skizze für Violin und Klavier, 12.10 Uhr: Mittagskonzert: Tanz- und Unterhaltungsmusik, 14.00: Duerfchnitt und Vortragsmusik, 15.00: Wetter- und Börsenberichte, 15.15: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten, 15.45: Wochenschau, 16.00: Nachmittagskonzert, 17.00: Werksunde für die Jugend, Bau eines Fotoapparates, 17.40: Volkstümlicher - Volksinstrumente, Schallplatten zur Unterhaltung, 18.30: Ein deutscher Nadelstreifen für Vögel spricht über seine Lebensarbeit, 19.00: Stunde der Nation, 20.10: Duerfchnittlicher Abend, 21.30: Neue Wege der Opernkunst, 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten, 22.25: Rund um die Fußball-Weltmeisterschaft, 23.00: Weiteres Spätkonzert.

Dienstag, 13. März

6.35 Uhr: Frühkonzert, 10.10 Uhr: Aus deutscher Geschichte, Eleonore Prohaska, Ein Bild aus den Freiheitskriegen von 1813, 12.10 Uhr: Mittagskonzert, 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten, 14.00: Musik aus Opern, 16.00: Nachmittagskonzert, 17.55: Zum 74. Geburtstag von Hugo Wolf, 19.00: Stunde der Nation, 20.10: Duerfchnittlicher, 21.05: „Alldampfer aboh!“ Ein Hörspiel um ein Schiff deutscher Kraft, 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.

Mittwoch, 14. März

10.00: Neueste Nachrichten, 10.10: Deutsche Volksmusik, 11.45: Stunde der Hausfrau, Verlegungen im Haushalt, 12.10: Mittagskonzert, 14.00: Schallplatten

16.00: Nachmittagskonzert, 17.00: Bedräng, der Mutter Deines Kindes, Eine Hörfolge zum 29. Geburts-tage G. von Bedräng, 17.30: Am Schallplattenabend, 18.00: Was uns bewegt, 19.00: Stunde der Nation, 20.10: Kunst leicht um die Welt, Eine weitere Hörfolge aus Rom: Kaminius Wert, 21.10: Deutscher Abend, 21.40: Die unheimliche Geschichte von der heimlichen Nachrede, Schwant, 23.00: Nachtmusik, Es spielen die bayer. Funkorchester.

Donnerstag, 15. März

10.10: Deutsche Sprache und Dichtung „Unter Tag“, Hörfolge von Max Erdmann, 10.50: Körperliche Erziehung, Einführung in das Baren, 12.10: Mittagskonzert, 13.45: Neueste Nachrichten, 14.00: Schallplattenkonzert, 15.00: Wetter- und Börsenberichte, 16.00: Kammerorchesterkonzert, 17.00: Alles fängt mit 18.00: Klänge der Romantik, 18.30: Stunde der Scholle, 19.00: Stunde der Nation, 20.30: Weißblauer Ringel-spiel, 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten, 23.00: Tanzmusik, 23.45: Die letzte Viertelstunde vom 30. Berliner Sechstage-Rennen.

Freitag, 16. März

9.00: Volkslieder, 10.10: Es wurde Porzellan statt Gold, 10.45: Dem Leben des Erlingens Bäcker, 12.00: Mittagskonzert, 14.00: Unterhaltungsmusik, 15.00: Wetter- und Börsenberichte, 15.15: Neueste technische Denken und Schaffen, 16.00: Nachmittagskonzert, 17.00: Erzählungen, 17.30: Unterhaltung, „Dies und das - für jeden was“, Ein kleines Kaffee-dochter, 18.10: Nachmittagskonzert, 19.00: Stunde der Nation, 20.10: Großer-Winterabend in einer kleinen Stadt, 22.25: Der Erfolg der Internationalen Automobili-Ausstellung für den deutschen Kraftfahrzeug-Export, 23.00: Liebertragung Leipzig: Pro-fessur und Duetterli.

Sonntag, 17. März

11.45: Virtuose Klaviermusik, 13.45: Neueste Nachrichten, 14.00: Mittagskonzert, 15.15: Vortragsmusik für Kinder, Bau einer Ritterburg, 15.45: Wirtschaftliche Nachrichten, 16.00: Vortragsmusik, 17.00: Sportwochenchau, 17.40: Unter Nachtmusik, 19.00: Stunde der Nation, 20.10: Großer-Winterabend in einer kleinen Stadt, 22.25: Der Erfolg der Internationalen Automobili-Ausstellung für den deutschen Kraftfahrzeug-Export, 23.00: Liebertragung Leipzig: Pro-fessur und Duetterli.

SÜDWESTFUNK

Der tägliche Nachrichtendienst des Südwestfunks

6.35: Frühkonzerte, 7.05: Wetterbericht, 8.45: Wasserstandsangelegenheiten, 9.00: Wetterbericht, 10.00: Nachrichten, 11.40: Wirtschaftsnachrichten, 11.50: Nachrichten, 12.10: Nachrichten, 13.45: Zeitungs- und Nachrichtenmeldungen, 14.00: Nachrichten, 15.00: Nachrichten, 15.15: Nachrichten, 15.30: Nachrichten, 16.00: Nachrichten, 16.15: Nachrichten, 16.30: Nachrichten, 16.45: Nachrichten, 17.00: Nachrichten, 17.15: Nachrichten, 17.30: Nachrichten, 17.45: Nachrichten, 18.00: Nachrichten, 18.15: Nachrichten, 18.30: Nachrichten, 18.45: Nachrichten, 19.00: Nachrichten, 19.15: Nachrichten, 19.30: Nachrichten, 19.45: Nachrichten, 20.00: Nachrichten, 20.15: Nachrichten, 20.30: Nachrichten, 20.45: Nachrichten, 21.00: Nachrichten, 21.15: Nachrichten, 21.30: Nachrichten, 21.45: Nachrichten, 22.00: Nachrichten, 22.15: Nachrichten, 22.30: Nachrichten, 22.45: Nachrichten, 23.00: Nachrichten, 23.15: Nachrichten, 23.30: Nachrichten, 23.45: Nachrichten, 24.00: Nachrichten.

Sonntag, 11. März

6.35: Hafenkonzert, 8.25: Omnibus, 8.45: Evangelische Morgenfeier, 9.30: Am Morgen: Fröhliche Morgenlieder in allen und neuen Sprachen, 10.00: Katholische Morgenfeier: „Gloria Patri-Messe“, 10.15: „Kaiser Österreich“, 10.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 11.10: „Kaiser Österreich“, 11.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 12.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 12.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 13.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.45: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Montag, 12. März

6.05: Omnibus, 7.10: Frühkonzert, 8.25-8.45: Omnibus, 11.00: Wetterbericht, 11.50: Sozialdienst, 12.00: Mittagskonzert I der Theaterkapelle Hoff, 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Dienstag, 13. März

6.05: Omnibus, 7.10: Frühkonzert, 10.45: Fröhliche Hoffkapelle, 11.50: Wetterbericht, 12.00: Mittagskonzert I, 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Mittwoch, 14. März

6.05: Omnibus, 7.10: Frühkonzert der Landes-Zeitungs-kapelle, 8.25-8.45: Omnibus, 10.10: Schulfunk, 11.50: Wetterbericht, 12.00: Mittagskonzert I, 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Donnerstag, 15. März

6.05: Omnibus, 7.10: Frühkonzert, 8.25-8.45: Omnibus, 10.45: Fröhliche Hoffkapelle für Klavier und Gesang, 11.00: Wetterbericht, 12.00: Mittagskonzert I (Schallplatten), 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Stiefel von Dr. Hanns Müller, 18.00: Neuzeltliche Aufzeichnungen in der Medizin, Vortrag, 18.15: „Kamille und Pfeffer“, 18.25: Spanischer Sprachericht, 18.50: Sozialdienst, 19.00: Stunde der Nation: „Die Höhe des Olymp“, 20.10: „Es gibt das Kind - es heißt das Kind“, Lebenskampf im bergeländischen Waldgebiet des Spessart, 21.00: Unterhaltungsmusik, 22.15: Du mußt wissen, 22.40: Eine Viertelstunde aus der Welt, 23.00: Nachtkonzert: Erzählungen oder Musik, 23.45: Vom 30. Berliner Sechstage-Rennen, 24.00 bis 1.00: Nachtmusik.

Freitag, 16. März

6.05: Omnibus, 7.10: Frühkonzert der St.-Lambertus-kapelle, 8.25-8.45: Omnibus, 11.00: Wetterbericht, 11.50: Sozialdienst, 12.00: Mittagskonzert I, 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

Sonntag, 17. März

6.05: Omnibus, 7.10: Frühkonzert, 8.25-8.45: Omnibus, 10.10-10.45: Schulfunk, 11.00: Wetterbericht, 11.50: Sozialdienst, 12.00: Mittagskonzert I, 13.35: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 14.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 15.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 16.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 17.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 18.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 19.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 20.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 21.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 22.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 23.30: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“, 24.00: „Eine deutsche Volks-Strammelziele“.

FUNKNACHRICHTEN

Tägliche Sendepaule des Hamburger Groß-Rundfunkenders

Für notwendige Leitungsmaßnahmen usw. am neuen Hamburger Großsender wird täglich die Zeit von 9.15 bis 10.45 Uhr beansprucht. Aus diesen Gründen können in dieser Zeit keine Rundfunksendungen stattfinden.

China hört Heilsberg

„World Radio“ veröffentlicht einen Bericht aus Chongqing in Westchina über Empfangsmöglichkeiten der europäischen Rundfunkstationen. Bemerkenswert in dem Bericht, der vor Inzestrisen des Luzerner Wines verläßt wurde, ist die Mitteilung, daß die 500-125-Sender Heilsberg und Königsberg auf Wellen 1319 bis 1382 Hz, klar empfangen werden. Verfasser schreibt zum Schluß:

„Europa als Ganzes genommen, ist der deutsche Sender Heilsberg sowohl im Sommer als auch im Winter der zuverlässigste von allen. Selbst bei schlechtem Wetter, wenn alle übrigen Sender schwächen, kommt er mir mehr oder weniger großer Zuverlässigkeit zum Schluß.“

Die Sender der Zukunft arbeiten ohne Antenne

Aus Holland kommt eine geheimnisvolle und sensationelle Meldung. Die, wenn sie sich bewahrheiten würde, eine grundlegende Veränderung des Sendereinsatzes nach sich ziehen würde. Ein niederländischer Ingenieur namens Strutt ist angeblich eine Erfindung gemacht, die die Bedeutung und die Kosten dieser Erfindung sind durch das Fehlen anderer Einzelheiten noch nicht zu übersehen, aber es liegt auf der Hand, daß es besonders für Kriegszwecke überaus wichtig wäre, daß die Funk- und Rundfunkstationen nicht durch ihre gewaltigen Sendetürme ausfallen.

Der Führer

BAYR. RUNDFUNK

Sonntag, 11. März

6.35: Bremer Hafenkonzert, 8.35: Orgelkonzert, 10.00: Ewige Morgenfeier, 11.00: Staatlicher Festakt zur Erinnerung an die Übernahme der Verantwortung durch die Bayer. Regierung, 12.00: Mittagskonzert, 12.50: Mittagskonzert, 13.10: Song und Klänge aus Österreich, 14.30: Schallplattenkonzert, 15.30: Tirol

Über Nacht - WERDEN
HÄNDE ZART UND GLATT
KALODERMA
Tuben 30 u. 50g

Sch. Walterl. e. Bau 61
 für 1-2-Familien-
 Häuser, auch Um-
 bauten werden d.
 27. Architekten B.
 5-4 Mille Ge-
 gemittel durch-
 geführt. Billige
 Preise und Bau-
 kapital wird be-
 zogen. Off. unt.
 37210 a. d. Füh-
 rer-Berlag.

Knaben
 annehmen? In erf.
 u. 7189 an den Füh-
 rer-Berlag.

Biomalz
 für alte und gebrechliche
 Leute das Richtige!
 Es erhält bei Kräften und es
 kann der schwächste Magen
 vertragen.
 Verlangen Sie das Biomalz-
 Kochbuch gratis von dem
 Biomalz-Werke, Teltow.
 Es bringt Ihnen viel Nutzen.
 Alle Biomalzerlen in Apotheken und
 Drogerien zu haben.



Carl August Nielsen & Co.
Kohlen-Handelsgesellschaft
 Kaisersstraße 148, II. 25602
 Telefon Nr. 5164, 5165, 5509

Besteingeführte
Handelsvertreter-Firma
 zum Vertrieb hochwertiger, dekorationsfreier
Zieh- und Backtelle
 nur an Einkaufsgenossenschaften und Groß-
 handel von bedeutend. trustfreien Unternehmen
gesucht.

Abgabe von Sinaozingas in Stahlflaschen
 Falls sich eine genügend große Anzahl von Abneh-
 mern findet, soll beim Gaswert Karlsruhe eine Anlage
 zur Abgabe von Sinaozingas in Stahlflaschen er-
 richtet werden. Die Schaffung dieser Anlage bezweckt
 die Versorgung jener Bevölkerungsteile mit Gas,
 deren Grundfläche nicht an die Gasleitung angeschlossen
 werden können. Sinaozingas eignet sich sowohl für die
 Versorgung des Haushaltes (zum Kochen, Baden, Hei-
 zung usw.) als auch für die Praxis des Arztes, Zahn-
 arztes, Dentisten und für Friseur.

Um eine Uebersicht über die Größe der zu erziel-
 enden Anlage zu bekommen, bitten wir alle Interes-
 senten sich bösig unverbindlich, schriftlich, verlan-
 gen über fernmündlich unter Angabe des Verwendungszweckes
 des zu beziehenden Gases bei uns zu melden.
 Stadt Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt
 - Gasberatungsstelle -
 Karlsruhe, Kaiserstr. 11. Fernruf 5350-5358.

Mädchen
 v. Ende, 19 J. alt
 sucht Stellung i. g.
 Haush. Ang. unt.
 7128 an den Füh-
 rer-Berlag.

Offene Stellen
 währendes Unternehmen der Zeit-
 schriftenbranche sucht 1-2 Mitarbeiter
 für leichte Kellnerarbeit bei festem
 Speisenservice und Provision. Off.
 u. 38738 an den Fühler-Berlag.

Mädchen
 mit gut. Koch- und
 Waschkunsten. Off.
 u. Zeugnisabschrift.
 Wohnort: u. 38888 an
 den Fühler-Berlag.

**Halbtags-
 Mädchen**
 gef. auf 15. J. u.
 20. J. vorzuz.
 zw. 10 u. 12 Uhr
 bei Weimar, Wein-
 zimmerstr. 54.
 7168

**Wegen Verbeirung des
 feierlichen, wird auf 1. 4.
 ein ständiges**

Mädchen
 das Kochen kann, in einem
 Gesch. ausüb. in Dauerstelle
 gef. (nicht unt. 25 J.). An-
 geb. mit Zeugnisabschr. unt.
 Nr. 38813 a. d. Fühler-Berl.

**Bedeutende Wäsche-
 fabrik sucht Ver-
 kauf v. Samstags-
 u. Anzeigen-Beilage**

Reisende
 i. Private, Reise-
 tätigkeit, Verlan-
 gen, u. 38888 an
 den Fühler-Berlag.

Barverdienst
 Schlichter 252
 Frauen i. Saal.



**Internationale
 Automobil- u. Motorrad
 Ausstellung
 Berlin 1934. 8.-18. März**

**Erfindung Auswertung als
 Allein-Abnehmer für Baden.**
 Kapitalträgen Herrn aus d. Mö-
 belbranche sucht.
 Richard Schmidt, Waghäusel, Waghhol-

2 Stenotypisten
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
 Es wird perfekte Stenographie (minde-
 stens 150 Silben) und flotte Schreibma-
 schinenschrift verlangt. Nur Vga. Kom-
 men in Frage.
 Schriftliche Bewerbungen wollen an das
 Personalamt der Gantelung der SEDW.
 Karlsruhe, Ritterstraße 28, Adolf-Hütter-
 Haus, gerichtet werden.

Südd. Lebensversicher.-Bank
 die über leistungsfäh. Tarife u. neuzeitl. günstige Ein-
 richtungen verfügt, sucht geeignete u. zuverläss. Ver-
 sicherungsführer als

**Außenbeamten
 für den dortigen Bezirk**
 für Werbe- u. Org.-Arb. Bezüge nach Vereindbr.
 Auch Nichtadmitten, die über gute Auffassung,
 Anpassungsfähigkeit, u. Gewandheit im Geschäfts-
 verkehr verfügen, ist Gelegenheit zur Einarbeitung
 und Erlangung einer selbstständigen Position ge-
 bieten. Gef. Ang. u. 38884 an den Fühler-Berlag.

**Lohnender
 Verdienst**
 erhalten Mitarbeiter
 eines gut funktionierenden
 geschäftlichen Unternehmens
 Kapitalverleiher. Angeb.
 u. 7189 a. d. Füh-
 rer-Berlag.

**Perfektes
 Mädchen**
 für groß. Haushalt
 m. 1. Zeugnis u. 15.
 März gef.

Frau Suffer
 Kaiserstr. 169 III

**Provision-
 Vertreter**
 für Kellnerleistungen,
 welche bis zu 50% bis
 70% betragen (D. A. F.)
 gef. u. 38888 an den
 Fühler-Berlag. Uebel-
 hoven Kellnerfabr.
 Feuerungsgebäude Köln-
 Solf a. Rhein.

**Spendet
 für das
 Winter-
 hilfs-
 werk!**

Verbt neue Abonnenten

Freiwillige Versteigerung.
 Mittwoch, 14. März 1934, ab 10
 Uhr vorm., veräußert im Auftrag
 wegen Räumung in der
 38811
 Wilhelmstr. 47 part.
 1 Kavier, Marke Engelb. 3-teil.
 Büfett m. Gläserkränzen u. Auf-
 satz f. Kaffees gezeichnet, 1 elektr.
 Gramophon m. Plattenkränzen,
 1 H. Handkoffer, 2 ar. Confolies
 gel. (für Autoprobe verwendb.) 5 ar.
 Bilder. - Versteigerung bestimmt.
 Beschäftigung 1/2 Stunde zuvor.

**Diens. 13. März,
 10 Uhr,
 38811**

Versteigerungen
 Zwangsversteigerung
 Montag, 12. März
 1934, nachm. 2 Uhr,
 werde ich in Karlsru-
 her, im Mandats-
 bezirk, 15a, gegen-
 über dem Gebäude im
 Hofstr. 15a, öffentlich
 veräußern:
 1 Granitmonolith, 1
 Sofa, 1 Schreibtisch,
 1 Bild, 1 Sofa,
 1 Schreibtisch, 1 Ra-
 dio, 1 Koffer, 1 Sch-
 rank, 1 Anzeiger,
 1 Gasherd. 38835

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

Versteigerung
 Am Mittwoch, den
 21. März 1934, vorm.
 10 Uhr und nachm.
 14 Uhr an, findet im
 Versteigerungssaal
 des Stadt-Schönleins-
 Hofes, Schönleins-
 Hofstr. 6, II. Stock,
 die öffentliche
 Versteigerung der
 verfallenen Möbel-
 u. Porzellanstücke
 Nr. 29 069 bis 29 071
 gegen Bar-
 zahlung statt.

**Sozialpolitik
 im neuen Staat**

Von Walter Schubmann, M.D.R.,
 und Ludwig Pruder.
 Umfang 560 Seiten. 12.- Mk.
 Ganzleinenband.
 Als die gegebenen Sachverhalte
 der neuen Sozialpolitik veröffent-
 lichen die Verfasser ihre Gedanken-
 gänge zur Lösung manigfacher Fra-
 gen, wie z. B. Vereinfachung und
 Vereinhaltung der Sozialverfä-
 hrung, Neugebung des Arbeitsver-
 trages, Einführung des Leistungs-
 lohnes, Persönlichkeitslohn, Arbeits-
 gerichtbarkeit u. v. a. m. Ihre Aus-
 führungen sind die Unterlagen, auf
 denen die neue Sozialpolitik blin-
 nen setzen aufbauen werden wird.

Zu beziehen durch den
Führer-Verlag G. m. b. H.
 Abt. Buchhandlung,
 Karlsruhe i. S., Kaiserstr. 133

Unterricht
 Meisterlehre v. Prof. Mfr. Hoch
 erteilt Klavier-Unterricht
 Södenstr. 5, II. Ann. vormittags.
 7093

Verloren
 auf dem Weg Sandwies - Adern u.
 Lina, dunkelbrauner Hund, drei-
 farbig, m. schwarzen Flecken, Aus-
 weis u. H. Der ehrliche Finder wolle
 den Hund gegen Belohnung bei der
 nachh. Behördensstelle abgeben. 38897

**Die
 rechnende Hausfrau**
 kann manche Ersparnisse machen
 wenn sie die vielen günstigen An-
 gebote im „Führer“ beachtet und die
 Gelegenheiten zu vorzüglichen Ein-
 käufen richtig ausnützt. Immer im
 Spezialgeschäft einkaufen. Es ist
 billig und zuverlässig.

Öffentliche Sparkasse Kappelrodeck
 Geschäftsbericht 1933

Vermögen		Schulden	
Ressourcenbestand	RM 1.815,60		
Guthaben bei Banken und Girozentralen	RM 4.002,29		
Darlehen gegen Hypotheken	RM 263.700,29		
Darlehen in Ab. Rechnung	RM 251.933,05		
Darlehen auf Schuldcheine	RM 225.903,71		
Gemeindearbeiten	RM 153.496,42		
Einlage beim Spargüterverband	RM 21.100,00		
Wertpapiere	RM 74.169,50		
Einnahmerrückstände	RM 58.903,61		
Verwaltungsgebäude u. sonst. Liegenschaften	RM 31.000,00		
Geräte	RM 1,00		
Beschul	RM 1.233,06		
Anlage aus Sondererlösen	RM 600,00		
Spareinlagen	RM 172.148,95		
Giro- und Kontoforrenteinlagen	RM 13.516,85		
Anleihenkapitalien	RM 151.293,45		
Sondererlöse	RM 640,-		
Rücklagen aus früheren Jahren	RM 50.142,80		
Reingewinn 1933	RM 1.247,88		
	RM 1.193.938,03	RM 1.193.938,03	

Berechnung der Rücklage.
 Die gefehlte Rücklage hat zu betragen:
 5% aus RM 990.665,89) RM 49.533,25
 Sie beträgt auf Schluß des Jahres 1933 RM 51.396,88
 Somit mehr RM 1.863,73

Kappelrodeck, den 26. Februar 1934.
 Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: [Name]
 Der Geschäftsführer: [Name]

Die neuen Herrenstoffe
 Wir haben die Zulassung für den Verkauf der Stoffe für die Festanläge der D. A. F.

in allen neuen Webarten, Melangen und Farben
 in unerreichter Auswahl, geschmackvoll und in
 ausgesucht schönen Qualitäten zu billigen Preisen

Grösste Leistungsfähigkeit
Fachmännische Bedienung
Billigste Preise

Leipheimer & Mende

Vereinsbank Karlsruhe
E. G. m. b. H.
Geschäftshaus: Kreuzstraße 1 / Telef. 6227/29
38271
Bank und Sparkasse

Warum immer noch in Miete wohnen!
Jeden Monat werfen Sie Ihr gutes Geld weg und nie wird Ihnen die Wohnung zehren! Sparen Sie doch in Ihre eigene Tasche! Wählen Sie ein solides warmes KUK-Holzhaus! Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Beratung über Finanzierung! **Kalz & Klumpp AG., Gernsbach 7**

Holz Häuser erstellt allerwärts
3 Zimmer und Küche zu RM. 5600.-
4 Zimmer und Küche zu RM. 5800.-
5 Zimmer und Küche zu RM. 6900.-
6 Zimmer und Küche zu RM. 9700.-
einschließlich Keller und Installationen bewohnfertig, unter Garantie für Einhaltung der Preise in massiver Holzbauweise.
Holzhausbau Schelling, Bad.-Baden
Gernsbacherstraße 4 38475

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen-Sitzmöbel
Bedarfsdeckungscheine werden in Zahlung genommen

Jedem einen
Volks-empfänger
Anzahlung RM. 7.25
monatlich RM. 4.20
Unverbindlich. Vorführung d. Radio 38739
Fach-Geschäft
Ing. R. Graner
Scheffelstr. 28
Telefon 5422

HOREX
Modelle 1934 200-800 cbcm
Höchsteleist. deutscher Werkmannsarbeit. Trotz vieler Verbesserungen gewaltiger Preisabau, kulante Zahlungsbedingungen. 38708
Motor-Kaiser
Sofienstraße 79 Telefon 6750

In
Rolls
Feinwäscherei
erhalten Sie eine schonende, **blütenweiße Wäsche!** 35990

MARKSTAHLER & BARTH
Ausstellungs-Räume und Verkauf:
Karlsruhe, Karlstraße 36/38

38338
Führerschein- u. Steuerfrei mit Wasserpumpenkühlung, elektr. Anlasser, 10 Ztr. Traxkraft, der bevorzugte Lieferwagen für jeden Betrieb. Auch 6 u. 15 Ztr. Typen 795.- lieferbar, Vorderlader ab Mk.
Tempo-Front-Autohaus Eberhardt G. m. b. H. Karlsruhe
Telefon 7630/31 • Amalienstr. 55/57

Zentral-Heizungen
Bade-Einrichtungen
Heinrich Schneider
Ingenieur 38570
Telephon 6338 / Karlsruhe, Hans-Sachsstr. 2

Festliche Geschenkbücher

Karl Benno von Mechow
Vorformer
Roman. In Leinen 5.50 Mk.
Schönheit und Beseeltheit dieser Liebeserzählung sind beglückend. Im besten und tiefsten Sinn das Buch eines Dichters. Man ist wie vergauelt, wenn man dieses Buch aus der Hand legt. (Berliner Börsen-Zeitung)

Friedrich Griese
Das letzte Gesicht
Roman. In Leinen 4.80 Mk.
In seinem neuen großen Roman hat der Verfasser des 1927 erschienenen „Winter“ seine volle dichterische Kraft entfaltet. Ihm wurde es gegeben, in einem Zeitalter von harter Spannung unsere Not und Hoffnung zu einer neuen deutschen Schicksalsdichtung zu formen.

E. G. Kolbenheyer
Meister Joachim Pausewang
Ein Roman aus der Zeit Jakob Böhmes. Neue Ausgabe. In Leinen 5 Mk.
In diesem folgen Roman lebt der deutsche Bürgerfinn, die ehrtbar schöpferische Familienfolge des Genies.

Paul Ernst
Deutsche Geschichten
In Leinen 4.50 Mk.
Deutsche Gegenwart und Vergangenheit in 33 ernsthaften und besten Erzählungen des Meisters der Novelle.

Julius Kreis
Ringelspiel des Alltags
Geschichten. Herausgegeben und eingeleitet von E. G. Kolbenheyer. Kartoniert 2 Mk. In Leinen 3 Mk.
Deren köstlichen Humors, „Kleinigkeit“, schreibt Kolbenheyer – wohl! Aber meisterliche Kleinigkeit, schon bis in die letzten Zeile und in ihrem Gebiet nicht zu übersehen.

Gunnar Gunnarsson
Die Eißbrüder
Roman. In Leinen 4.80 Mk.
Altmordzeit Volles, und Erfahrungserleben: die Eißbrüderhaft zweier Hauptfiguren, Jugendfreude, abenteuerliche Witterungsfahrten, Kampf zwischen Hottierglauben und Christentum und die Befreiung Islands durch die aus Norwegen Vertriebenen.

Hans Grimm
Der Olfucher von Duala
In Leinen 4.80 Mk.
Bedeutend als abenteuerlich spannender Roman führt dieses Tarifenbuch den Leser zu den Kriegstagen der Kolonialzeit Kameruns, vor allem derer, die nach Dohomy verschleppt und von schwarzen und weißen Kriegeren zu Tode gepeinigt wurden. Kersten Dühring erschütterndes Tagebuch und der tiefbewegte Briefwechsel mit seiner Braut sind unvergessliche Dokumente.

Max Dauthendey
Ein Herz im Lärm der Welt
Briefe an Freunde. 292 Seiten. In Leinen 5.50 Mk.
Eines der lebendigsten, schönsten, interessantesten Briefbücher. Selbstzeugnisse vom Leben eines reinen, schaffensfähig nach allen Wundern der Welt schweifenden Künstlers.

Knut Hamsun
Nach Jahr und Tag
Roman. In Leinen 7.50 Mk.
„Der neue Hamsun! Ein Wunder von einem Buch“, schreibt die Scandinavianische Presse. – Der umfangreiche Roman ist ein selbständiges Werk, aber er führt zugleich die beiden Epochen-Romane „Kinder ihrer Zeit“ und „Die Stadt Engelsholm“ (unter dem Titel „Kämpfende Kräfte“ in wohlfeiler Ausgabe erschienen), und die Landkreiser-Romane „Landkreiser“ und „Wagust Welinmögler“ weiter.

Zu beziehen durch:
Führer Verlag G. m. b. H.
Abt. Buchhandlung, Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 133 Telefon Nr. 1271

Alles für die neue Saison

was die Dame, der Herr u. das Kind an Bekleidung u. Stoffen brauchen.

Die schönsten Frühjahrs-Neuheiten stehen jetzt in umfassender Auswahl bereit. Ein Besuch überzeugt Sie von der Güte und von der Preiswürdigkeit meiner Leistungen!

Frühjahr 1934

MODEHAUS 38807
Carl Schöpft

Neue Stoffe

Stichelhaar 3.95
fein meliert, Mantelstoff, reine Wolle, 145 cm breit, 1 Meter

Woll-Leinen 4.95
der neue elegante Frühjahrsmantelstoff, 140 cm breit, 1 Meter

Wollnatte 2.95
das leichte Frühjahrskleid 130 cm breit, 1 Meter

Fiamenga 2.95
mit zender Absche, der Modestoff 90 cm breit, 1 Meter

Jeden Tag Neueingänge in Frühjahrs-Neuheiten!

SCHNEIDER
Mühlburg, Werderplatz, Durlach 38603

Einsegnungs-Geschenke

Nur einige Vorschläge für Ihre

für Mädchen:
Handtaschen, Leder 2.85 2.50
Büstenknöpfe 3.80 1.95 1.25
Nageplättchen 3.50 1.75 1.25
Poesie-Alben 1.80 1.50 1.25
Verjüngungsmittel, div. und klassisch 1.70 0.95
Gesangbücher 5.70 4.95
Kristallkerzenhalter 1.50
Kristall-Teller, engarniert 5 Hg. 7.80
Kreuzen mit Silberkerzen 1.25
Schmuckkästen, Leder 3.00
Nähkörbe 2.50 1.50 0.75
Sammelgedecke 1.00 0.85 0.60
4 Hg. Eibastick, 100 gr Silberaufgabe, mit Elu (60 Jahre Garantie) 6.65

für Knaben:
Schreibzeuge m. Löcher 3.95 2.75
Wecker 3.80 2.55
Büchlein (Saffian) 2.95 1.95
Photo-Alben 1.25
Reisenecessaires 3.80 2.85
Maxier und Bleistift m. Kette 1.00
Kraggenbeutel 2.50 1.45
Krawattenordner 1.25
Füllfederhalter 1.75
Bleistifte (acht Silber) 1.75 1.25
Muschelstiftensets 1.25 0.60

Geschenkhau
Wohlfchlegel
Kaiserstraße 173

Trefzger MÖBEL
KARLSRUHE
Kaiserstraße 97

Ehstands-darlehen
Zur Lieferung gegen Bedarfsdeckungs-scheine 36917 sind wir zuzulassen

Emil Schmidt G. m. b. H.
Hebelstraße 3 - Telefon 6440 41
Zentralheizungen
Sanitäre Installationen
Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen 35984

Kauft deutsche Waren

Der gute **Volksempfänger VE 301**
Anzahlung RM. 7.25 u. RM. 4.20 monatlich 0 0 0 Stück und noch ein kleiner, der bester Beweis für die überaus hohe Güte des VE 301. Lieferun durch 38708

Radio-Freytag
Kaiserstr. 48, zw. Erbprinzen- und Amalienstr. Telefon 67 4

Kühmeraugen und Hornhaut
38541
Dela-Kollod P. 6 s nur 60 Pfg
Seitlich in Lin. Ab. theken im Drogerien / Be-timm in Karlsruhe: Dr. erie Carl R. i. B., Durlach; Drogerie Sch. i. B., Eil. ngen; Staat-Anst. ke Bruch al: Drogerie Wunsch Nach

Husten-
Bonnons, Pastillen, Tabletten, Hustentees
empfehl. Drogerie Otto Mayer

Küpperhusen und Junke & Kuh Gas-hrue Komb. Herde Kohlenherde 7703
Karl Fr. Alex. Müller
Amalienstraße 7
Gasrks- und Beamtenbanknoten Ehstandsbeihilfe

ADOLF HITLER-POLYTECHNIK FRIEDBERG I. H.

Uhren u. Schmuck
für Konfirmation und Kommunion
H. Räßle 38904
Uhrmachermaler, Kaiserstr. 215
Dr. harrschäftiger Exportkaufmann hilft Ihnen
Auslandsgeheimnisse einleiten
Neuheiten betreiben und erledigt gegen mäß. Gebühren Ihre engl., franz. u. span. Korrespondenz. Gef. Anfragen u. 6219 a. d. Führer-Verl.

BÜRO: DEGENFELDST. 13 RUF: 4518/19 **KARL DÜRR** **ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884**

WOLFF CO.
Seifenpulver! Perle!
an Güte tatsächlich unübertroffen!